Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

HERAUSGEBER: RUDOLF JORDAN, M. D. R.

4. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung — — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Donnerstag, 8. Juni 1933 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe unter dem Impressum. — — Unangefordertes Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. | Nummer 131

Unterzeichnung des Viermächteabkommens

Mussolini rühmt Hitlers Friedensbotschaft / Abrüstungskonferenz bis 27. Juni vertagt

6 Jahre Gefängnis gegen Dr. Gereke beantragt

Auf 10 Jahre abgeschlossen:

„Vertrag der Verständigung und Zusammenarbeit"

Sechs Artikel

In den Abendstunden des Mittwoch ist der Viermächtepakt durch Mussolini, die Botschafter von Deutschland, England und Frankreich paraphiert worden. Der Vertrag hat eine Dauer von zehn Jahren und kann, falls er nicht nach acht Jahren gekündigt wird, unbefristet verlängert werden. In Berliner politischen Kreisen verhehlt man sich nicht, daß der Viermächtepakt verwässert worden ist. In Londoner politischen Kreisen hat der Abschluß des Viermächtepaktes starke Befriedigung ausgelöst. Wie amtlich verlautet, wird die französische Regierung nach der Paraphierung des Viererpaktes den Mächten der kleinen Entente auf schriftlichem Wege die Versicherungen bestätigen, die sie ihnen im Zusammenhang mit dem Viererpakt gemacht hat.

Der Inhalt

Berlin, 8. Juni. Der Viermächtepakt, über dessen Paraphierung sich die beteiligten Regierungen nunmehr geeinigt haben, trägt den Titel:

„Vertrag der Verständigung und Zusammenarbeit"

Im Eingang heißt es, daß die Vertreter der Signaturmächte getreu den Verpflichtungen, die sie durch die Völkerbundssatzung, die Verträge von Locarno und den Briand-Kellogpakt übernommen haben und bezugnehmend auf die Erklärung über die Nichtanwendung von Gewalt, die in Genf verkündet worden ist".

Artikel 1:

Die hohen vertragschließenden Teile werden sich über alle Fragen, die sie angehen, ins Einvernehmen setzen. Sie verpflichten sich, alle Anstrengungen zu machen, um im Rahmen des Völkerbundes eine Politik wirksamer Zusammenarbeit zwischen allen Mächten zur Erhaltung des Friedens zur Anwendung zu bringen.

Artikel 2:

In Ansehung der Völkerbundssatzung, insbesondere ihrer Artikel 10, 16 und 19, beschließen die hohen vertragschließenden Teile unter sich und unter Vorbehalt der nur durch die ordentlichen Organe des Völkerbundes zu treffenden Entscheidungen, alle Vorschläge hinsichtlich der Methoden und Verfahrensarten zu prüfen, die geeignet sind, diesen Artikeln gehörige Wirksamkeit zu verleihen.

Artikel 3:

Die hohen vertragschließenden Teile verpflichten sich, alle Anstrengungen zu machen, um den Erfolg der Abrüstungskonferenz sicherzustellen. Sie behalten sich vor, falls Fragen, die sie besonders betreffen, bei Beendigung der Konferenz offengeblieben sein sollten, deren Prüfung in Anwendung dieses Vertrages unter sich wiederaufzunehmen, um sicherzustellen, daß sie auf geeigneten Wegen gelöst werden.

Artikel 4:

Die hohen vertragschließenden Teile bestätigen ihre Absicht, sich im Hinblick auf eine im Rahmen des Völkerbundes anzustrebende Lösung über alle Fragen wirtschaftlicher Art ins Einvernehmen zu setzen, die für Europa, insbesondere für seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau, von gemeinsamem Interesse sind.

Artikel 5:

Dieser Vertrag wird für eine Dauer von 10 Jahren, gerechnet von seinem Inkrafttreten an, abgeschlossen. Wenn keine der hohen vertragschließenden Teile den anderen vor Ablauf des achten Jahres seine Absicht mitteilt, den Vertrag zu beendigen, gilt er als erneuert und bleibt ohne zeitliche Befristung in Kraft, wobei jeder der hohen vertragschließenden Teile die Befugnis hat, den Vertrag durch eine zu diesem Zweck mit einer Frist von zwei Jahren abzugebenden Erklärung zu beendigen.

Artikel 6:

enthält die Ausfertigungs- und Ratifikationsbestimmungen.

Abrüstungskonferenz vertagt

Die Verhandlungen vom 8. Juni bis zum 27. Juni völlig ausgesetzt

Genf, 8. Juni. Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat am Mittwoch auf Vorschlag des Präsidenten Henderson einstimmig beschlossen, sich bis zum 27. Juni zu vertagen. Die erste Lesung des englischen Abkommensentwurfes soll am morgigen Donnerstag endgültig abgeschlossen werden. Die nächste Sitzung des Präsidiums der Konferenz ist erst auf den 27. Juni festgesetzt worden. Diese dreiwöchentliche Vertagung der Konferenzarbeiten wurde von dem Präsidenten Henderson mit dem Hinweis begründet, daß ihm nach dem letzten Beschluß des Hauptausschusses jetzt die Führung der privaten Besprechungen mit den Mächten zur Vorbereitung der zweiten Lesung übertragen worden sei. Henderson betonte, daß die Anwesenheit des Regierungschefs und der Außenminister der maßgebenden Mächte auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz für ihn eine Verlegung seines Sitzes nach London notwendig gemacht habe. Er beabsichtige, sich zunächst in London niederzulassen, um während der Konferenz fortlaufend die notwendigen Besprechungen mit den Hauptmächten zu führen. Ein festes Programm für diese Besprechungen liege nicht vor. Der Vorschlag Hendersons wurde von Botschafter Nadolny unterstützt. Die Abrüstungskonferenz wird damit vom Donnerstag, den 8. Juni, an zunächst bis zum 27. Juni ihre Arbeiten aussetzen.

Grundsätzliche Gedanken über den

Ständischen Aufbau und die Deutsche Arbeitsfront

Von Dr. R. Ley

Revolutionen kommen aus der Unvernunft oder aus der Vernunft. Hat die Unvernunft bei einer Revolution Pate gestanden, so ist die Umwälzung eine falsche und trägt den Todeskeim bereits in sich, während die Vernunft allein große und wahre Revolutionen erzeugen kann, die dann für Jahrhunderte hinaus das Fundament des Volkergeschehens sein werden. Die Vernunft wird immer den

Sieg über die Unvernunft

davontragen, weil die göttliche Weltenordnung von Tausenden und Millionen und Milliarden ewiger Gesetze beherrscht wird, die letzten Endes einem Ziel zustreben, der Harmonie und der Einheit.

Der Wahnsinn von 1789

Die französische Revolution war geboren aus der Unvernunft und dem Chaos. Ihre äußere Erscheinung und ihr Inhalt schlugen jedem Gesetz ins Gesicht und stellte Glaubenssätze auf, die allein der Disharmonie und dem Zerfall dienten.

Phrasen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit

sollten eine neue Welt schaffen, die jedem Gesetz der Natur zuwiderliefen. Wenn mir jemand sagt, der Schwung der französischen Revolution sei gewaltig und groß gewesen und habe Taten von unerhörten Ausmaßen vollbracht, so antworte ich, daß auch der Wahnsinn in gelegentlichen Erscheinungsformen und in den Ausmaßen seiner Folgen groß sein kann und auch die Zerstörung einen Sinnenrausch erzeugen kann. Von diesem Wahnsinn wurde das liberalistische Zeitalter des vorigen Jahrhunderts und seine Folgeerscheinung, der Marxismus, beherrscht. Und so nahm es kein Wunder, daß gerade aus dieser grundfalschen Weltauffassung das Gegenteil eintreten mußte, was die Verkünder der Humanitätslehre geglaubt haben.

Was der Marxismus brachte

Aus der Freiheit wurde die größte Knechtschaft. Aus der Gleichheit erwuchsen die Klassen und aus der Brüderlichkeit wurde der Klassenkampf. Alle Banden lösten sich. Aus einem einheitlichen Volk wurden Interessentenhaufen. Aus blutsverwandten Menschen wurden Todfeinde. Aus dem Kampf der Selbsterhaltung wurde ein Kampf Aller gegen Alle.

Und da glaubte man, daß Wohlstand und Blüte eines Volkes aus der Zersetzung, aus dem Verfall kommen könne. Alles was Wert hatte, wurde herabgezerrt und in den Kot getreten. An die Stelle der Leistung setzte man die Zahl, die Kultur setzte man gleich mit fremdrassigem Fühlen und Denken. Disziplin war nicht mehr die Grundlage des Schaffens, sondern das Chaos sollte berufen sein, Spitzenleistungen zu vollbringen. Gesetze und Grundsätze, die man für den Einzelnen und seine Familie gedrungenerweise anerkennen mußte, wurden für die Gesamtheit der Nation, das Volk und den Staat frech verleugnet.

An Stelle des Führertums trat die Mehrheit von Parlamenten. An Stelle der Verantwortung trat logischerweise die Korruption. So wurde die Erde allmählich zur Hölle und man behauptete trotzdem, das alles sei der Sinn der göttlichen Ordnung.

Es ist wie ein Wunder zu nehmen, daß die Völker der Erde, insonderheit unser Volk, unter diesem Irr- und Aberwitz nicht längst zerbrochen wurden. Und gerade der Umstand, daß dieses Volk diese Zeit des tiefsten Niederbruchs überstanden hat, ist der

Beweis für die unerhörte Kraft,

die in der Tiefe dieses Volkes, in der Masse der Nation vorhanden ist. Heute sehen wir es schon wieder beinahe als selbstverständlich an, daß der Nationalsozialismus über die teuflische Lehre des Marxismus siegen mußte. Es ist deshalb immer wieder notwendig, sich zurückzuerinnern an das, was war, und nur ein einziges Beispiel sei hier erwähnt, um die ungeheuren Krankheitserscheinungen der letzten Jahrzehnte darzutun.

Am Rande des Abgrunds

Vor fünf, sechs, sieben Jahren, ja noch vor zwei, drei Jahren nahm es die Masse dieses Volkes als völlig selbstverständlich hin, daß eine

organisierte Bande von Landesverrätern

als offiziell anerkannte Partei in den öffentlichen Körperschaften sitzen durfte. Vertreter einer fremden Macht, die ihre Befehle von Moskau erhielten, durften in den Parlamenten über das Geschick unseres Volkes urteilen und abstimmen und von ihrer destruktiven Stimme hing die Annahme oder Ablehnung eines Gesetzes ab. Man stelle sich vor, der Soldat hätte im Krieg geduldet, daß ein Teil der Kompagnie täglich zum Feind hinübergewechselt und dort die Stellung verraten hätte, um als Lohn dafür Essen und Nahrung und Schutz bei seiner Rückkehr zu erhalten. Der große Teil unseres Volkes hat aber selber nicht gewußt, am Rande welchen Abgrundes er gewandelt ist.

Wer diese Erkenntnis in sich trägt, den wird ermessen, wie ungeheuer der Sieg der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei war, der Sieg der Vernunft über die Unvernunft.

Der nationalsozialistische Schlüssel

Für uns ist die Welt ein organisches Gebilde, geführt von ewigen Gesetzen und aufgebaut nach einem unewigen göttlichen Plan.

Wir kennen keinen Zufall.

Führertum, Disziplin, Befehlen und Gehorchen, Kräfte des Blutes und der Rasse, Gesetze des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330608-15/fragment/page=0001

Raumes und des Bodens, das Prinzip der Leistung, alles ist für uns so selbstverständlich, daß der, der den Nationalsozialismus einmal erlebt und erfaßt hat, für alle Dinge, selbst für die kleinsten des täglichen Lebens, den Schlüssel gefunden hat und deshalb auch jede Arbeit meistern wird. Wir kennen keine Angst vor der Verantwortung und wäre sie noch so groß. Uns beseelt nicht die Furcht vor Aufgaben. Die Weltanschauung allein gibt uns einen unbändigen Glauben an unsere Kraft und die Kraft wiederum gibt uns jene Zähigkeit, die allein den Menschen beseelt, auch die größte Aufgabe zu vollbringen.

Die Größe unserer Revolution

Daß die nationalsozialistische Revolution das Gewaltigste ist, was dieses Volk jemals in seiner gesamten Geschichte erlebt hat, werden selbst unsere Gegner nicht bestreiten. Diese Größe zwingt auch den erbittertsten Feind zur Anerkennung. Heute bereits nach vier Monaten ist der Klassenkampf bürgerlicher und marxistischer Prägung in seinen Organisationen restlos vernichtet. Und nur einige kleine, lächerliche, lendenlahme, bürgerliche Ueberbleibsel glauben noch als Bremsblock wirken zu können und uns im Siegeslauf zu hindern. Stolz können wir Nationalsozialisten auf das, was geleistet wurde, zurückblicken. Demütig müssen wir immer wieder dem Schicksal dafür danken, daß es uns zum Werkzeug in diesem großen Weltgeschehen ausersehen hat.

Und dankbar vor allem wollen wir der Vorsehung sein, daß sie Deutschland in dieser großen Zeit einen so großen Mann als Führer wie unseren Volkskanzler Adolf Hitler geschenkt hat.

Das weltanschauliche Fundament

Es steht fest, der Marxismus ist in seinen Organisationen vernichtet. In der Ideenwelt allerdings noch nicht. Darüber dürfen wir uns in unserer Siegesfreude nicht täuschen lassen. Deshalb, weil wir diese Erkenntnis in uns tragen, müssen wir wachsam sein und müssen vor allem auf dem Fundament unserer Weltanschauung ein neues starkes Staats- und Wirtschaftsgebäude aufbauen, in dem sich das Volk wohlfühlt und von dem auch der erbittertste Gegner, soweit er überhaupt noch zu anständigem Denken befähigt ist, anerkennen muß, daß es sinngemäß und dem Wesen des Volkes entsprechend gebaut ist.

Die Tat allein

kann diesen ein Jahrhundert lang großgezüchteten Wahnsinn überwinden. Und es wird der ganzen Kraft unserer Partei bedürfen, diese faustische Tat des staatspolitischen wie des wirtschaftspolitischen Aufbaues dem Volke klar und verständlich zu machen. Ueber den staatspolitischen Aufbau will ich hier nicht reden. Meine Gedankengänge sollen allein dem wirtschaftspolitischen Aufbau dienen. Zu diesem Zweck wollen wir uns drei Fragen vorlegen.

Drei Fragen

1. Welchen Zweck hat die Wirtschaft und was muß ihr Ziel sein?
2. Wie war der Aufbau der bisherigen Wirtschaft?
3. Wie muß der Aufbau der Wirtschaft sein, um ihre Aufgaben dem Volk gegenüber zu erfüllen?

1. Welchen Zweck hat die Wirtschaft und was ist ihr Ziel im Hinblick auf das Volk?

Wirtschaft nicht Selbstzweck

Die Wirtschaft ist nicht Selbstzweck und das wahnsinnige Wort „Wirtschaft ist Schicksal" konnte nur von einem Menschen ausgesprochen werden, der niemals eine Verbindung zum deutschen Volke gehabt hat und dessen Wirken allein aus destruktiven Tendenzen heraus geboren war. Alle Einrichtungen des Volkes dienen einem höheren Zweck, der Blüte der Nation und dem Wohlergehen des Volkes. So auch die Wirtschaft. Sie hat dem Volk in seiner Gesamtheit die notwendige Nahrung zu verschaffen und die materiellen Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen. Deshalb hat an dem Blühen der Wirtschaft

die Gesamtheit des Volkes

ein Interesse. Ebensowenig wie eine bestimmte Klasse das Volk verkörpert, ebensowenig kann der Profitgeist irgendeiner Interessentengruppe das Wesen der Wirtschaft verkörpern.

Die Arbeit ist oberstes Gesetz und wird dann zum Segen, wenn sie einmal den Schöpfergeist des Menschen befriedigt und dann zum anderen seine Existenz sicherstellt. Nicht der Arbeitgeber allein hat ein Interesse an dem Blühen des Werkes, ebensowenig wie der Angestellte oder Arbeiter für sich allein an dem Gedeihen der Fabrik Gefallen haben kann. Sie dürfen sich niemals als Gegner gegenüberstehen, sondern immer nur als Schicksalsgenossen.

Nichts kann gedeihen, wo der zügellose Kampf herrscht. Sondern allein dort wird das Schicksal die Arbeit segnen, wo alle Teile erkennen, daß jeder an seinem Platz ein wertvolles Glied der Wirtschaft zu sein hat.

Zügel, Schranken und Gesetze

Wir Nationalsozialisten erkennen an, daß die menschliche Schwäche diesem Ideal immer und immer, jede Stunde und jede Minute entgegensteht. Wir wissen, wie der Profitgeist den Menschen beherrschen kann, wir wissen, wie die Geldgier in jedem Menschen lebendig ist, der eine strebt nach mehr Lohn, der andere nach mehr Dividende. Gerade aber weil wir dies wissen, haben wir ebenso die klare Erkenntnis, daß man diesen

„Schweinehund" im einzelnen Menschen

nicht noch durch künstliche Organisationen züchten darf, sondern daß es die Aufgabe einer höheren Staatsführung ist, diese menschliche Unzulänglichkeit zu hemmen, ihr Zügel anzulegen, wenn es sein muß, ihr brutal Schranken und Grenzen zu setzen, wenn nicht das Ganze dabei zerstört werden soll.

2. Wie war nun die bisherige Wirtschaft?

Der Haß als Arbeitsgesang

Aus dem Liberalismus geboren, predigte man den schrankenlosen Individualismus. „Laisser faire, laisser aller", laßt es gehen, laßt es laufen, das war der Wahlspruch der liberalistischen Wirtschaft. Der liberalistische Staat beschäftigte sich insofern nur mit den Menschen, als sie gegen die Gesetze verstießen und Verbrechen begingen. So lange sie nur die ungeschriebenen Gesetze gegen Moral, Sitte, Volkstum und Nation verletzten, sah der Staat mit verschränkten Armen zu. Das nannten sie Freiheit, wenn sich die menschliche Unzulänglichkeit schrankenlos austoben konnte. Ob dabei der Volksgenosse vernichtet wurde, das war den Liberalisten gleichgültig. Doch nicht allein, daß sie diesem Wahnsinn des Sich-Gehen-Lassens huldigten, nein, sie gingen sogar her und organisierten die menschliche Unzulänglichkeit und die menschliche Schwäche. Und so nimmt es nicht Wunder, daß sich in dem letzten Todeskampf die Fronten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in unerbittlichem und unüberbrückbarem Haß gegenüberstanden. Haß erfüllte das Werk, die Räder furrten die Symphonie des Hasses, der Amboß erklang in Sirenengesängen des Hasses, die Bürostuben waren erfüllt voll Haß, die Kaffeestuben und die Direktorenzimmer waren schwanger von Haß. Die Arbeit war nicht mehr der Segen, sondern die Last der Menschheit.

Und das ist vielleicht das Grauenhafteste, daß diese Organisationen des Hasses, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände, erkannten, daß sie von diesem Haß ausgezeichnet leben könnten. Die Menschen im Betrieb zahlten treu und brav ihre Beiträge in der Hoffnung, daß dadurch ihr Schicksal gebessert würde, während die Herren Gewerkschaftssekretäre und Syndici der Arbeitgeberverbände herrlich und in Freuden davon profitierten.

3. Wie muß nun eine gesunde Wirtschaft sein?

Recht und Schutz der Arbeit

Der Klassenkampf muß bis in seine letzten Wurzeln hinein mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden; der Schutz des arbeitenden Menschen wird erst dann allein der höchste sein.

Die vornehmste Aufgabe einer klugen Staatsführung ist es, dem schaffenden Menschen der Stirn und der Faust das höchste Recht und den besten Schutz zu gewähren. Diesem hohen und hehren Ziel soll der ständische Aufbau und die Deutsche Arbeitsfront dienen.

(Fortsetzung folgt.)

*

Der Stabsleiter der PO. erläßt folgende Anordnung:

Für die Durchführung des Ständischen Aufbaues ist, wie für alle politischen Fragen, der Gauleiter für sein Bereich zuständig und verantwortlich.

Wegen der außerordentlichen politischen Bedeutung des Ständischen Aufbaues ist das Amt für Ständischen Aufbau der Deutschen Arbeitsfront der Obersten Leitung der P.O. eingegliedert worden.

Die Gauleiter berufen von sich aus in ihren Stab einen Fachberater für „Ständischen Aufbau".

Außer diesem Amt für Ständischen Aufbau in der Obersten Leitung der PO. gibt es keine offiziellen Institute usw. für den Ständischen Aufbau. Alle übrigen ins Leben gerufenen Einrichtungen dieser Art sind als private Unternehmungen anzusehen und tragen keinerlei amtlichen Charakter. Ausführungsbestimmungen zu dieser Anordnung erläßt der Leiter des Amtes für „Ständischen Aufbau", Pg. Dr. Frauendorfer.

gez.: Dr. Ley.

Fühlung mit den Gauleitern

Ministerpräsident an die Ober- und Regierungspräsidenten

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Ministerpräsident und Minister des Innern, Goering, an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten folgenden Erlaß gerichtet:

„Nachdem der Sieg der nationalen Erhebung vollendet ist, sind auch in personeller Hinsicht die Maßnahmen getroffen worden, die die Durchsetzung der von der nationalen Bewegung verfolgten Ziele in der Verwaltung gewährleistet. Die Verbundenheit der leitenden Stellen der Staatsverwaltung mit der Mehrheit der Bevölkerung ist sichergestellt. Die Ober- und Regierungspräsidenten müssen es sich besonders angelegen sein lassen, diese Verbundenheit zu pflegen und auszubauen. Die Oberpräsidenten haben daher bei der Erfüllung ihrer Aufgabe die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Vorgänge in der Provinz zu beobachten, die Regierungspräsidenten ebenso bei der Führung der allgemeinen Landesverwaltung innerhalb ihres Bezirks ständig mit den führenden Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Bewegung, das heißt mit den zuständigen Gauleitern Fühlung zu nehmen. Selbstverständlich wird hierdurch das den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten zustehende Recht der Exekutive in keiner Weise berührt; diese verbleibt vielmehr ausschließlich ihnen.

Personelle Fragen

Ebenso werden sie zweckmäßig vor wichtigen Maßnahmen mit den zuständigen Gauleitern in Verbindung treten, um diesen Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Zu solchen Maßnahmen rechnen besonders die über leitende Beamte zu machenden personellen Vorschläge. In den Berichten, die in derartigen personellen Angelegenheiten erstattet werden, ist die Stellungnahme des Gauleiters anzugeben, und, falls sie von der eigenen Auffassung abweichen sollte, zu ihr Stellung zu nehmen."

Mussolini über den Viererpakt

Der italienische Ministerpräsident über Deutschlands Haltung

Rom, 8. Juni. Die außenpolitische Rede, die Mussolini am Mittwoch im italienischen Senat hielt, stellte nicht nur den bisherigen Höhepunkt in der Laufbahn dieses Staatsmannes dar, sondern ist wohl auch eine der bedeutendsten Friedensreden, die bisher überhaupt gehalten worden sind.

Mussolini schilderte in etwa dreiviertelstündigen Ausführungen, die er lebhaft und oftmals von stärkstem Beifall unterbrochen machte, die Vorgeschichte und die Bedeutung des Viererpaktes. Er verglich dann die Fassung seines ursprünglichen Entwurfes mit der Fassung, die nunmehr paraphiert werden soll, wobei er Punkt für Punkt vorging.

Die Einigung über den Artikel 8 war, so sagte Mussolini, besonders schwierig. Es ist klar, daß sich durch ein Scheitern der Abrüstungskonferenz eine schwere, ja unhaltbare Lage ergeben würde. Für diesen Fall setzt Artikel 8 fest, daß Frankreich, Deutschland, England und Italien die Behandlung der Frage unter sich aufnehmen würden, natürlich mit der schuldigen Rücksicht auf alles, was die anderen Staaten betrifft. Der Viererpakt bietet so auf diese Weise starke Friedensgarantien für alle europäischen Staaten.

Der Pakt

Wenn man Deutschland auferlegte, innerhalb eines schwer bewaffneten Europa ewig entwaffnet zu bleiben, würde die Anerkennung seiner Gleichberechtigung wie Ironie klingen und sein Posten als Gleicher unter Gleichen im Völkerbundsrat würde zur traurigen Fiktion werden.

Sodann sprach Mussolini in nachdrücklichen Worten über den Geist, der es möglich gemacht habe, endlich zu einer Einigung zu gelangen, wobei er im einzelnen die Haltung Englands, Frankreichs, Deutschlands und schließlich Italiens kennzeichnete. Lebhafter Beifall unterbrach jedesmal die Schilderung der einzelnen Vorgänge.

Hitlers Friedenswille

Von einem ebenso lebhaften Wunsch zur Zusammenarbeit beseelt war die Haltung Deutschlands. Es gab einen Augenblick, in dem eine tendenziöse Hetze jener Elemente, die durch die nationalsozialistische Revolution um die Macht gebracht waren, die Erscheinung des Krieges von neuem an die Wand zu malen schien. Die große Rede Hitlers vom 17. Mai hat die Lage unmittelbar geklärt.

Eine moralisch mutige und politisch beruhigende Rede. Deutschland will den Frieden und nicht den Krieg, einen aufbauenden Frieden im Innern wie im Aeußern. Sie ist der Hauptpunkt der Rede, die auch eine ausdrückliche Zustimmung zum Viererpakt enthielt. Mit seiner Zustimmung zuerst, mit seiner weitblickenden Mitarbeit am Pakt dann und mit seiner vor einer Stunde dem deutschen Botschafter gegebenen Ermächtigung zur Paraphierung hat Hitler einen greifbaren Beweis für die Absichten seiner Regierung geliefert. Reden, die die gleichen Grundsätze vertreten, hat auch Goering gehalten, der in Düsseldorf erklärte, das Deutschland des dritten Reiches werde das Bollwerk des Friedens sein und wiederum Hitler bei den Danziger Wahlen.

An der Stelle, an der Mussolini von dem versöhnlichen Geist Hitlers sprach, brach im ganzen Hause spontaner und minutenlang anhaltender Beifall aus.

Die Deutsche Revolution

Der Friedenswille Deutschlands ist in jeder Hinsicht feierlich gekräftigt. Man müsse sich darüber klar sein, daß die Revolution in Deutschland nicht nur eine nationale, sondern auch eine soziale ist und das es zum mindesten gewagt erscheint, sie nach dem Maßstab des Vorkriegs-Deutschland zu messen (Zustimmung). Es ist eine Revolution des Volkes, gemacht von Männern, die aus dem Kriege und aus dem Volke hervorgegangen sind. Es ist kein Staatsstreich, der von oben kommt, sondern eine Bewegung, die von 20 Millionen Deutschen getragen ist. Ich wiederhole, was ich neulich im selben Saale hier sagte: Deutschland steht im Herzen Europas mit seiner gewaltigen Masse von 65 Millionen Einwohnern, mit seiner Geschichte, seiner Kultur, seinen Notwendigkeiten.

Eine wahrhaft europäische und dem Frieden dienende Politik kann man nicht ohne Deutschland machen und noch weniger gegen Deutschland. (Beifall.)

Keine Ausschaltung Amerikas

Im folgenden erwähnte Mussolini noch die Zustimmung Belgiens und betonte ausdrücklich, daß bei dem Pakt an eine europäische Einheitsfront in keiner Weise gedacht sei, vielmehr auf die Mitarbeit der außereuropäischen Staaten von Nordamerika der größte Wert gelegt werde. Man dürfe nicht glauben, daß nach dem Abschluß des Paktes nun keine Gegensätze vorhanden oder daß solche Gegensätze wie durch Zauber gelöst seien. Ein solcher Optimismus sei nicht am Platz. Der Pakt sei eben deshalb geschaffen, um von Fall zu Fall auftauchenden Schwierigkeiten nachgehen zu können. Deshalb müsse der Pakt ein lebendiges Dasein führen, und es müßten die verantwortlichen Männer der vier Staaten mehr oder weniger regelmäßig zusammenkommen.

Mussolini schloß mit den Worten: „Der Geist dieses Paktes beendet ein Kapitel der Nachkriegsgeschichte und beginnt ein neues. Sein Geist soll Europa zehn Friedensjahre sichern, während deren die bedrohlichen und schweren Fragen innerpolitischer und internationaler Art gelöst sein werden."

Gegen 20.30 Uhr versammelte sich auf der Piazza Venezia eine große Menge, die dem Duce eine lebhafte Ovation darbrachte. Mussolini trat auf den Balkon und sagte: „Ich betrachte den heutigen Tag als einen Nationaltag für das von den Schwarzhemden erneuerte Italien".

Wieder ein Austritt

aus der DNVP.

Berlin, 8. Juni. Wie wir erfahren, ist der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Wilhelm Schmidt, Führer des Reichsverbandes vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine, aus der Deutschnationalen Volkspartei sowie aus der Fraktion ausgetreten und hat den Antrag gestellt, als Hospitant in die Fraktion der NSDAP. aufgenommen zu werden. Seinen Schritt hat er mit einem Brief an den Vorsitzenden der DNVP. begründet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330608-15/fragment/page=0002

Rasse-Aemter

Von Georg Runge.

III.

Ueber den wahren Sinn und Wert der Judentaufen urteilen die Juden selbst: „Gehören auch Börne und Heine in die jüdische Geschichte? Allerdings! Es floß nicht bloß jüdisches Blut in ihren Adern, sondern auch jüdischer Saft in ihren Nerven. Sie haben zwar beide sich äußerlich vom Judentum losgesagt, aber nur wie Kämpfer, die des Feindes Rüstung und Fahne ergreifen, um ihn desto sicherer zu treffen und ihn desto nachdrücklicher zu vernichten." (Jude Prof. Dr. Heinrich (eig. Hirsch) Graetz: „Geschichte der Juden", 11. Band, S. 367.) Heinrich von Treitschke sagte über den Juden Börne („Bilder aus der Deutschen Geschichte"), daß er sich „lediglich um des leichteren Fortkommens willen" habe taufen lassen, und über Heinrich Heine: „Wie Börne ließ sich auch Heine taufen, aus verächtlichen Gründen und ohne jeden Erfolg." Selbst aber schrieb Heinrich Heine über seine eigene Taufe in sein Tagebuch:

„Und du bist zu Kreuz gekrochen,
zu dem Kreuz, das du verachtest,
das du noch vor wenig Wochen
in den Staub zu treten dachtest."

Daß Judentaufen fast immer nur aus höchst profanen, egoistischen Zweckmäßigkeitsgründen erfolgen, wird fast in jedem einzelnen Falle geradezu drastisch offenbar. Kinder soeben „wegen der Unruhen" getaufter Juden waren noch unmittelbar vor der Taufe in den Jugendvereinen des örtlichen „Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens", aber alsbald nach der Taufe im Braunhemd und in den Reihen der Hitler-Jugend zu sehen! Ein kleiner Judenjunge, Steiner, Page im Hotel „Esplanade", Berlin, wollte nach dem politischen Umschwung in die nationalsozialistische Jugendbetriebszelle eintreten. Dem jüdischen Arzt Dr. med. Salfelder, Eutin, war es sogar gelungen, auf Grund unrichtiger Angaben bezüglich seiner Abstammung nicht nur Eingang in die NSDAP. zu finden, sondern sich bis zum Kreisleiter emporzuschieben, wo dann sein sofortiger Ausschluß erfolgte.

Herstellung der Firmenwahrheit

Gesetzliche Schutzmaßnahmen und der verbandliche Selbstschutz gegen die Ueberfremdung durch das Judentum treiben jedoch die freigewordenen jüdischen Kräfte noch mehr als bisher in die gesetzlich nicht geschützten Berufe des deutschen Geschäftslebens. Es kommt hinzu, daß diese Art beruflicher Erwerbstätigkeit dem Judentum bei seinem ausgeprägten Geschäftssinn ganz besonders liegt und daß eine Tarnung hinter deutsche Firmennamen und anonyme Firmenbezeichnungen sowie durch Anstellung arischer Geschäftsführer, arischer Schein-Geschäftsinhaber als Renommier-Goi verhältnismäßig sehr leicht möglich ist. In jeder Stadt, je nach Größe, gibt es dafür hunderte oder tausende von Beispielen.

Mangels gesetzlicher Schutzmaßnahmen für den Kaufmannsstand gegen die Ueberfremdung oder gar drohende Inflation durch das Judentum, müssen dem deutschen Kaufmann und dem deutschen Volk überhaupt wenigstens die von ihm zum Selbstschutz geforderten Waffen gewährt werden. Diese sind relativ sehr harmlos und bescheiden und gipfeln in der Herstellung der „Firmen-Wahrheit" und dem Kenntlichmachen der jüdischen Geschäfte. In England, obwohl nicht minder verjudet, sind schon lange Bestimmungen in Kraft, die darauf hinzielen, daß Aktiengesellschaften, G. m. b. H. und solche Firmen, deren Namen nicht mehr mit dem Namen des wirklichen Besitzers identisch sind, gezwungen werden, auf ihre Firmenbogen usw. die Namen der wirklichen Besitzer oder der in dieser Firma irgendwie beteiligten Personen anzugeben.

Feststellung der jüdischen Schriftsteller und ihrer Werke

Es erübrigt sich, näher auf die Schäden einzugehen, die durch jüdische und marxistische Schriftsteller angerichtet worden sind. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die Reichsregierung die Notwendigkeit, diese Schadensquellen zu beseitigen, als vordringlich erkannt und demzufolge die Reinigung der öffentlichen Büchereien vom „undeutschen Geist", d. h. vom jüdischen und marxistischen und unsittlichen Schrifttum bereits vollzogen hat. Die privaten Leihbüchereien sind gleicherweise durch örtliche Kommissionen mit staatlicher Unterstützung schon gereinigt worden.

Wenn französische Kritiker wie Georges Girard, Charles Du Bois, Eugen Bertaux, die Juden Lion Feuchtwanger, Tucholsky, Emil Ludwig-Cohn, Döblin, Georg Hermann, Max Brod, Lampel, Sternheim, Klemperer, Arnold Zweig, Alfred Kerr u. a. besonders gefeiert und als „große Romanschreiber" und „geistvoll" genannt haben, so ist vom Standpunkt der Geschmacksäußerung nichts dazu zu sagen, da bekanntlich selbst die Eule ihre Jungen schön findet. Wenn jedoch diese bisher in Deutschland als Bücherschreiber tätig gewesenen Juden von ihren in Frankreich lebenden Rassegenossen und dortigen Judenfreunden als „deutsche" Schriftsteller gepriesen werden, so ist diese Irreführung der französischen Oeffentlichkeit geeignet, bei dieser eine höchst falsche Vorstellung über seine östlichen Nachbarn jenseits des Rhein hervorzurufen. Dasselbe gilt auch für alle übrigen Länder. Da solche falschen Vorstellungen immer gleichbedeutend mit Schädigung des Deutschtums sind, wird das Recht der Nation zur nationalen Pflicht, die Juden als „plastischen Dämon des Verfalls der Menschheit", wie sie Richard Wagner genannt hat, und ihre Werke zwecks Vermeidung einer Verwechslung mit „Deutschen" und mit „deutschen" Werken schon äußerlich als „jüdisch" zu bezeichnen. Jüdische Schriftsteller sollen im allgemeinen nicht zugelassen werden. In Ausnahmefällen, soweit es sich um wirkliche Kunstwerke jüdischer Autoren handelt, sollen diese ausdrücklich als „jüdische Werke" gekennzeichnet werden.

Judenfrage international

Die Judenfrage ist international und kann daher auch nur international gelöst werden. Aber jedes Volk kann und muß die nötigen Vorarbeiten zur endgültigen Regelung der Judenfrage vorher selbst schaffen und zu diesem Zweck gegenüber der Handvoll Juden zuvor im eigenen Lande Ordnung machen. Wie Deutschland seine Geschicke jetzt den Juden aus den Händen zu nehmen begonnen hat, so ist durchaus denkbar, daß auch Engländer, Franzosen, Amerikaner, ja alle Nationen der Erde sich nicht länger das Armutszeugnis ausstellen werden, innerhalb des eigenen Volkstums keine befähigten Menschen zur eigenen Regierung und Führung zu finden.

„Ohne Wissenschaft wird kein Land auf die Dauer der Juden Herr," sagte Winzer in seinem Buch „Die Judenfrage in England". Die Richtigkeit dieser Behauptung ist geradezu offenkundig und wird auf alle Fälle jedem klar, der sich nur etwas mit dem Problem der Judenfrage beschäftigt. Diese ist jedenfalls nicht einfach damit gelöst, daß einige tausend Juden aus einigen ihnen nicht zukommenden Staatsstellen und Berufen entfernt und ferngehalten werden. Wie der tausendjährige Kampf des Judentums um die Weltherrschaft oder richtiger Weltbeherrschung, um die Einführung des Messianischen Königreiches, nur systematisch und mit weiter Zielsetzung erfolgreich bis fast zum bittern Ende aller Nichtjuden geführt werden konnte, so muß auch der vom Deutschtum zu organisierende Abwehrkampf systematisch geführt werden. Dazu gehört als große vorbereitende Maßnahme, daß alle Juden mit ihren Mischlingen zunächst festgestellt werden. Diese gewaltige Arbeit und alle sonstigen einschlägigen Aufgaben können nur von Rasse-Aemtern, die in allen Städten und für größere Bezirke zu errichten sind, mit einem völkischen Abwehrministerium als Zentralbehörde an der Spitze geleistet werden

Das Schulbeispiel der Korruption

6 Jahre Gefängnis, 100 000 Mark Geldstrafe gegen Dr. Gereke beantragt

Nach achttägiger Beweisaufnahme erhielt gestern zu Beginn des neunten Sitzungstages im Gereke-Prozeß der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwaltsassessor von Haake, das Wort. Der Andrang des Publikums war außerordentlich stark. Am Schlusse seines mehrstündigen Plädoyers beantragte der Anklagevertreter gegen Dr. Gereke wegen Betruges, fortgesetzten Betruges und Untreue in Tateinheit mit Betrag eine Gesamtstrafe von sechs Jahren Gefängnis, fünf Jahren Ehrverlust und 100000 Mark Geldstrafe, eventuell für je 500 Mark einen weiteren Tag Gefängnis.

Gegen den Angeklagten Freigang beantragte er unter Freisprechung im übrigen wegen Beihilfe zum Betrug im Falle der Zeitschrift sechs Monate Gefängnis unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft; für den Rest der Strafe beantragte er, dem Freigang eine dreijährige Bewährungsfrist zu bewilligen.

Die Anklagerede

Im einzelnen führte Staatsanwaltschaftsassessor v. Haake u. a. aus: Wir stehen heute am Ende eines Prozesses, der einen der zahlreichen in den letzten Monaten aufgedeckten sogenannten Korruptionsfälle zum Gegenstand hat. Wenn man das Wort „Korruption" in seiner wörtlichen Bedeutung nimmt und mit Bestechung verdeutscht, so hat dieser Fall allerdings mit Korruption nichts zu tun. Setzt man aber Korruption gleich mit dem Mißbrauch wirtschaftlicher oder politischer Machtstellung zum eigenen Interesse, setzt man es gleich mit dem Vergreifen an anvertrautem Volksvermögen, an anvertrauten öffentlichen oder halböffentlichen Geldern, so ist dieser Fall als das Schulbeispiel eines Korruptionsfalles zu bezeichnen.

Mißbrauch des Wortes Politik

Es ist in diesem Verfahren viel von Politik gesprochen worden und es ist während der Hauptverhandlung viel Mißbrauch mit dem Worte Politik getrieben worden.

Ich halte es daher für dringend erforderlich, mit aller Deutlichkeit darauf hinzuweisen, daß das Verfahren mit Politik nicht mehr oder nicht weniger zu tun hat, als irgendein anderes Verfahren gegen einen Gesetzesbrecher, gegen den der Staat seinen gesetzlichen Strafanspruch geltend macht.

Reine Vermögensdelikte

Bereits in den ersten Tagen, als die Akten in dieser Sache meiner Behörde zugeleitet wurden, kamen wir zu der Erkenntnis, daß es sich hier um einen reinen strafbaren Tatbestand eines Vermögensdeliktes handle.

Der Staatsanwalt ging dann auf die einzelnen den Angeklagten vorgeworfenen Delikte ein, und zwar zunächst auf den ersten Punkt der Anklage, den Komplex „Aufwandentschädigung". Dr. Gereke habe sich des Betruges schuldig gemacht, indem er im Jahre 1928 eine Umlage von 76 000 Mark durch Erregung von Irrtümern über seine Gehaltsbezüge beim Vorstand erwirkt habe. Die Umlage sei um etwas über 70000 Mark zu hoch gewesen. Die Beweisaufnahme habe ferner bewiesen, daß der Angeklagte Dr. Gereke 10175 Mark, die er aus dem Roggenspenden-Fonds vom Kreislandbund Ostpriegnitz angefordert hat, für sich verwandte und nicht für den Kreis.

Glaubwürdigkeit der Angeklagten

Bezüglich des ersten Punktes kam der Staatsanwalt zu dem Schluß, daß Dr. Gereke sich des Verbrechens gegen § 263 StGB. — einfacher Betrug — schuldig gemacht habe und deshalb wegen Betruges um 70000 Mark zum Schaden des Verbandes der Preußischen Landgemeinden zu verurteilen sei.

Eindreiviertel Millionen

Der Staatsanwalt wandte sich dann dem zweiten Betrugsfall, dem Zeitschriftenkomplex, zu. Hier habe sich die Beweisaufnahme für den Angeklagten noch ungünstiger gestaltet als die Ermittlungen in der Voruntersuchung. Durch die Beweisaufnahme sei einwandfrei festgestellt worden, daß der Angeklagte niemals Eigentümer gewesen sei, daß er vielmehr dem Verband gegenüber lediglich Treuhänder war und für persönliche Zwecke aus den Ueberschüssen der Zeitschrift nichts entnehmen durfte.

In Wahrheit entnahm er jedes Jahr rund 150000 Mark Gewinn aus der Zeitschrift, so daß sich die Entnahmen in den Jahren 1926 bis 1931 auf insgesamt 1172000 Mark beliefen.

Jahrelang fortgesetzter Betrug

Der Angeklagte habe durch jahrelange falsche Vorspiegelungen erreicht, daß der Vorstand des Verbandes eine für sich ungünstige, für den Angeklagten jedoch günstige Vermögensverfügung traf. Darin liege der Tatbestand des fortgesetzten Betruges auch in diesem Falle. Der Angeklagte Freigang habe sich in diesem Falle der Beihilfe zum fortgesetzten Betruge schuldig gemacht.

„Hindenburg-Ausschuß"

Nach der Pause ging der Staatsanwalt zu dem dritten Fall, dem des Hindenburg-Ausschusses, über. Der Staatsanwalt behandelte ausführlich die bekannten Tatbestände: die Entstehung des Hindenburg-Kuratoriums, das Sammeln der Wahlgelder und wie es der Angeklagte verstanden hat, mit Hilfe falscher Druckereirechnungen den Ueberschuß von 452000 Mark auf die Seite zu bringen, so daß nicht nur der Ueberschuß verschwunden war, sondern noch ein Defizit von 29000 Mark entstand, das gedeckt werden mußte. In diesem Verhalten, durch das der Angeklagte 481000 Mark auf die Seite gebracht hat, erblickte der Staatsanwalt einen Betrug in Tateinheit mit Untreue.

Die deutsche Mannesehre

Einer der prominenten Zeugen, die hier vernommen wurde, hat bei seiner Aussage eine Art Plädoyer für Dr. Gereke gehalten und dabei leider die Theorie aufgestellt, für den Politiker habe sich eine besondere Berufsehre herausgebildet, die es ihm gestatte, Handlungen vorzunehmen, die bei einem Kaufmann als unehrenhaft und rechtswidrig zu bezeichnen wären.

Ich stehe, so führte der Staatsanwalt mit erhobener Stimme aus, auf dem Standpunkt, daß es nur eine einzige Ehre gibt, daß der Politiker dieselbe Ehre haben muß wie der Kaufmann, der Handwerker, der haben: die deutsche Mannesehre. Es geht nicht an, daß sich der Politiker ein imprägniertes, weniger fleckenempfängliches Gewand für seine Berufsehre umhängt.

Es gab ja auch in vergangenen Zeiten Politiker, die ihren Weg gerade und sauber verfolgt haben, und es hat sich gerade in den letzten Monaten erwiesen:

die große Masse unseres Volkes ist erfüllt von einem tiefen inneren Sehnen nach Sauberkeit und Anständigkeit, und Ihre Tätigkeit, meine Herren Richter, muß es sein, diesem inneren Rechtsempfinden des Volkes bei Ihrem Urteilsspruch Rechnung zu tragen. Das ist wahre, moderne Rechtssprechung!

Im Anschluß daran stellte der Staatsanwalt seinen oben genannten Strafantrag.

Grenzsperre gegen Deutschland

Wien, 8. Juni. Die Salzburger Landesregierung hat die deutsch-österreichische Grenze an allen Austrittsorten nach Bayern gesperrt. Diese Verfügung bezieht sich sowohl auf den Durchzugs- als auch auf den kleinen Grenzverkehr. Nur der Salzburger Bahnhof ist noch nach beiden Seiten hin offen.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat die NSBO. sowie die revolutionäre Gewerkschafts-Opposition im Saargebiet verboten.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Die Neuaufnahmen

Der Reichsschatzmeister gibt bekannt:

Kurz vor der Mitgliedersperre sind bei der Reichsleitung derartige Massen von Aufnahmegesuchen eingegangen (weit über 1 000 000), daß die Erledigung dieser Aufnahmen Monate in Anspruch nimmt. Reklamationen hinsichtlich dieser Anmeldungen sind daher vollkommen zwecklos und vermehren nur unnötigerweise die Arbeit bei der Zentrale.

München, den 2. Juni 1933.

Schwarz.

*

Auszug aus der Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung, vom 21. März 1933.

Auf Grund des Artikels 48, Abs. 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

1. Wer eine Uniform eines Verbandes, der hinter der Regierung der nationalen Erhebung steht, in Besitz hat, ohne dazu als Mitglied des Verbandes oder sonstwie befugt zu sein, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

2. Wer die Uniform oder ein die Mitgliedschaft kennzeichnendes Abzeichen eines Verbandes der im Abs. 1 bezeichneten Art, ohne Mitglied des Verbandes zu sein, trägt, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

Hier auf Welle . . .

Freitag, den 9. Juni

Deutschlandsender

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft aus Hamburg. 6.00: Aus Berlin: Gymnastik. 6.15: Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft aus Hamburg. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Tagesspruch. Morgenchoral. Anschließend bis 8.00: Aus Berlin: Frühkonzert. 8.35: Gymnastik für die Frau (für Fortgeschrittene). 9.00: Fröhlicher Kindergarten. 9.45: Ulbert Leittich: „Hochrat Griesgram." 10.00: Neueste Nachrichten. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: An den Ufern der Weichsel — ein Bild deutschen Lebens im Osten. 11.45: Stunde des Alters: Was wir dem Alter schulden. 12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Zwei Schrammel-Trios spielen, Schallplatten. Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.45: Neueste Nachrichten. 14.00: Schallplattenkonzert: Von Oper zu Oper. 15.00: Jungmädchenstunde: Was wir lesen. 15.30: Wetter- und Börsenberichte. 15.45: Georg Britting: Aus „Die kleine Welt am Strom." 16.00: Nachmittagskonzert aus Leipzig. 17.00: Pädagogischer Funk. Der Deutsche Erziehertag in Magdeburg. 17.25: Stunde der Unterhaltung: Westfälische Bauernhochzeiten. 17.50: Zeitfunk. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Kammermusik. 18.30: Spionage gegen Deutschland. 18.50: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: Vom Südfunk, Stuttgart: Stunde der Nation. 20.00 Kernspruch. Anschließend: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.15: Ach, bedrängtes Menschenleben, o du grüne Lebenszeit! 21.00: Orchesterkonzert. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Hörbericht über spannende Augenblicke in der Davis-Pokal-Runde: Japan-Deutschland. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23.00—24.00: Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

Mitteldeutscher Sender

6.00: Gymnastik aus Berlin, Frühmeldungen vom Deutschlandsender. 6.30: Frühkonzert. Schallplatten. 8.00—8.15: Gymnastik für Hausfrauen aus Berlin. 9.40: Wirtschaftsnachrichten. 9.45: Wetter, Wasserstand, Verkehrsfunk, Tagesprogramm. 9.55: Was die Zeitung bringt. 10.10—10.40: Ferienstunde für die Kinder: „Heino im Sumpf." 11.00: Werbenachrichten. 12.00: Mittagskonzert. Standartenkapelle 133. Dazwischen: 13.00: Nachrichten. 14.00: Nachrichten. 14.10: Kunstberichte. 14.45: Volksmusik. 15.15: Dienst der Landfrau: Schlechte Schlupfergebnisse. 15.35: Wirtschaftsnachrichten. 16.00: Nachmittagskonzert. Dazwischen: 17.00: Das gute Buch. 17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wetter, Zeit. 18.00: Wie erziehe ich mich zu gutem Sprechen? 18.40 bis 18.55: Wir geben Auskunft. 19.00: Vom Süddeutschen Rundfunk, Stuttgart: Stunde der Nation. 20.00: Worüber man in Amerika spricht. 20.15: „Der Heimkehrer." 21.15: Nachrichten. 21.25: Orchesterkonzert. 22.25: Nachrichtendienst. Anschließend bis 24.00: Tanz- und Unterhaltungskonzert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330608-15/fragment/page=0003

Revolverschüsse am laufenden Band

Jetzt Attentat auf Venizelos

Der griechische Staatsmann und seine Gattin verwundet

Athen, 8. Juni. Auf den früheren Ministerpräsidenten Venizelos wurde ein Revolverattentat verübt. Venizelos wurde nur leicht verwundet, dagegen wurde sein mit ihm fahrender Adjutant Macratis durch die Kugeln der Attentäter getötet und seine neben ihm im Auto sitzende Frau schwer verwundet.

Venizelos kehrte in seinem Wagen von einem Ausflug aus Kiphissia zurück. Auf der Heimfahrt wurden das Auto des früheren Präsidenten und der ihm folgende Wagen seiner Leibwache von einem dritten Kraftwagen an einer einsamen Straßenbiegung überholt. Die Insassen dieses Wagens gaben etwa 40 Schüsse zunächst auf die Leibwache und dann auf das Ehepaar ab. Venizelos kauerte sich geistesgegenwärtig sofort auf den Boden und zog auch seine Frau vom Sitz. Dennoch wurde die Frau von vier Schüssen getroffen und schwer verletzt. Auch der Kraftwagenführer erlitt erhebliche Verletzungen. Der neben dem Chauffeur sitzende Macrakis war sofort tot.

Der Chauffeur gab trotz seiner Wunden Vollgas und fuhr zum nächsten Krankenhaus. Dort wurde Frau Venizelos einer Operation unterzogen. Man hofft, sie am Leben erhalten zu können. Venizelos selbst konnte nach Anlegung eines Verbandes nach Hause entlassen werden. Die Attentäter, die Dum-Dum-Geschosse benutzt hatten, entkamen.

Der Deutsche Gemeindetag

Die neuen Vorstandsmitglieder vom Vorsitzenden ernannt

Berlin, 8. Juni. Der Leiter der Kommunalpolitischen Abteilung in der Reichsleitung der NSDAP., Oberbürgermeister Fiehler, München, der mit der Durchführung des Zusammenschlusses der kommunalen Spitzenverbände beauftragt ist, hat zu Vorstandsmitgliedern des „Deutschen Gemeindetages" bisher folgende Kommunalpolitiker ernannt:

Oberbürgermeister Dr. Sahm-Berlin; Pg. Dörr-Düsseldorf; Oberbürgermeister Pg. Schwede-Koburg; Oberbürgermeister Pg. Liebel-Nürnberg; Reichsminister a. D. Pg. Dr. v. Keudell-Berlin; Bürgermeister Pg. Lange-Weißwasser; Kreistagspräsident Pg. Weber-München; Bürgermeister Pg. Heß-Dannenfels/Pfalz; Kommissar im Sächsischen Innenministerium Pg. Kunz-Dresden; Oberbürgermeister Pg. Strölin-Stuttgart; Fraktionsführer der NSDAP. im Thüringischen Landtag Pg. Ludwig-Weimar; Amtshauptmann Pg. Dr. Puspaff-Berlin; Gemeindevorsteher Pg. Giesecke-Lohmachtersen (Braunschweig); Komm. Oberbürgermeister Pg. Dr. Will-Königsberg; Erster Bürgermeister Pg. Sperling-Deutsch-Krone; Landeshauptmann Pg. Dr. Fiebing-Schneidemühl; Landrat Pg. Dr. Braasch-Dramburg (Pommern); Amtsvorsteher Pg. Richter-Dobberpfuhl (Brandenburg); Staatskommissar Pg. Dr. Lippert-Berlin;

Komm. Oberbürgermeister Pg. Dr. Weidemann-Halle

Bürgermeister Pg. Spieler-Elmshorn (Schleswig-Holstein); Bürgermeister Pg. Müller-Hannover; Landrat Pg. Müller-Verleburg (Westfalen); Gauleiter Pg. Florian-Düsseldorf; Bürgermeister Pg. Oedekoven-Porz/Rhein; Landeshauptmann Pg. Haake-Köln; Bürgermeister Pg. Linder-Frankfurt a. M.

Für die 22 gebildeten Landesverbände des „Deutschen Gemeindetages" wurden folgende kommissarischen Vorsitzenden ernannt:

Oberbürgermeister Pg. Liebel für Bayern; Kommissar z. b. V. im Sächsischen Innenministerium Pg. Kunz für Sachsen; Oberbürgermeister Pg. Dr. Strölin für Württemberg; Ministerialreferent Pg. Schindler für Baden; Fraktionsführer Pg. Ludwig für Thüringen; Amtshauptmann Pg. Dr. Puspaff für Mecklenburg; Gemeindevorsteher Pg. Giesecke für Braunschweig; Komm. Oberbürgermeister Dr. Will für Ostpreußen; Erster Bürgermeister Pg. Sperling für Grenzmark Posen-Westpreußen; Landrat Pg. Dr. Braasch für Pommern; Amtsvorsteher Pg. Richter für Brandenburg; Staatskommissar Pg. Dr. Lippert für Berlin;

Komm. Oberbürgermeister Pg. Dr. Weidemann für die Provinz Sachsen und für Anhalt

Bürgermeister Pg. Müller für Hannover und Schaumburg-Lippe; Landrat Pg. Herbert Müller für Westfalen und Lippe; Gauleiter Pg. Florian für Rheinland und Hohenzollern; Bürgermeister Pg. Linder für Hessen-Nassau.

Rotter-Entführer sagen aus

Vaduz, 8. Juni. Vor dem Fürstlich Liechtensteinschen Kriminalgericht begann gestern unter starkem Andrang der Prozeß wegen des Anschlags auf die Brüder Schaie, genannt Rotter, in dem sich vier Liechtensteinsche Staatsangehörige wegen der Entführung der Brüder Rotter verantworten müssen.

Nach Verlesung der Anklageschrift und der Feststellung der Personalien der Angeklagten wurde mit der Vernehmung begonnen. Rudolf Schädler ist Leiter des von seinem Vater stammenden Kurhauses Gafflei, in dem sich der Ueberfall abspielte. Er schilderte, wie in ihm die Empörung wach geworden sei, daß die Familie Schaie in Liechtenstein ein Asyl gefunden hatte, nachdem sie in Berlin ungeheure Schulden hinterlassen hatte.

Ursprünglich hätte er den Plan gefaßt, alle Hotelbesitzer des Landes und auch den Regierungschef zusammenzurufen, um über die Lage zu beraten, da befürchtet werden müsse, daß die deutschen Feriengäste infolge der Anwesenheit der Brüder Schaie nicht mehr nach Liechtenstein kommen würden. Ihn hätten bei dem Plan nur die Interessen der Gesamtheit, nicht eigene wirtschaftliche Motive geleitet. Den Plan habe er fallen lassen, als ihm der Mitangeklagte Röckle mitteilte, daß ein anderer Plan bestünde, die Brüder Schaie nach Deutschland zu entführen. Schädler habe sich dann in das Waldhotel begeben, wo die Schaies wohnten. Hierbei habe er, Schädler, die Bekanntschaft der Brüder Rotter gemacht.

Der Zufall habe es gefügt, daß Schädler die Brüder Rotter eines Tages auf der Straße traf. Sie fragten ihn, ob man nicht bei dem sehr schönen Tag eine Fahrt nach dem Kurhaus Gafflei machen wolle. Schädler habe zugesagt und damit habe sich das weitere zwangsläufig ergeben.

Nach der Vernehmung des angeklagten Peter Rheinberger schreitet das Gericht nunmehr zur Vernehmung des dritten Angeklagten, des 25 Jahre alten Kraftwagenführers Eugen Frommelt. Seine Vernehmung ergibt, daß er verhältnismäßig leicht für den Ueberfall zu gewinnen war. Er erklärt, wie alle übrigen, daß ihm ein rechtswidriges Verhalten nicht bewußt gewesen sei.

Sehr ausführlich gestaltete sich sodann die persönliche Befragung des letzten Angeklagten, des 54 Jahre alten Architekten Franz Röckle. Das Gericht vernimmt einige Zeugen, die aber nichts wesentlich Neues vorzubringen hatten. Die Hauptbelastungszeugen Fritz Schaie-Rotter und Frau Julie Wolff-Wilde, sind, wie bereits am Dienstag angekündigt, nicht erschienen. Frau Wolff befindet sich, wie man erfährt, in Belgien in ärztlicher Behandlung und leidet noch unter den Folgen des Ueberfalls. Die Aussagen der nichterschienenen Zeugen, darunter auch der deutschen Teilnehmer am Anschlag werden alsdann verlesen.

47 Scharnhorstjungen verunglückt

Ohlau, 8. Juni. Zwischen Ohlau und Grüntanne ereignete sich gestern ein schweres Kraftwagenunglück. Ein Lastzug, der 80 Teilnehmer von einem Scharnhorsttreffen in Namslau nach Strehlen zurückbringen sollte, durchbrach aus bisher ungeklärter Ursache die Brückengeländer und stürzte in die Tiefe. Dabei wurde ein Erwachsener getötet und 47 Scharnhorstjungen wurden zum Teil schwer verletzt.

Am Mittwoch früh wurde das große Danziger Varietetheater „Scala" bis auf die Grundmauern eingeäschert. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Gulden.

Die „Fluginsel" im Dienst

Der Südatlantik über die „Westfalen" überquert.

Berlin, 8. Juni. Bei dem von der deutschen Lufthansa praktischen Versuch für den Beginn einer Luftpostverbindung nach Südamerika hat das Dornier-Walflugzeug D. 2069 „Monsun" zum ersten Male den Südatlantik überquert. Der Atlantikflug wurde in der vorgesehenen Weise in zwei Etappen mit einer Zwischenlandung auf dem bei der Deutschen Werft gecharterten und als Flugstützpunkt im Südatlantik festgelegten Dampfer „Westfalen" durchgeführt. Der Start von Bord der „Westfalen erfolgte mittels der neuen Großschleuderanlage.

Radolny vor dem Hauptausschuß

Genf, 8. Juni. Im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz gelangte Mittwoch der Bericht des Sonderausschusses für die Heeresausgaben zur Verhandlung. In dem Bericht ist kein einheitliches System für die Regelung der Heeresausgaben vorgeschlagen. Botschafter Radolny wies darauf hin, daß der französische Vorschlag undurchführbar sei, da das Berechnungssystem in den einzelnen Ländern völlig verschieden wäre. Bei zahlreichen Mächten werde es erst nach Ablauf des Abrüstungsabkommens überhaupt möglich sein, festzustellen, ob ihre Heereshaushalte sich im festgesetzten Rahmen gehalten hätten. Die deutsche Regierung habe ihrerseits sich nicht auf eine rein negative Haltung beschränkt, sondern die Oeffentlichkeit der Heeresausgaben für alle Länder vorgeschlagen. Der deutsche Heereshaushalt ermögliche bereits nach sechs Monaten eine genaue Einsicht in die deutschen Heeresausgaben. Die Senkung der Heeresausgaben sei jedoch am besten auf dem Wege einer weitgehenden Gesamtabrüstung zu erreichen.

Tarzanroman der Wirklichkeit

Paviane, die Kinder stehlen – Die vierbeinigen Räuber von Rhodesia

Ein britischer Kolonialoffizier, der kürzlich aus Rhodesia zurückgekehrt ist, hatte ein phantastisches Erlebnis mit einer Pavianherde. Seine Erzählungen sind ein Beweis dafür, daß die Wildnis Tarzanromane kennt oder wenigstens die Voraussetzungen dafür enthält. Es gibt Affen, die mit besonderer Vorliebe Kinder stehlen, allerdings wird dieser Roman der Wildnis kaum jemals soweit gedeihen, daß das geraubte kleine Menschenwesen zu einem König des Dschungels und der Tiere heranwächst.

Das Interessante daran ist, daß die Räuber keineswegs große Menschenaffen sind, sondern Paviane, Hundsaffen, die auf allen Vieren laufen und in ihrem äußeren Habitus unendlich weiter als die großen Affen vom Menschen entfernt sind. Aber ihre wilden Rudel können einzelnen Eingeborenen sehr gefährlich werden. Die männlichen Paviane fallen Frauen an und die Eingeborenen sind oft genötigt, bei der Erntearbeit Wachen aufzustellen, da die Paviane schon oft die Frauen von den Feldern verjagt haben.

Ein Baby ist geraubt

Oberst W. Rigby befand sich auf einer Jagd bei Bulawayo im nördlichen Rhodesia. Eines Tages bemerkte er eine fürchterlich bellende und lärmende Pavianherde, die mit Steinen nach ihm warf. Der Oberst spornte sein Pferd und brachte sich in einiger Entfernung vor den wildfletschenden Pavianmännchen in Sicherheit. Von der Ferne bemerkte er, daß die große Unruhe der Affenherde von einem Leoparden herrührte, der einen jungen Pavian entführen wollte. Aber er wurde von mindestens zwanzig rasenden Pavianweibchen angefallen, so daß er seine Beute zurücklassen mußte. Zu seinem größten Erstaunen entdeckte Rigby, daß eine große Affin ein weißes Bündel mit sich schleppte. Trotz der großen Entfernung konnte er erkennen, daß es ein weißes Baby sein mußte. Er versuchte noch einmal näher zu kommen, aber die Affin entfichwand, während die ganze Pavianherde von neuem eine bedrohliche Haltung gegen den einzelnen Reiter annahm.

Affen „Gangsters"

Bei den Eingeborenen suchte Rigby zu erfahren, was es mit dem ungewöhnlichen Gefangenen der Paviane auf sich hatte. Er hörte eine etwas unklare Geschichte, nach der vor kurzem eine kranke Europäerin nach Bulawayo gekommen war und im Fieber immer von ihrem geraubten Kinde gesprochen hatte. Die Frau war jedoch gestorben, ohne daß man etwas Genaueres darüber erfahren hatte. Kurze Zeit darauf fand Rigby seine Bestätigung dafür, daß die Paviane gelegentlich auf Kinderraub ausgehen. Es ist nicht ganz klar, was die „vierbeinigen Gangsters" von Rhodesia damit bezwecken, denn ein unbeholfenes menschliches Wesen muß unter den Affen in kurzer Zeit zu Grunde gehen. Tatsächlich kam der Oberst eines Tages hinzu, wie ein großes Pavianmännchen einer Negerin ihr Kind entreißen wollte. Rigby hatte nur Vogelposten in seiner Flinte und wagte nicht zu schießen, da er das Kind verletzt haben würde. Glücklicherweise flüchtete jedoch der Affe bei seiner Ankunft, während die Negerin mit dem geretteten Säugling weinend zu Füßen des Reiters niedersank.

Das „Quartier" wird ausgeräuchert

Die Erzählungen der Eingeborenen über die dauernden Belästigungen durch die wilden Pavianrudel veranlaßten den Obersten, einen größeren Jagdzug zu organisieren. Mit einer Hilfstruppe von fünfzig Eingeborenen wurde das „Hauptquartier" der Hundsaffen auf einem felsigen Hügel umstellt und die Europäer begannen, die gefährlichen Pavianmännchen abzuschießen. Die getroffenen Affen zeigten ein fast menschliches Gebahren. Sie schrieen wie Kinder und faßten sich mit ihren unverletzt gebliebenen Armen an die getroffenen Stellen. Mehrere eingeborenen Treiber wurden von den verzweifelt kämpfenden Affen verletzt. Bald darauf konnte jedoch Rigby feststellen, daß sein rücksichtsloser Feldzug gegen die Affen gerechtfertigt war. Unter den Pavianweibchen sah er wieder die Affin mit dem weißen Bündel, das jetzt deutlich als menschliches Baby zu erkennen war.

Der Sprung in den Abgrund

Rigby sprang sofort mit rasender Eile den Hügel hinan, der furchtbaren Gefahr nicht achtend, die ihm noch immer von den Affen drohte. Die Eingeborenen rannten hinter ihm her und suchten auf seine Rufe die anscheinend verwundete Affin zu fangen. Diese jedoch drückte das Baby an sich und sprang nach einer kurzen Flucht über die Klippen in den Abgrund. Tief unten blieb das Pavianweibchen zerschmettert liegen. Nach einem langen und beschwerlichen Abstieg fanden die Verfolger das Kind noch immer in den Armen der Affin. Aber auch bei dem Kinde war das Rückgrat gebrochen und es starb am nächsten Tag in einem Eingeborenenkraal.

Die Ansicht, daß es sich um ein europäisches Kind handele, stellte sich allerdings als ein Irrtum heraus. Es war ein Albino, wie er auch unter den Eingeborenen häufig vorkommt. Das Kind mußte noch wochenlang unter den Pavianen gelebt haben, ehe es mit seiner seltsamen „Pflegemutter" zu Tode kam.

Vielleicht wäre es doch unter den Pavianen zu einem phantastischen Tiermenschen der Wildnis herangewachsen, wenn nicht der mißglückte Rettungsversuch des Europäers seinem Tarzanschicksal ein Ende bereitete.

Ein schwarzer Tag:

Drei Unglücke in Oberschlesien

Drei Bergarbeiter verschüttet

Kattowitz, 8. Juni. Auf der Saturn-Grube im Dombrowaer Industrie-Gebiet wurden am Dienstag Abend bei einem Pfeiler Abbau drei Bergarbeiter verschüttet. Die sofort eingesetzten Rettungsmannschaften konnten bisher nicht bis zur Unfallstelle vordringen, da weitere Einstürze zu befürchten sind. Von den Verschütteten gibt einer Lebenszeichen; mit den beiden anderen konnte eine Verbindung bisher nicht aufgenommen werden.

Benzinbehälter explodiert

Kattowitz, 8. Juni. Am Mittwoch Vormittag flog in Schoppinitz in der Seifenfabrik von Strahl & Co. ein Benzinbehälter in der neuen Oelraffinerie in die Luft. Ein Monteurmeister aus Berlin sowie zwei Monteure erlitten sehr schwere Verletzungen und wurden in hoffnungslosem Zustand ins Lazarett eingeliefert. Zum Glück befand sich nur wenig Benzin in dem explodierten Behälter, so daß es den Feuerwehren gelang, den Brand einzudämmen.

Ein drittes Unglück

Kattowitz, 8. Juni. Am Mittwoch Mittag ereignete sich beim Legen einer Wasserleitung der staatlichen Wasserleitung im Ortsteil Bogutschütz ein neues schweres Unglück, das dritte des heutigen Tages in Ostoberschlesien. Beim Schweißen einer Rohrleitung explodierte plötzlich der Schweißapparat, wodurch drei Arbeiter getötet, einer schwer und vier leicht verletzt wurden. Ein 16jähriger junger Mann, der den Schweißarbeiten zugesehen hatte, wurde gleichfalls schwer verletzt. Von den Getöteten konnte bisher nur der Name eines Arbeiters festgestellt werden. Die beiden anderen Toten sind so verstümmelt, daß ihre Identifizierung noch nicht möglich war.

Kurze Tagesschau

Die technischen Vorbereitungen für die Weltwirtschaftskonferenz in London sind annähernd beendet. König Georg wird die Eröffnungsrede halten.

*

Toscanini hat an Frau Winfried Wagner ein Telegramm gerichtet, in dem er mitteilt, daß er nicht mehr nach Bayreuth kommt.

In den diesjährigen Festspielen in Bayreuth wird Richard Strauß nach der Absage an Stelle von Toscanini den „Parsifal" dirigieren. Karl Elmendorff dirigiert die „Meistersinger".

*

In Kassel fanden die Feierlichkeiten der Amtseinführung des neuen Oberpräsidenten, des Prinzen Philipp von Hessen, statt. — Ministerpräsident Goering hielt die Festrede.

*

Die bayerischen Staatsministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen haben eine Bekanntmachung erlassen, die die Enteignung von zu antinationalen Zwecken verwendetem Gut vorsieht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193306 08-15/fragment/page=0004

National-Wirtschaft

Entwicklungsmöglichkeiten des deutschen Kraftverkehrs

Von der Anschaffung bis zum Brennstoffverbrauch

In der Dichte seines Kraftfahrzeugbestandes bleibt Deutschland hinter den Vereinigten Staaten und acht anderen europäischen Ländern zurück. In Frankreich entfällt auf 24 Einwohner ein Kraftwagen, in England auf je 27, in Dänemark auf je 28, in Schweden auf je 39, in Belgien auf je 51, in der Schweiz auf je 45, in den Niederlanden auf je 58, in Deutschland aber erst auf je 95 Einwohner. Die deutsche Motorisierung steht auf der gleichen niedrigen Stufe wie die Dichte des Automobilbestandes in Finnland. Diese

äußerst geringe Kraftwagendichte

in Deutschland ist einmal begründet in der wirtschaftlichen Lage weiter Einkommenskreise, zum anderen in der die Kraftverkehrswirtschaft völlig vernachlässigenden Politik der Nachkriegsregierungen.

Inwieweit sich

die neue Steuerfreiheit

für die Automobilfirmen weiter auswirkt (eine deutliche Absatzbelebung ist im März und April dieses Jahres schon festzustellen), ist nicht zuletzt eine Frage der weiteren Konjunkturentwicklung, d. h. der zukünftigen Einkommensverhältnisse. Jede ziffernmäßige Untersuchung der Absatzmöglichkeiten für Kraftfahrzeuge hängt von der Entwicklung der Einkommen ab. Anschaffungspreis und Unterhaltungskosten sind die Komponenten für die Kraftfahrzeughaltung, wobei der Unterhalt oft entscheidender ist als die Anschaffung.

Die deutsche Automobilindustrie hat es verstanden, durch ein systematisch aufgezogenes Bauprogramm sich der Absatzkrise anzupassen. Rechtzeitig genug legten die Werke die Hauptfabrikation auf den

Kleinwagen.

Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Höherverdichtung des Automobilmotors zu, als sie nämlich zu einem guten Teil mit dazu beigetragen hat, durch größere Leistung — ohne Vergrößerung der Maschine — den Siegeszug zum kleinen Wagen wirksam zu unterstützen.

Wenn schon von Seiten der Automobiltechnik auf

Herabdrückung der Unterhaltungskosten

vor allem der Ausgaben für Betriebsstoffe, gesehen wurde, so schließt das natürlich nicht aus, daß jetzt auch von Seiten der Regierung an die Verbilligung der Unterhaltungskosten gegangen wird. Staatssekretär Reinhardt hat denn auch schon als zweite Etappe des Automobilprogramms die Senkung der Unterhaltungskosten angekündigt. Man befaßt sich in den zuständigen Ressorts mit den Fragen der Versicherungsprämien, der Garagenmieten, der Kosten für den Führerschein und der Zulassungsgebühr. Eine Aenderung der Haftpflichtgesetzgebung, die die Herabsetzung der Versicherungsprämien bezweckt, ist in Vorbereitung. Eine gute Garage soll in Zukunft zu einem niedrigeren Preis als 40 ℳ monatlich zu haben sein. Diese Neuordnung der außersteuerlichen Lasten liegt auch im Interesse der alten Besitzer von Kraftfahrzeugen. Das Ziel muß sein, daß mit 100 ℳ im Monat ein Kraftwagen voll unterhalten werden kann.

Schließlich sucht man den

heimischen Anteil an der Brennstofferzeugung zu steigern

um dem breiten Strom fremder Oelprodukte Einhalt zu gebieten. Auf Grund der geringen Motorisierung in Deutschland und dem in Aussicht stehenden Aufschwung des Kraftverkehrs ist damit zu rechnen, daß der Betrag von 100 Mill. ℳ, der jährlich für Brennstoffe ins Ausland geht, ganz beträchtlich anschwillt. Aus diesem Grunde ist die Stärkung der deutschen Treibstoffindustrie wichtig. Heute haben wir schon eine so starke Treibstofferzeugung, daß sie bei einem Gesamt-Kraftstoffverbrauch von 1,5 Mill. Tonnen fast ein Drittel ausmacht, d. h. mehr als das Doppelte des Verbrauches vom Jahre 1913. Wie wäre nun die weitere Entwicklung? Die deutsche Jahresproduktion in Rohöl beträgt rd. 230 000 Tonnen. Die Leuna-Werke haben eine Erzeugungsfähigkeit von rd. 300 000 Tonnen; eine jetzige Ausnutzung allerdings nur von 100 000 Ton. Es bereitet keine technischen, sondern nur wirtschaftliche Schwierigkeiten, die Erzeugung auf 300 000 Tonnen synthetischen Benzins zu steigern. Die Produktion von Benzol würde bei Steigerung des Koksabsatzes über die bisherige Produktionsmenge von 350 000 Tonnen hinausgehen. Unter Berücksichtigung der Spiritusherstellung ließen sich heute schon über 900 000 Tonnen einheimischen Brennstoffes erzeugen.

Diese Produktion läßt sich weiter steigern, wenn der Kraftfahrer für den Umsatz der deutschen Erzeugnisse sorgt.

Dr. F.

600 000 ℳ Verlustvortrag bei Wegelin & Hübner.

Bei vorsichtiger Bewertung der Bilanzposten und unter sorgfältiger Berücksichtigung aller Umstände, die sich möglicherweise ungünstig auswirken könnten, ergibt sich bei der Wegelin & Hübner Maschinenfabrik und Eisengießerei AG. für das abgelaufene Geschäftsjahr 1932 ein Verlust von etwa 600 000 ℳ, der vorgetragen werden soll. In 1931 erfolgte bekanntlich eine Vereinigung durch Kapitalzusammenlegung 4:3 auf 2 962 500 Mark und Auflösung von 428 000 ℳ offenen Reserven.

Wichtige sozialpolitische Erlasse

An die deutschen Arbeitgeber

Der Leiter des Amtes für Soziale Fragen in der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:

Im Rahmen ihres großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms hat die Regierung auch Maßnahmen vorgesehen, die sich auf bevölkerungspolitischem Gebiete in der günstigsten Weise auswirken müssen. In großem Umfange werden wieder weibliche Arbeitskräfte in die hauswirtschaftlichen Betriebe hineinströmen. Diese Auswirkung kann wesentlich beschleunigt werden, wenn anstelle junger Mädchen und Frauen, die nicht unbedingt auf den Erwerb angewiesen sind (Doppelverdiener u. a.), in den Kontoren und Läden fachlich geschultes männliches Personal eingestellt wird. Gerade der Beruf der kaufmännischen Angestellten leidet in hohem Maße unter der großen Arbeitslosigkeit, und die Stellenvermittlungen der dem Gesamtverbande der Angestelltenverbände angeschlossenen Organisationen sind ohne weiteres in der Lage, auch den stärksten Anforderungen zu entsprechen. In diesem Zusammenhange muß freilich an einen erheblichen Teil der jüngeren männlichen Kräfte die ernste Mahnung gerichtet werden, insbesondere die Zeit der Stellenlosigkeit für die Weiterbildung im Berufe zu benutzen und sich die Kenntnisse der Stenographie und des Maschinenschreibens unbedingt anzueignen.

Das Sozial-Amt wird es sich jedenfalls angelegen sein lassen, mit steigendem Nachdruck dahin zu wirken, daß die weibliche Kraft nicht ihrer Billigkeit wegen bevorzugt wird, sondern gleiche Bezahlungen für gleiche Leistungen allenthalben Platz greifen.

Wir haben ferner beobachtet, daß stärkste Hochkonjunkturen vorübergehender Art nur selten zu Neueinstellungen von Arbeitskräften Veranlassung geben. Lieber wird das vorhandene Personal bis zur äußersten Grenze menschlicher Leistungsfähigkeit durch Ueberstunden in Anspruch genommen. Das war z. B. vielfach bei der Bereitstellung des ungeheuren Bedarfs an Fahnenmaterial der Fall, der in den letzten Monaten zu verzeichnen war. Für den Betriebsleiter ist es natürlich bequemer geschulte Kräfte verstärkt zu beschäftigen, als sich mit Aushilfen „herumzuärgern", wie die landläufige Ausrede gern lautet. Nach Gesichtspunkten der Bequemlichkeit kann aber der Aufbau des Staates und der Wirtschaft nicht geregelt werden und Mehrarbeit, die da und dort erfreulicherweise einsetzt, kann bei einer zweckmäßigen Mischung von geschultem und einzuschulendem Personal ohne nennenswerte Reibung geleistet werden.

Wir erwarten daher, daß man sich bei etwaigem Bedarf stets der arbeitslosen Volksgenossen erinnert.

Deutsche Arbeitsfront, Amt für Soziale Fragen:
gez.: Stöhr, M.d.R.

Urlaubsregelung für den deutschen Arbeiter

Der Leiter des Tarifamtes der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:

In unerträglichem Maße häufen sich die Beschwerden über rigorose Urlaubskürzungen, sowie über Herabdrückung des Lohnes in Urlaubsfällen. Ein derartiges Verhalten ist heute in der Zeit der aufsteigenden Wirtschaftskurve durch nichts zu rechtfertigen. Wer weiterhin noch versucht, den deutschen Arbeiter weiter als Ausbeutungsobjekt zu behandeln, verdient es nicht, als deutscher Unternehmer geachtet und behandelt zu werden. Die bisherige Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts fußte auf marxistischem also arbeiterfeindlichem Recht. In einem deutschen Arbeitsrecht wird der Urlaubsanspruch die ihm gebührende Regelung finden. Bis zur gesetzlichen Regelung wird angeordnet:

1. Für das Jahr 1933 darf die Urlaubsdauer gegenüber den Vereinbarungen für das Jahr 1932 nicht gekürzt werden.

2. In jedem Falle ist für die Urlaubszeit, soweit nicht tariflich etwas günstigeres vereinbart ist, der volle ungekürzte Wochenlohn unter Zugrundelegung der 48-Stundenwoche zu zahlen, also auch dann, wenn verkürzt gearbeitet worden ist.

Es wird von jedem deutschen Unternehmer erwartet, daß er in Erkenntnis der heutigen Zeit und in Würdigung des menschlichen und des Arbeitsrechts seinem Arbeiter gern und freudig das gewährt, was er für sich selbst zweifellos in Anspruch nimmt. Von Zuwiderhandlungen ist unverzüglich an die zuständigen Bezirksleiter der Arbeitsfront Mitteilung zu machen.

Wirtschaftsrundschau

* **Weitere Besserung des Ruhrkohlenabsatzes im Mai.** Nach Mitteilung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats hat sich der Ruhrkohlenabsatz im Mai weiter gebessert. Der arbeitstägliche Gesamtabsatz für Rechnung des Syndikats stellte sich nach den vorläufigen Ergebnissen auf 177 000 Tonnen gegenüber 148 000 Tonnen im vorigen Monat und 168 000 Tonnen im Mai 1932. Der Mehrabsatz beruht in der Hauptsache auf Abrufe aus dem Inland an Hausbrandsorten, für die Sommerrabatte gewährt werden, und zwar vornehmlich an Brechkoks. In das unbestrittene Gebiet gingen arbeitstäglich 94 000 (im April 71 000) Tonnen, in das bestrittene Gebiet 83 000 (im April 77 000) Tonnen. Die Haldenbestände auf den Zechen haben sich etwas verringert. Sie beliefen sich Ende Mai insgesamt (Koks und Briketts auf Kohle umgerechnet) auf 9,5 Mill. Tonnen gegenüber 9,7 Mill. Tonnen Ende April.

* **Erhöhung der Großhandelspreise im Mai.** Im Monatsdurchschnitt Mai 1933 stellte sich die vom Statistischen Reichsamt errechnete Indexziffer der Großhandelspreise auf 91,9 (1931 gleich 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (90,7) um 1,3 v. H. gestiegen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 84,2 (+ 2,9), Kolonialwaren 76,5 (— 0,8), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,8 (+ 0,9) und industrielle Fertigwaren 111,6 (+ 0,3) v. H.

* **2 Mill. ℳ Zusatz-Investierung der Niederlausitzer Kohlenwerke.** Die Niederlausitzer Kohlenwerke haben außer den üblichen laufenden Bestellungen Aufträge in Höhe von über 2 Mill. ℳ vergeben, um die Maßnahmen der Reichsregierung zur Verringerung der Arbeitslosigkeit zu unterstützen. Unter den Aufträgen befinden sich der Neubau eines Kesselhauses, die Ersetzung mehrerer Kessel durch neue und die Errichtung eines neuen Magazingebäudes.

Bezugsberechtigung bei der Speisefettverbilligung

Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird in einem Erlaß des Ministers des Innern der bezugsberechtigte Personenkreis von Reichsverbilligungsscheinen für Speisefette wie folgt bestimmt:

Als von der öffentlichen Fürsorge laufend als Hauptunterstützungs- und Zuschlagsempfänger in offener Fürsorge unterstützte Personen gelten auch diejenigen Mieter, denen nur die Hauszinssteuer gestundet ist. Dabei sind als Zuschlagsempfänger diejenigen mit dem Mieter im Haushalt lebenden Familienangehörigen zu rechnen, die bei der Berechnung seines Bedarfs mit berücksichtigt wurden. Entsprechend gilt für solche Mieter, die in Häusern wohnen, für die die Hauszinssteuer abgelöst ist, sofern für sie eine ähnliche Vergünstigung gegeben ist.

Zu dem bezugsberechtigten Personenkreis gehören selbstverständlich auch die in offener Fürsorge laufend unterstützten Kleinrentner und ihre Zuschlagsempfänger.

Auch Notstandsarbeiter für die die öffentliche Fürsorge die Grundförderung zahlt und Fürsorgearbeiter erhalten die Reichsverbilligungsscheine. **Als Zuschlagsempfänger sind diejenigen Haushaltsangehörigen anzusehen, für die der Fürsorgearbeiter oder Notstandsarbeiter Zuschläge erhalten würde, wenn er statt in Fürsorge oder in Notstandsarbeit laufend in unterstützender öffentlicher Fürsorge stände.**

Lustlos

Berliner Effektenbörse vom 7. Mai.

Die Ungewißheit über den Viererpakt lähmte die Unternehmungslust, doch war die Tendenz im allgemeinen gut gehalten. Die Berichte der Handwerkskammern, die auch im Mai eine Belebung feststellen, sowie günstige Berichte aus den rheinischen Industrien boten der Tendenz einen Rückhalt. Beachtung fanden weitere Stillhaltekäufe, so setzten Siemens 2 Punkte höher ein, Reichsbankanteile waren ebenfalls um 2 v. H. befestigt. Braunkohlenwerte lagen weiter fest. Niederlausitzer gewannen 3,5, Rhein. Braunkohlen 1,5 v. H., Süddeutsche Zucker konnten bei fühlbarem Materialmangel 7,5 v. H. höher eröffnen. Größeres Interesse bestand wieder für Tietz, da eine Sanierung nicht mehr auf der Tagesordnung steht. Die Aktien waren bei 30 Mille Umsatz 2,5 v. H. höher. Montanwerte waren meist schwächer, Harpener Stahl verloren 1,5 v. H., Ver. Stahl 1 v. H., Harburger Gummi waren aus den schon erwähnten Gründen erneut 3 v. H. niedriger. Bremer Wolle gaben um 4,5 nach. Interesse bestand für Dortmunder Union (plus 3,5). Otavi waren nach den vorangegangenen Steigerungen 1 v. H. niedriger. Kaliwerte waren noch über die Dividendenabschläge hinaus abgeschwächt. Am Rentenmarkt bestand Interesse für Neubesitz, da die Frage erneut in einem Regierungsblatt angeschnitten worden ist, wie eine Regelung dieser Anleihe durchgeführt werden soll, der Kurs war 0,25 v. H. höher. Altbesitz waren knapp behauptet, dagegen waren Reichsbahnvorzugsaktien gefragt. Am Auslandsrentenmarkt bestand für mexikanische Renten Interesse, wobei auf die Silberrevalerisierungsbestrebungen verwiesen wird, die Mexiko als größten Silberproduzenten der Welt Vorteile bringen müßten.

Tagesgeld entspannte sich auf 4,62 v. H. Am Valutenmarkt lag der Dollar schwach und war gegen London mit 4,04 und Paris mit 21,26 zu hören. Die Mark kam aus London mit 14,52.

Berliner Devisenkurse vom 7. Juni

(Ohne Gewähr)	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	0,883	0,887	Italien	22,01	22,05
Kanada	3,182	3,168	Jugoslawien	5,195	5,205
Japan	0,834	0,886	Kopenhagen	63,94	64,06
Istambul	2,033	2,042	Lissabon	13,04	13,06
London	14,34	14,38	Oslo	72,53	72,72
Newyork	3,546	3,554	Paris	16,62	16,66
Rio de Janeiro	0,239	0,241	Prag	12,64	12,66
Amsterdam	170,53	170,87	Riga	73,18	73,32
Athen	2,438	2,442	Schweiz	81,87	82,03
Brüssel	58,99	59,11	Sofia	3,047	3,053
Bukarest	2,488	2,492	Spanien	36,21	36,29
Budapest	—,—	—,—	Stockholm	73,68	73,82
Danzig	82,82	62,98	Wien	46,95	47,05
Helsingfors	6,304	6,316			

Berliner Produktenbörse

Amtlich festgesetzte Preise

Berlin, 7. Juni 1933

Für 1000 Kilo:		Für 100 Kilo:	
Weizen, märk. 76 kg	193,00-195,00	Weizenmehl	23,00—27,25
do. Dezember	—	Weizenkleie	8,70—8,90
do. März	—	Roggenmehl	20,85—22,85
do. Mai	—	Roggenkleie	9,00—9,20
do. Juli	209½—209¼	Raps	—
Märk. Futterw.	—	Viktoriaerbsen	23,50—27,50
Sommerweizen	205,00-207,00	Kl. Speiseerbsen	20,00—21,00
Roggen		Futtererbsen	13,00—15,00
märk. 71/72 kg	153,00-155,00	Peluschken	12,25—14,00
do. Dezember	—	Ackerbohnen	12,00—14,00
do. März	—	Wicken	12,00—14,00
do. Mai	—	Lupinen, blaue	9,50—10,40
do. Juli	168½	do. gelbe	12,00—13,00
Braugerste		Leinkuchen 37%	10,9—11,1
Futter- u.	—	Serradella, neue	—
Industriegerste	—	Erdnußk. 50%	10,9
Neue Winterg.	—	do.-mehl 50%	11,4
Hafer, märk.	134,00-138,00	Trockenschnitzel	8,5
do. Dezember	—	extr. Sojaschrot	
do. März	—	ab Hamburg	9,4
do. Mai	—	do. ab Stettin	10,0
do. Juli	145½	Kartoffelflocken	13,1—13,3
Mais			
loko Berlin	—		

Die von der Mehrheit der am Getreidegeschäft interessierten Kreise gehegte Hoffnung, daß der an der Berliner Produktenbörse eingeschobene dritte Feiertag die so stark erwünschte Bekanntgabe der amtlichen Richtlinien für das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft bringen würden, insbesondere die Entscheidung darüber, wann September-Termin notiert werden darf, hat sich nicht erfüllt. Nach der viertägigen Pause wurde die Börse nur in dem bisherigen Umsatz wieder aufgenommen. Umsatz ließ sich nur zögernd an. Das Angebot in Brotgetreide reichte aus; die hier und da wegen ungünstiger Wasserverhältnisse einsetzenden Verladeschwierigkeiten traten noch nicht in Erscheinung. Was am Terminmarkt herauskam — es handelte sich durchweg um kleine Posten — wurde von der Reichsstelle für Getreide aufgenommen, wobei für Juliweizen ein kleiner Rückgang und für Juliroggen ein geringes Aufgeld notiert wurde. Hafer tendierte fester. Der Berliner Konsum war etwas reger und zu besseren Geboten bereit, vielleicht im Zusammenhang mit der unbefriedigenden Heuernte. Gerste und Kleie still. Die Forderungen für Mehl lauteten unverändert bei schwachen Absatzmöglichkeiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330608-15/fragment/page=0005

Wenn einer eine Reise tut . . .

Ordnung und Sauberkeit in den Zügen der Reichsbahn.

In Eingaben der Reisenden und in Veröffentlichungen der Presse wird wieder über Verstöße von Mitreisenden gegen die Ordnung in den Zügen geklagt. Die Klagen erstrecken sich in der Hauptsache auf:

Mitnahme zu umfangreichen Handgepäcks in die Abteile, Belegen von mehr Plätzen, als Fahrkarten gelöst sind und Belagern der Fenster und Türen der Abteile während des Aufenthaltes auf den Bahnhöfen, längeres Verweilen in den Seitengängen der D-Zugwagen vor fremden Abteilen, achtloses Beiseitewerfen von Papierabfällen, Obstresten, leeren Schachteln, Zigarren- und Zigarettenresten, das Auflegen der Füße ohne Unterlagen auf die Sitze, rücksichtsloses Oeffnen der Fenster, Nichtbefolgung des Rauchverbots in den Nichtraucherabteilen, Nichtraucherwagen und deren Seitengängen, Beschmutzen der Aborte, Benutzung der ausliegenden Handtücher zum Reinigen der Fußbekleidung, Anbringung von Zeichnungen und Anschriften anstößigen Inhalts an den Türen und Wänden der Abteile und Aborte. Die Zugpersonale sind deshalb erneut angewiesen worden, auf strenge Durchführung der in den §§ 17, 21 und 22 der Eisenbahn-Verkehrsordnung enthaltenen Bestimmungen zu achten. Es liegt im eigensten Interesse des reisenden Publikums, die Reichsbahn in ihren Bestrebungen, den Aufenthalt in den Zügen so angenehm wie möglich zu gestalten, bereitwilligst zu unterstützen und den Anordnungen des Zugpersonals nachzukommen.

Ja, wenn einer, der Ordnung und Sauberkeit liebt, eine Reise „tut", dann kann er was erzählen!

„Bitte einsteigen!"

Amtliche Winke für den Reiseverkehr

Dem Reiseverkehr, der nun bereits eingesetzt hat, schenkt die Reichsbahnverwaltung natürlich die größte Aufmerksamkeit. Sie ist ständig bemüht, den Verkehr möglichst übersichtlich und praktisch zu regeln. Dabei sind oft scheinbare Kleinigkeiten wichtig. Das gilt u. a. von der Aufforderung zum Einsteigen. Durch eine besondere Verfügung werden jetzt, wie die „Wandelhalle" meldet, die Eisenbahnbeamten darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufforderung zum Einsteigen unter Vermeidung verschiedener und beliebiger Redewendungen, wie sie vielfach besonders in sogenannten „gemütlichen" Gegenden üblich waren, einheitlich durch die Worte „Bitte einsteigen" zu erfolgen. Bei Verspätungsfällen sollen ebenfalls alle weitschweifigen Mitteilungen wegbleiben und gerufen werden: „Bitte schnell einsteigen, Zug hat Verspätung!"

Im übrigen werden die Reichsbahndirektionen ersucht, anläßlich des bevorstehenden stärkeren Reiseverkehrs durch sorgfältige Auswahl und Unterweisung des beteiligten Personals für eine glatte Abwicklung des Reiseverkehrs zu sorgen. Das Bahnhofs- und Zugbegleitpersonal ist angewiesen worden, bei der Unterbringung der Reisenden mit größter Umsicht vorzugehen.

Die alte Garde trifft sich

Bund 3. Gardisten, Reichsbund 4. Gardisten, Königin-Elisabeth-Bund.

Am 5. Mai 1935 jährt sich zum 75. Male der Tag, an welchem u. a. das 3. Garderegiment, 4. Garde-Regiment und Königin-Elisabeth-Garde-Grend.-Regiment gegründet wurden. Die obigen Regimentsbünde haben zum Zwecke der gemeinsamen Vorbereitungen der einzelnen Feiern, die aus diesen Anlässen in Berlin abgehalten werden sollen und auf den 5. Mai 1935 gelegt wurden, einen Arbeitsausschuß gebildet. Dieser Ausschuß hat in erster Linie für die Werbung unter den den einzelnen Bünden noch fernstehenden Kameraden zu sorgen, seinerzeit die Zusammenstellung von Gesellschaftsfahrten oder sonstigen Gemeinschaftsfahrten in die Wege zu leiten usw. Hierdurch soll erreicht werden, daß die Kosten, die jeder einzelne Teilnehmer an den Feiern unbedingt aufzubringen hat, auf ein Minimum beschränkt werden. Für minderbemittelte Kameraden wird durch Bereitstellung von Freiquartieren und evtl. kostenloser Verpflegung vorgesorgt. Es wird gebeten, alle den obigen Bünden noch fernstehenden Kameraden des 3. Garde-Regiments, 4. Garde-Regiments und dessen Tochterregiment R.J.R. 93, sowie des Königin Elisabeth-Regiments und diejenigen bekannter Kameraden vorgenannter Regimenter mitzuteilen für den Bund 3. Gardisten an: Hans Mänicke, Landwerger Straße 69; für den Reichsbund 4. Gardisten und das R.J.R. 93 an: Hans Ebeling, Kohlschütterstraße 7/8; für die Kameradschaft Elisabeth an Otto Spilling, Rechtsanwalt, Adolf-Hitler-Ring 17.

Für die seit langem in Halle bestehenden Regimentsvereinigungen findet die nächste gemeinsame Zusammenkunft, veranstaltet vom Reichsbund 4. Gardisten als Saalefahrt von Halle nach Wettin statt am Sonntag, 11. Juni, 9.30 Uhr, ab Schlageterbrücke mit dem von uns gemieteten Motorschiff „Preußen". Fernstehende Kameraden und deren Familien sind zur Teilnahme herzlich eingeladen. Fahrt einschl. Mittagessen etwa 1,50 ℳ. Rückkunft 19 Uhr an Schlageterbrücke.

Der zur Zeit geltende Mieterschutz

unter Berücksichtigung der örtlichen Bestimmungen in Halle a. S. u. Saalkreis.

Durch das Außerkrafttreten des Wohnungsmangelgesetzes am 1. April 1933, dessen Bestand immer auch zugleich von Einfluß auf den Mieterschutz gewesen ist, hat auch der Mieterschutz an Wohnungen wesentliche Aenderungen erfahren, wie die nachstehende Darstellung ergibt.

I. Welche Wohnungen haben noch Mieterschutz?

Bereits in der Notverordnung vom 1. Dezember 1930, Art. II, Kap. IV, Teil 7 (jetzt § 32b in der Bekanntmachung über Mieterschutz vom 27. April 1930) war bestimmt, daß die Vorschriften des Mieterschutzgesetzes nicht für die nach dem 31. März 1931 neu abgeschlossenen Mietverträge über Wohnungen gelten, die beim Vertragsabschluß einer Inanspruchnahme auf Grund des Wohnungsmangelgesetzes nicht unterliegen. Die dann nach und nach erfolgte Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft hatte auch eine entsprechende Lockerung des Mieterschutzes zur Folge.

Für die Stadt Halle a. S. ordnete die Verordnung des Magistrats Halle a. S. vom 7. April 1931 an, daß die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes mit Wirkung vom 1. April 1931 auf Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete von 750 Mk. aufwärts keine Anwendung finden, so daß seit dem 1. April 1931 neu abgeschlossene Mietverträge über 750 Mk. und mehr dem Mieterschutzgesetz nicht mehr unterlegen haben.

Eine weitere Lockerung des Mieterschutzes brachte die preußische 7. Lockerungsverordnung vom 26. Oktober 1931, in Kraft mit ihrer Verkündung (5. November 1931): Danach sind seit dem 5. November 1931 neu abgeschlossene Mietverträge über Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete von 700 Mk. und mehr für Orte der Ortsklasse A., wozu auch Halle (Saale) zählt, von dem Wohnungsmangelgesetz nicht mehr betroffen; desgl. seit diesem Zeitpunkte neu geschlossene Verträge über Wohnungen, die mit Geschäftsräumen eine wirtschaftliche Einheit bilden oder wegen ihres räumlichen und wirtschaftlichen Zusammenhanges zugleich mit letzteren vermietet sind, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe der Jahresmiete; und es ist ferner gemäß § 7 der Verordnung seit dem 1. April 1932 die Anwendung des Mieterschutzgesetzes auf schon vor dem 1. April 1932 gemietete Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete über 1200,— Mk. ganz allgemein ausgeschlossen worden.

Die 4. Verordnung des Reichspräsidenten

zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutz des inneren Friedens

vom 8. Dezember 1931 erklärte mit Wirkung vom 1. Januar 1932 für das Reich das Wohnungsmangelgesetz für Wohnungen mit einer Jahresmiete von 600,— Mk. aufwärts für nicht anwendbar. Für die Stadt Halle (Saale) bestimmte sodann die Bekanntmachung vom 23. Dezember 1931, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1932 auf Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete von 400,— Mk. aufwärts die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes keine Anwendung finden, sodaß die nach diesem Zeitpunkt über diese Grenze hinaus neu abgeschlossenen Mietverträge keinen Mieterschutz mehr hatten. Für den Saalkreis war für die meisten Ortschaften das Wohnungsmangelgesetz nach der Bekanntmachung des Landrats des Saalkreises vom 22. März 1932 aufgehoben worden mit Ausnahme der Orte Ammendorf, Brachstedt, Bruckdorf, Canena, Diemitz, Dieskau, Dölau, Döllnitz, Gröbers, Lettin, Nietleben, Osmünde, Reideburg, Wörmlitz-Böllberg, in welch letzteren Orten also das Wohnungsmangelgesetz und damit auch das Mieterschutzgesetz weiterhin bestand.

Gemäß Art. VIII Kap. IV 2. Teil der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 ist nunmehr für das ganze Reich das Wohnungsmangelgesetz vom 1. April 1933 außer Kraft getreten. Dies bedeutet für den Mieterschutz, daß **alle nach dem 1. April 1933 neu abgeschlossenen Mietverträge ohne Rücksicht auf die Höhe der Jahresfriedensmiete keinen Mieterschutz mehr genießen.** Und es hat weiter die preußische 9. Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft vom 29. März 1933, in Kraft gesetzt am 1. April 1933, bestimmt, daß die Vorschriften des Mieterschutzgesetzes auch auf vor dem 1. April 1933 gemietete Wohnungen in den Orten der Ortsklasse A, wozu auch Halle (Saale) gehört, mit einer Jahresfriedensmiete von 800,— Mk. und mehr, in den Orten der anderen Ortsklassen mit entsprechend höherer oder niederer Jahresfriedensmiete, keine Anwendung finden.

Für die Stadt Halle (Saale) ergibt sich also, daß nur noch alle die Wohnungen Mieterschutz bis zur Jahresfriedensmiete von 800,— Mark haben, soweit sie nicht nach dem 1. April 1931 mit einer Jahresfriedensmiete von 750,— Mark aufwärts oder seit dem 5. November 1931 mit einer Jahresfriedensmiete von 700,— Mk. aufwärts oder seit dem 1. Januar 1932 mit einer Jahresfriedensmiete von 400,— Mk. aufwärts oder ohne Rücksicht auf die Höhe der Jahresmiete seit dem 1. April 1933 neu gemietet sind. Hierbei ist zu beachten, daß

ein neuer Mietvertrag nicht vorliegt, wenn im Fall eines Tausches die Mieter nur in die beiderseitigen Mietverträge eintreten.

Soweit hiernach noch Mieterschutz an Wohnungen besteht, haben diesen auch die Geschäftsräume, die Teile einer Wohnung bilden oder wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhanges mit Wohnräumen zugleich mit solchen gemietet sind, vorausgesetzt, daß die Friedensmiete für die Wohn- und Geschäftsräume zusammen hinter den obigen Grenzen zurückbleibt, und die Mietverträge über sie vor dem 5. November 1931 geschlossen sind.

Ausgenommen von dem Mieterschutz überhaupt

waren aber schon vor dem 1. April 1933 bestimmte Arten von Wohnungen, nämlich:

a) Alle Untermietverhältnisse und ähnliche Rechtsverhältnisse, Art. II Kap. IV Teil II der Notverordnung vom 8. Dez. 1931.

b) Die Hausmannswohnungen, worunter nicht nur die eigentlichen Hausmannswohnungen, wie z. B. Pförtnerwohnungen, zu verstehen sind, sondern alle Wohnungen, die mit Rücksicht auf vom Mieter zu verrichtende, das Grundstück betreffende Hausmannsarbeiten und -angelegenheiten vermietet sind, § 23b Mieterschutzgesetz.

c) Werkwohnungen, d. h. solche, die dem Arbeitnehmer nur mit Rücksicht auf ein bestehendes Dienst- oder Arbeitsverhältnis vermietet oder überlassen sind, wenn letzteres aus dem Arbeitnehmer zu vertretenden Gründen gekündigt worden ist. Hat dieser aber zur Auflösung des Dienst- und Arbeitsverhältnisses einen gesetzlich begründeten Anlaß nicht gegeben, so unterliegt die Wohnung dem Mieterschutz, §§ 20, 21 Mieterschutzgesetz.

d) Wohnungen in Gebäuden, die im Eigentum oder in der Verwaltung des Reichs oder eines Landes stehen und entweder öffentlichen Zwecken oder zur Unterbringung von Angehörigen der Verwaltung des Reichs oder des Landes zu dienen bestimmt sind oder werden. Das gleiche gilt für Gemeinden, Körperschaften des öffentlichen Rechts und gemeinnützigen Organisationen, soweit sie die Räume für eigene Zwecke dringend benötigen, jetzt § 32 Mieterschutzgesetz.

e) Neubauwohnungen und solche Wohnungen, die durch Um- oder Einbauten neugeschaffen sind, wenn sie nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind, wobei es keinen Unterschied begründet, ob sie mit Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln erstellt sind oder nicht, jetzt § 33 Mieterschutzgesetz.

f) Wohnungen, die seit dem 1. April 1932 durch Teilung einer Wohnung gewonnen sind, wobei sämtliche Räume keinen Mieterschutz mehr haben, während vor diesem Zeitpunkt nur die durch Teilung neugewonnenen Wohnungen des Mieterschutzes entbehrten, jetzt § 33a Mieterschutzgesetz in Verbindung mit Art. II Ziffer 2 Kap. IV Teil 2 der 4. Notverordnung vom 8. Dezember 1931.

g) Wohnungen, die durch Ausbau von Gewerberäumen geschaffen sind, jetzt § 33b Mieterschutzgesetz.

Die dem Mieterschutz nicht unterliegenden Wohnungen sind jederzeit freikündbar mit der im Mietvertrag, in Ermangelung eines solchen nach den Bestimmungen des BGB., vorgesehenen Kündigung. Einen Ersatzraumvorbehalt bei Räumungsurteilen gibt es nicht. Eine Räumungsfrist kann gemäß § 721 ZPO. nur auf Antrag des Mieters gewährt werden. Eine Verlängerung der Räumungsfrist ist nicht zulässig.

(Schluß folgt.)

Der neue Ortsmünzfernsprecher

Eine modernisierte und verbesserte Einrichtung

In Gaststätten, Pensionen, Klubhäusern usw. besteht das Bedürfnis, für den Sprechverkehr der Gäste einen Münzfernsprecher bereitzustellen, damit die Entrichtung der Gebührend zwangsläufig ohne dauernde Ueberwachung des Sprechapparates gesichert ist. Der Anbringung von Münzfernsprechern in solchen Betrieben konnte die Deutsche Reichsposte bisher aus technischen und wirtschaftlichen Gründen nur stattgeben, wenn der Inhaber der Gaststätte usw. die Gewähr für einen hohen abgehenden Ortsgesprächsverkehr übernahm. Für den ankommenden Verkehr waren solche Anschlüsse nur beschränkt verwendbar.

Jetzt ist ein neuer Münzfernsprecher entwickelt worden, der bei Hauptstellen, die an eine Vermittlungsstelle mit Selbstanschlußbetrieb herangeführt sind, statt des gewöhnlichen Sprechapparats oder neben ihm als zweiter Apparat aufgestellt und auch in ankommender Richtung unbeschränkt benutzt werden kann. Bei Anschlüssen, die noch an ein Handamt angeschlossen sind, ist er allerdings aus technischen Gründen nicht verwendbar.

Das Merkmal des neuen Münzfernsprechers ist

eine besondere Schaltvorrichtung an der Nummernscheibe

die verhindert, daß das Schnellamt und das Fernsprechamt gewählt werden kann. Es können also nur Ortsgesprächsverbindungen nach Einwerfen von 10 Pf. hergestellt werden; daher auch der Name Ortsmünzfernsprecher. In ankommender Richtung können Ortsgespräche, Schnellgespräche und Ferngespräche wie bei einem gewöhnlichen Sprechapparat geführt werden. Mit Hilfe eines mit dem Apparat gelieferten Schaltschlüssels läßt sich die Sperre der Nummernscheibe vorübergehend aufheben, so daß mit Wissen und Willen des Teilnehmers der Münzfernsprecher auch zu Schnellgesprächen und Ferngesprächen benutzt werden kann; auch können das Ortsverbindungen ohne Einwerfen der Gebühr hergestellt werden. Ein Anschluß mit Ortsmünzfernsprecher bietet dem Teilnehmer also dieselben Sprechmöglichkeiten wie ein Anschluß mit gewöhnlichem Apparat. Fremde dagegen können nur Ortsgespräche gegen vorherige Zahlung des Gebührenbetrags führen und müssen zur Anmeldung von Fern- und Schnellgesprächen die Zustimmung des Anschlußinhabers einholen.

Der Ortsmünzfernsprecher ist keine öffentliche Sprechstelle.

sondern wird als Sonderapparat für Teilnehmersprechstellen geliefert. Bei einem Hauptanschluß wird für den Ortsmünzfernsprecher ein einmaliger Zuschlag von 20 Mark und zu der monatlichen Grundgebühr ein Zuschlag von 1,70 Mark erhoben. Gegenüber einer öffentlichen Sprechstelle mit Münzfernsprecher hat der Teilnehmer den Vorteil, daß er keine Mindesteinnahme zu gewährleisten braucht, die wegen der hohen Kosten des für öffentliche Sprechstellrn bestimmten großen Münzfernsprechers künftig monatlich 40 Mark beträgt. Für eine Nebenstelle mit Ortsmünzfernsprecher beträgt der Apparatbeitrag 35 M. und die monatliche Gebühr 2,70 M. Den Geldbehälter leert der Teilnehmer selbst; die Gesprächsgebühren werden ihm in der üblichen Weise monatlich in Rechnung gestellt.

Da der Ortsmünzfernsprecher den ankommenden Verkehr hat, eignet er sich auch als Gemeinschaftsanschluß für die Bewohner eines Hauses oder Häuserblocks. Der abgehende Sprechverkehr bedarf keiner Beaufsichtigung; ankommende Verbindungen werden vom Hauswart oder einem anderen Hausbewohner entgegengenommen. Werden zum schnelleren Herbeirufen Klingelleitungen nach den Wohnungen regelmäßiger Mitbenutzer angelegt, so trägt die Deutsche Reichspost diese Mitbenutzer auf Wunsch gegen die üblichen Gebühren in das amtliche Fernsprechbuch ein. Die Hausbewohner verfügen dann also über einen billigen und nahezu vollwertigen Fernsprechanschluß, der auch für die Deutsche Reichspost wirtschaftlicher ist, als wenn mehrere wenig benutzte Einzelanschlüsse eingerichtet werden, die das Vielfache der Kosten des gemeinsamen Anschlusses erfordern würden.

Allerlei Unfälle

Dienstag Nachmittag stürzte ein etwa 3jähriger Junge aus einem von Berlin kommenden fahrenden Zuge. Das Kind trug Verletzungen am Kopfe davon und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

An der Haltestelle Hallorenring wurde ein 12jähriges Mädchen beim Aussteigen aus einer Straßenbahn von einem Personenkraftwagen umgefahren. Das Mädchen trug Verletzungen davon. Der Führer des Wagens entzog sich durch Flucht der Personalien-Feststellung.

Vor der Schieferbrücke fuhr eine Radfahrerin gegen einen Lastkraftwagen. Sie wurde zu Boden geworfen und mußte mit anscheinend schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193306 08-15/fragment/page=0006

Zum letzten Mal am Dirigentenpult in Halle

Johannes Schüler dirigiert „Fidelio"

Eine Art Weihestimmung lag gestern Abend über der sehr zahlreichen Besucherschaft des Stadttheaters. Weihestimmung, die zugleich Ausdruck innerer Verbundenheit war, da sie nicht den Charakter der Freude sondern innerer Anteilnahme am Geschick unseres Theaters trug. Denn: Johannes Schüler scheidet aus Halle! — —

Johannes Schüler, der bisherige Operndirektor unseres Stadttheaters verabschiedete sich in Beethovens „Fidelio" von der hallescher Bevölkerung. Das Unabänderliche dieser Tatsache, das nach der kaum einjährigen Tätigkeit Johannes Schülers in Halle besonders an diesem Abend jedem Theaterbesucher zwingend vor die Seele trat, war es, das einen feierlichen Ernst über das Haus breitete und alle, Mitwirkende wie Zuschauer, restlos in den Bann der Musik zu zwingen vermochte.

Denn jedem war es zum Bewußtsein gekommen, was Johannes Schüler nicht nur dem Theater, sondern dem halleschen Musikleben, dem halleschen Kulturleben, ja, unserer deutschen Kultur auch künftighin bedeutet. Verlieren wir doch in Johannes Schüler nicht nur einen Operndirektor, sondern einen Musiker der bis in die letzte Faser von Verantwortungsbewußtsein unserer deutschen Kultur gegenüber durchdrungen war, einen Kämpfer, eine Persönlichkeit, bereit, das Letzte und Höchste für die Musik einzusetzen um der Kunst allein willen.

Wann auch immer Johannes Schüler am Dirigentenpult stand, stets war es die Kraft seiner Persönlichkeit, die das Werk belebte und beseelte, die die seelische Brücke schlug zwischen Kunst und Volk. Mochten es die Klänge eines Richard Strauß (Rosenkavalier) oder eines Richard Wagner (Holländer bzw. Tristan und Isolde), eines Giuseppe Verdi (Don Carlos) oder eines Beethoven (Fidelio), eines Paul Graener (Friedemann Bach) oder eines Wolf-Ferrari (Vier Grobiane) sein, immer wieder sprach aus ihnen der schöpferische Geist, der nichts für sich, dagegen alles für die Kunst zu opfern bereit ist.

„Gemeinnutz vor Eigennutz!" Unter dieser Losung hat Johannes Schüler in der verflossenen Spielzeit sein Amt als Operndirektor und 1. Kapellmeister des halleschen Stadttheaters verwaltet. Sein Ziel und Streben war immer darauf gerichtet, den ideellen Gehalt des Werkes, die Idee dem Volke restlos zu erschließen und näher zu bringen, und hinter diesem Bemühen trat das Streben nach Geltung oder Ruhm stets zurück.

Diese große und hehre sittliche Aufgabe, die Johannes Schüler sich gestellt hatte, verlangte aber auch restlosen Einsatz der eigenen Person, Mut zur Verantwortung in jeder Phase seiner Arbeit. So ging er an eine planmäßige Vorbereitung und Erziehung des Orchesters heran, die in dem letzten Jahrzehnt mehr rein pedantisch erfolgt war anstatt von künstlerischen Ideen erfüllt zu sein. Schon die verflossene Spielzeit hat zu zeigen vermocht, wie wertvoll seine Arbeit in dieser Richtung gewesen ist: Halle besitzt heute — trotz der beschränkten städtischen Geldmittel — ein Orchester, das an Schlagkraft mit manchem nahmhaften Orchester in Wettbewerb treten kann.

Johannes Schüler achtete aber nicht nur auf die große ideelle Linie, vielmehr war seine starke rhythmische Begabung immer die Grundlage einer planmäßigen Interpretation, die selbst bei temperamentvollen Zeitmaßen sicher und ohne Schwankungen möglich war und infolgedessen Steigerungen in den größten Ausmaßen mühelos gestattete.

All das vereinte sich im höchsten Maße noch einmal in der Abschiedsvorstellung am Mittwoch Abend, die wohl als Größte und Bedeutendste in dieser Spielzeit, ja vielleicht im letzten Jahrzehnt angesprochen werden dürfte. Denn zu der Geschlossenheit des Streichkörpers trat eine ebensolche der Bläser — vor allen Dingen der, ach, so gefährlichen Hörner — und des Ensembles selbst an den kritischen Stellen. Die zeitweilig epische Breite des Zeitmaßes, die Johannes Schüler an den seelisch starken Stellen wählte, gab dem Erhabenen und Großen einen bedeutenden Raum, ließ die große sittliche Idee in aller Eindringlichkeit sprechen, während auch auf der anderen Seite die Opferfreude, der Siegesjubel klar und unverwischt durch die lebhaften Tempi gezeichnet und durch höchste dynamische Ausarbeitung bis in alle Tiefen gedeutet werden konnten.

Das Ensemble selbst schien mitgerissen und im Bann des Dirigenten: Emmy Sack als Leonore-Fidelio wußte Licht und Schatten gut ihrem tragenden Sopran zu geben und infolgedessen bei der breit angelegten Arie im 2. Akt äußerst plastisch zu gestalten. Dazu Anton Imkamp als Kerkermeister Rocco, der mit viel innerer Wärme gut einen fast väterlichen Ton zu finden wußte und Else Veith als Marcelline, die durch die zarte und weiche Anlage ihrer Arie im ersten Akt besonders gut zu wirken vermochte. Heinrich Niggemeier konnte als Florestan die Schönheiten seines Tenors leuchten lassen und bestach besonders durch den starken dramatischen Ton in der Kerkerszene, deren Ensembles geradezu als Bestleistungen des halleschen Stadttheaters gelten dürften.

Auch die Chöre hatten einen nicht unwesentlichen Anteil an dem großen Abschiedserfolg Johannes Schülers, der wiederum auch in der Art der Eingliederung der Chöre in den großen musikalischen Rahmen geradezu einzigartig auch in der Zeichengebung blieb.

Mit lebhaften Beifallskundgebungen am Schluß dankte das Haus allen Darstellern und brachte besonders dem scheidenden Dirigenten durch reiche Blumengaben und zahlreiche Hervorrufe den Dank für sein Wirken in Halle zum Ausdruck.

Auch wir Nationalsozialisten nehmen hier Anlaß, Johannes Schüler für seine uneigennützige Arbeit im Dienste deutscher Musik und deutscher Kultur. Wir bedauern es aufrichtig, daß die lange Unklarheit der hallescher Theaterverhältnisse diesen außerordentlich befähigten und vielversprechenden Musiker bestimmen mußte, nach einer anderen Position Ausschau zu halten und in Essen ein neues Arbeitsfeld zu finden Johannes Schüler dürfte zweifellos noch zu größeren Aufgaben in der Zukunft berufen sein. Hoffen und wünschen wir, daß ihm auch in seiner neuen Heimat ihre Lösung gelingt, zum Besten unseres deutschen Kultur- und Volkslebens.

Hans Rohkrämer.

Volkshochschule Halle

Am Montag, 12. Juni, beginnt der bekannte Pianist und Musikpädagoge Prof. O. Springfeld eine Vortragsreihe über „Brahms und Reger, zwei Repräsentanten norddeutscher Romantik" mit Erläuterungen am Klavier. Der Lichtbildervortrag über „Kunst und Kultur des deutschen Ostens" ist auf Donnerstag, 22. Juni verlegt worden. Wie die sommerliche Küche unter Berücksichtigung der neuzeitlichen Ernährung zu gestalten ist, wird in 3 praktischen Kochabenden in der Küche der Luisenschule, Gr. Steinstraße 60, von den Gewerbelehrerinnen J. Enkelstroth und M. Heine vorgeführt.

Helft dem Roten Kreuz!

Der 11. Juni steht im Zeichen des Roten Kreuzes. Es sollen neue Mittel gesammelt werden, um die Arbeit von 10 000 Schwestern fortführen zu können. Mehr als 8000 örtliche Organisationen und 130 000 freiwillige Mitglieder der Sanitätskolonne stehen zur Hilfe bereit.

Es versteht sich von selbst, daß alle, die noch helfen können, ihre Hilfe nicht versagen. Das deutsche Rote Kreuz ist im besten Sinne des Wortes eine Volksangelegenheit, die infolgedessen auch von amtlicher Seite in jeder Weise gefördert wird. In Krieg und Frieden ist die Verantwortung gleich groß. Immer handelt es sich darum, daß bei Krankheiten und Unfällen Hilfe geboten wird. Möchten sie alle, die am 11. Juni um eine Gabe gebeten werden, dazu die äußeren Voraussetzungen schaffen helfen.

HJ.-Führerschule auf Stadtgut Gimritz

Wohlbekannt in der Stadtgeschichte, auf einer Insel inmitten der Saale herrlich gelegen, erhebt sich Stadtgut Gimritz. Im Wandel der Zeiten hat dieser gewaltige Bau oftmals seine Bestimmung geändert. Bezeichnend ist es, daß es heute im Zeichen der nationalsozialistischen Erhebung die Führerschule der Hitlerjugend im Bann Halle-Merseburg beherbergt.

In Eile wurden die vielen weiten Räume zu ihrem Bestimmungszweck hergerichtet. Trotz der Kürze der Zeit war es möglich, bereits Pfingsten den 1. Kursus stattfinden zu lassen. Die Teilnehmer, Unterbann- bis Scharführer aus dem Banngebiet, trafen bereits am Pfingstsonnabend ein, und gegen 19 Uhr standen etwa 120 Führer der HJ. feldmarschmäßig ausgerüstet im Gutshof der Schule zum Appell angetreten. Der Leiter des Kursus, Unterbannführer Grimmling, meldete dem Gebietsführer Reckewerth, der dann die Teilnehmer mit kurzen und markigen Worten begrüßte, und im weiteren auf die Wichtigkeit hinwies, die einem solchen Schulungslager beizumessen sei. Wegtreten. Der Rest des Abends diente dem gegenseitigen Sichkennenlernen. Man blieb einige Stunden beisammen, um gemeinsame Erfahrungen auszutauschen. Vor Mitternacht Zapfenstreich.

Pfingstsonntag

Gegen 6 Uhr morgens ertönte ein Hornsignal. Wecken. Kurze Zeit später ein Pfiff. In Sportzeug Antreten auf dem Hof, und dann gings im Laufschritt hinaus durch das alte Gutstor zum Morgenlauf, hinaus in den frühlingshaft leuchtenden Maientag! Nach dem Einrücken erfolgt eine hochnotpeinliche Morgenwäsche, Kaffeefassen, und dann unter dem alten Kastanienbaum eine sehr interessante Unterrichtsstunde über das Nachrichtenwesen. Danach Abmarsch ins Gelände zum Wehrsport. Der Nachmittag wurde ausgefüllt mit einer Stunde politischer Schulung. Unterbannschulungsleiter Doege gab die Richtlinien für den weiteren politischen Kampf der Hitlerjugend bekannt. Im Anschluß daran folgte eine Ruhepause, die zum Baden eifrig benutzt wurde.

Leider wurde die Freude getrübt durch den bereits gemeldeten Unglücksfall, durch den ein junger Kamerad sein Leben lassen mußte. Die Veranstaltungen für den weiteren Verlauf des Tages wurden abgebrochen.

Der

Pfingstmontag

begann wieder mit ähnlichem Dienstplan. Am Nachmittag Antreten. Gangeschäftsführer Tießler überbrachte die Grüße des Gauleiters Jordan. Er betonte, daß die HJ. bereinst der Träger der Bewegung sein werde, damit sei die HJ. der Quell und der Stützpunkt für das Weiterbestehen der nationalsozialistischen Kampfbewegung. Noch während der Begrüßung öffneten sich die alten Gutstore und ein Wagen mit dem Münchener Kennzeichen und dem Hoheitswimpel der Reichsjugendführung fährt in raschem Tempo vor:

Abteilungsleiter Körber und Gebietsführer Brieger.

Gebietsführer Reckewerth meldet. Es folgte eine Besichtigung der Schule und daran im Anschluß an eine kurze Führerbesprechung.

Der Kursus dauert bis Sonnabend an.

Lauterjung.

Elektrowärmeausstellung in Essen

Elektrowärme für Jedermann

Die Werke der Stadt Halle (Wehag), die an der Elektrowärmeausstellung in Essen stark interessiert sind, senden uns einen Vorbericht, dem wir folgendes entnehmen:

Die Anwendung der Elektrowärme in Haushalt, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft bietet vielseitige Möglichkeiten, von denen aber noch nicht genügend Gebrauch gemacht wird, weil sie nicht hinreichend bekannt sind. Um weitesten Kreisen einen Einblick in die wirtschaftlichen, hygienischen und ästhetischen Vorzüge elektrischer Wärmerzeugung zu gewähren, wird die im kommenden Sommer stattfindende Elektrowärmeausstellung in Essen (1. Juli bis 13. August) alle Gebiete, in denen ein Bedarf für Elektrowärme besteht, umfassend behandeln. Es ist nicht nur daran gedacht, Sondergebiete der Elektrowärmetechnik auf der Ausstellung zu zeigen, wodurch die Veranstaltung einen ausgesprochenen Fachcharakter erhalten würde, sondern es wird angestrebt, gerade die Stellen für elektrische Wärme und ihre Anwendung zu interessieren, die täglich mit irgendwelchen Wärmeprozessen zu tun haben. Hierzu gehört außer der Industrie in erster Linie das Gewerbe, das bei fast allen Arbeitsvorgängen in irgend einer Form Wärme benötigt. Damit alle Gewerbetreibenden und Industriellen sich von dem Aufbau und der richtigen Anwendung der Elektrowärmegeräte eine richtige Vorstellung machen können, werden große Teile der Elektrowärmeausstellung als Lehrschau ausgebildet. Mechanische und gewerbliche Betriebe arbeiten ununterbrochen vor den Zuschauern; Schaukästen, Wandtafeln und Filmbilder geben statistisches und Anschauungsmaterial aus den verschiedenen Arbeitsgebieten. Einen besonderen Teil der Ausstellung nimmt die Elektroschweißung ein, die neuerdings als modernstes Arbeitsverfahren im Verkehrswesen, im Hochbau und in vielen anderen Industriezweigen umfangreiche Anwendung gefunden hat. Die Aufmerksamkeit der Verkehrsinteressenten werden auf dem Freigelände ausgestellte Schaustücke der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft auf sich lenken.

Die Anwendung elektrischer Raumheizung im Verkehrsmittel wird die Essener Straßenbahn an ihren Fahrzeugen erläutern. Weiter werden verschiedene Ausstellungsgegenstände aus dem Schiffsbau den umwälzenden Einfluß der Elektroschweißung auf diesem Gebiet des Verkehrswesens darstellen. Der riesige Steven des Kreuzers „Köln", der im ganzen geschweißt ist, wird ein besonders repräsentatives Schaustück sein. Den weitaus größten Teil der einen Ausstellungshalle wird für die Hausfrauen die elektrische Küche und die Anwendung von Elektrowärmegeräten im Haushalt einnehmen.

Neuer Schießstand auf dem Harz

Die Neumarkt-Schützen-Gesellschaft, die bekanntlich früher seit dem 13. Mai 1603 einen eigenen Schießgraben auf dem Harz in Halle unterhalten hat und die seit dem Jahre 1871 nicht mehr auf diesem eigenen Schießgraben schießen konnte, hat jetzt auf diesem alten, ihr schon vor 1603 von dem Domkapitel des Erzbistums Magdeburg verliehenen Gelände einen modernen Kleinkaliber-Schießstand erbaut.

Es handelt sich um eine Anlage, die in Deutschland beispiellos sein dürfte. Es stehen in einem verdeckten, schallsicheren Schießstande mit modernsten Beleuchtungsmitteln versehen, 7 Scheiben zur Verfügung, auf denen also jederzeit, auch abends, geschossen werden kann. Da die Neumarkt-Schützen-Gesellschaft diese Stände nicht nur für ihren eigenen Bedarf, sondern in gemeinnütziger Weise auch anderen Vereinen zur Hebung des Wehrsportes zur Verfügung stellen wird, dürften diese Schießstände wegen ihrer zentralen Lage großen Anklang finden. Die Stände sind erbaut worden von der halleschen Baufirma Schmidt & Richter, deren Mitinhaber Mitglied der Gesellschaft ist.

Die Neumarkt-Schützen-Gesellschaft hat mit diesen Ständen sich selbst ein Denkmal errichtet, würdig ihrer jahrhunderte alten Geschichte. Die Einweihung dieser Stände, bei welcher Gelegenheit gleichzeitig in dem herrlichen Garten eine Hitlereiche geweiht werden soll, wird am Sonntag, dem 11. Juni, an Ort und Stelle auf dem Harz stattfinden.

Saisonschlußverkauf ab 1. August

Wie wir von der Industrie- und Handelskammer hören, ist damit zu rechnen, daß die bevorstehenden Sommer-Saisonschluß-Verkäufe bzw. Inventur-Verkaufsveranstaltungen auf die Zeit vom 1. August bis 15. August festgesetzt werden. Innerhalb dieser Zeit darf die Einzelveranstaltung auf die Dauer von einer Woche durchgeführt werden. Gegen die Durchführung von Sonderveranstaltungen im Monat Juli, die darauf hinauslaufen, die Saisonschluß-Verkaufsveranstaltungen zu ersetzen, wird von der Industrie- und Handelskammer zu Halle über ihre Einigungs- und Spruchstelle zur Regelung von Wettbewerbsstreitigkeiten in aller Schärfe vorgegangen. Zwecks Vermeidung von Schwierigkeiten wird deswegen gewarnt, im Monat Juli Sonderveranstaltungen vorzunehmen.

Weitere Verkehrsunfälle

Am 6. Juni gegen 9 Uhr stießen an der Ecke Wettiner Str. und Mühlweg ein Straßenbahnwagen der Linie 8 und ein Kraftradfahrer zusammen. Der Kraftradfahrer wurde etwa 12 Meter mitgeschleift. Er trug anscheinend nur leichte Verletzungen davon, während das Kraftrad erheblich beschädigt wurde.

Gegen 7 Uhr stießen an der Ecke Merseburger und Königstraße eine Radfahrerin und ein Kraftradfahrer zusammen. Das Fahrrad wurde stark, das Kraftrad leicht beschädigt. Die Radfahrerin erlitt anscheinend nur leichte Verletzungen.

Gegen 14 Uhr stießen in der Ludwig-Wucherer-Straße ein Kraftrad und ein Kraftbreirad zusammen. Der Führer des Kraftrades erlitt Verletzungen und wurde mittels Krankenwagen der Klinik zugeführt.

Gegen 17 Uhr fuhr eine Radfahrerin kurz vor der Schieferbrücke gegen einen LKW. Sie wurde zu Boden geworfen und mußte mit anscheinend schweren Verletzungen dem Elisabethkrankenhaus zugeführt werden.

Fahre mit Fahrrad-Bereifung, Ersatzteilen von Gummi-Bieder

Gleichschaltung der Blindenlehrer

Der Deutsche Blindenlehrerverein hat die Gleichschaltung vollzogen. Der Vorsitzende, Eduard Bechtold, Direktor der hallischen Prov.-Blindenanstalt, ist von der Reichsleitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes als Führer der Deutschen Blindenlehrerschaft anerkannt, und mit ihrer Genehmigung hat er die anderen Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses ernannt. Von der hiesigen Provinzial-Blindenanstalt gehören dem Geschäftsführenden Ausschuß an die Blindenoberlehrer Feuersenger und Dyck.

Bayreuther Bund, Ortsgruppe Halle. Vor einigen Tagen wurde in Halle eine Ortsgruppe des Bayreuther Bundes E. V. gegründet. Zweck des Bayreuther Bundes ist die Zusammenfassung aller Deutschen, vor allen Dingen der deutschen Jugend, zur Pflege aller künstlerisch und sittlich wertvollen deutschen Geistesschöpfungen (Musik, Dichtung, bildende Kunst, Lebensweisheit usw.) aus Gegenwart und Vergangenheit, Verkündung des Bayreuther Gedankens, Förderung der Bayreuther Festspiele. Zum Vorsitzenden wurde Studienrat Professor Walckling gewählt; außerdem gehören dem Vorstande an Frau Frida Sommerlad, Fräulein Ilse Schneider, Kapellmeister Roessert. Nähere Auskunft erteilt Professor Walckling, Kronprinzenstraße 34, Fernsprecher 35 061.

Der Volksfeuerbestattungsverein für Halle und Umgegend ist es, der zu einer Versammlung derjenigen Mitglieder, die Parteigenossen sind, eingeladen hat, nicht der der Volksfeuerbestattungs-A.-G., Berlin angeschlossene.

Motorrad-Nummernschilder für Vorderrad, gerade 0.50 für Hinterrad, abgeschr. 0.50 mit Beleuchtung o. B. 1.60
für „ gebogen 0.60 für „ m. Halter 0.70 mit „ u. Stoßpch. 2.25
Fahrrad-Möller Schmeerstraße 1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193306 08-15/fragment/page=0007

Provinzialsynode noch im Juni

Die neugewählte sächsische Provinzialsynode wird zu einer kurzen Tagung voraussichtlich noch im Laufe des Monats Juni in Merseburg zusammentreten. In erster Linie handelt es sich darum, die üblichen Wahlen zu vollziehen. Im Anschluß daran dürfte sich die Synode auf einen späteren Zeitpunkt vertagen. Das amtliche Wahlergebnis liegt inzwischen vor. Danach fallen an die „Deutschen Christen" 53 Mandate, an die Liste „Kirche und Volk" 40 und an die „Freie Volkskirche" 3. Nach den geltenden Bestimmungen gehören ferner die bisherigen Mitglieder des Provinzialkirchenrats der neuen Synode an. Davon werden sich 9 der Gruppe „Kirche und Volk" und 1 der „Freien Volkskirche" anschließen, so daß sich ein Stärkeverhältnis von 53 (Deutsche Christen) zu 49 (Kirche und Volk) zu 4 (Freie Volkskirche) ergibt. Welchen Gruppen sich die 13 Fachvertreter, sowie der Vertreter der halleschen theologischen Fakultät anschließen werden, ist noch nicht bekannt. Schließlich gehören der Synode noch 3 vom Kirchensenat zu ernennende Abgeordnete an.

Das Eigenheim als Kulturfaktor

Man muß bei jedem Volke die Lebenskultur und die sogenannte höhere Kultur, die sich vornehmlich in Kunst und Wissenschaft offenbart, unterscheiden. Einen Hauptfaktor der Lebenskultur eines Volkes bildet die Schaffung von Eigenheimen. Mit dem Bau derselben werden Nomadenstämme zu seßhaften Menschen, die sich Grund und Boden und eine Heimat wählen und erwerben. Das Wohnwesen ist eine der bedeutendsten Kulturerscheinungen eines Volkes, ja geradezu sein charakteristisches Merkmal.

„Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist." Diesen Satz könnte man umwandeln in den Satz: „Sage mir, wie die Bürger einer Stadt wohnen, und ich will dir sagen, welchen Charakters diese Stadt ist." Es ist heute unsere vornehmste Pflicht, Eigenheime zu bauen. Die großen Mietskasernen in unseren Städten bedeuten keinen Kulturfortschritt. Sie fördern den Streit und Haß zwischen einzelnen Familien, gewähren der Jugend keinen Schutz gegen Verführung, versperren den alten Leuten und Kindern, die in den obersten Stockwerken wohnen, den Weg ins Freie und sind zum größten Teil auch unhygienisch.

„Zurück zur Natur!" muß darum der Mahn- und Weckruf lauten. Die Natur ist der heilige Mutterboden, auf dem allein echtes Volkstum erwachsen kann, denn die Natur ist immer wahr. Die Rückkehr zur Natur wird den Charakter der Deutschen wieder stärken und erheben. Der Wille zur Siedlung, der Stolz am Besitz ist staatsbejahend, ist staatsbildend, er erwacht in den wieder artbewußten Menschen neu! Hinaus in die Siedlung, hinaus in das eigene Heim! Das muß der Ruf sein, der uns erfüllt und weiterklingen muß von Ort zu Ort. Wer ein Stück deutscher Erde sein Eigen nennt, wer auf ihm mit seiner Familie ein noch so bescheidenes Gemeinschaftsleben führen kann, — wer ein Stückchen Land selber bebaut und seine Früchte erntet, der ist innerlich verbunden mit der deutschen Erde, so fest, daß nichts dieses Band zerreißen kann. Jeder, der ein noch so bescheidenes Heim sein Eigen nennt, — jede Gemeinschaft, die den Volksgenossen dazu verhilft, trägt Bausteine herbei zu dem neuen Wunderbau deutschen Lebens.

Wenn unsere Bausparkassen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln den Bau von Eigenheimen finanzieren können, so erfüllen sie damit nicht nur eine eminent volkswirtschaftliche und echt vaterländische, sondern auch eine hohe kulturelle Aufgabe.

Kurszettel der Hausfrau

Die Markt-Kleinhandelspreise in Halle am 8. Juni 1933.

Auf dem heutigen Halleschen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Obst und Gemüse:		
Tafeläpfel	1 Pfd.	35—40
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	—
Aepfel, Mus-	1 Pfd.	—
Kochäpfel	1 Pfd.	—
Tafelbirnen	1 Stck.	—
Birnen, Eß-	1 Stck	—
Kochbirnen	1 Pfd.	—
Aprikosen	1 Pfd	—
Bananen	1 Stck.	5—10
Apfelsinen	1 Stck.	3—10
Mandarinen	1 Pfd.	—
Erdbeeren	1 Pfd.	0,80-100
Heidelbeeren	1 Pfd.	—
Johannisb.	1 Pfd.	—
Preißelbeer.	1 Pfd.	—
Himbeeren	1 Pfd.	—
Kirschen, süß	1 Pfd.	
Kirsch., sauer	1 Pfd.	35—40
Hagebutten	1 Pfd.	—
Pfirsiche	1 Pfd.	—
Pflaumen	1 Pfd.	—
Stachelbeer.	1 Pfd.	10—20
Weintrauben	1 Pfd.	—
Tomaten	1 Pfd.	40—50
Nüsse, Wal-	1 Pfd.	—
Nüsse, Hasel-	1 Pfd.	—
Bohnen, gr.	1 Pfd.	35—40
Bohnen, w.	1 Pfd.	20—25
Gurken,		—
Einlege-	1 Pfd.	—
Senf-	1 Pfd.	30—40
Salat-	1 Stck.	20—40
Pfeffer-	1 Pfd.	30—40
Radieschen	1 Bd.	3
Rhabarber	1 Pfd.	4—5
Spargel	1 Pfd.	20—45
Weißkohl	1 Pfd.	—
Rotkohl	1 Pfd.	20
Wirsingkohl	1 Pfd.	20
Blumenkohl	1 Kopf	50—60
Grünkohl	1 Pfd.	—
Rosenkohl	1 Pfd.	—
Salat	1 Kopf	3—5
Spinat	1 Pfd.	8—10
Mohrrüben	1 Pfd.	10—12
Kohlrüben	1 Pfd.	10
Rote Rüben	1 Pfd.	—
Kohlrabi	1 Stck.	5—8
Zwiebeln	1 Pfd.	10—12
Kapünzchen	1 Pfd.	40—60
Schwarzwurz.	1 Pfd.	—
Jg. Mohrrüben	1 Bd.	—
Sellerie	1 Stck.	5
Porree	1 Bdl.	10—15

Fische:		
Kabeljau	1 Pfd.	24
Schleie	1 Pfd.	120
Schellfisch	1 Pfd.	—
Hechte	1 Pfd.	100
Fr. Aal	1 Pfd.	180
Seelachs	1 Pfd.	—
Weißfisch	1 Pfd.	30—70
Gr. Heringe	1 Pfd.	5—10
Heringe, Norweger	1 Stck.	—
Schotten	1 Stck.	—
Bücklinge	1 Pfd.	40
Schellf., ger.	1 Pfd.	50
Seelachs, ger.	1 Pfd.	50
Aal, ger.	1 Pfd.	800
Karpfen	1 Pfd.	—
Seelachs	1 Pfd.	—
Wild u. Geflügel:		
Enten	1 Pfd.	110—130
Gänse	1 Pfd.	100—120
Kleine Gänse	1 Stck.	180—400
Hühner	1 Pfd.	60—80
Kleine Kücken	1 Stck	50—120
Tauben	1 Stck.	40—80
Hasen i. Fell	1 Pfd.	—
Hasen ausgeschl.	1 Pfd.	—
Rehfleisch	1 Pfd.	50—130
Hirschfleisch	1 Pfd.	—
Kaninchen, Stall-	1 Pfd.	65—70
Wild-	1 Pfd.	60
Kleine Enten	1 Stck.	—
Fasanen	1 Stck.	—
Sonstiges:		
Butter, Molkerei-	1 Stck.	70—75
Bauern-	1 Stck.	65
Quark	1 Pfd.	20—28
Käse	1 Stck.	5—20
Pflaumenmus	1 Pfd.	40—45
Kartoffeln	10 Pfd.	30—35
Kartoffeln, Nieren	10 Pfd.	70—100
Eier	1 Stck.	7,5
Zitronen	1 Stck.	3—5
Meerrettich	1 Stck.	10—30
Rettich	1 Bd.	10
Petersilie	1 Pfd.	20
Schnittlauch	1 Bd.	8
Neue Kart.	1 Pfd.	15
Rübensaft	1 Pfd.	—
Pilze:		
Steinpilze	1 Pfd.	—
Champignons	1 Pfd.	120
Morcheln	1 Pfd.	—

Fleisch- und Wurstwaren.

Rindfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	60—70
Bratenfleisch	1 Pfd.	80—90
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	70—80
Bratenfleisch	1 Pfd.	80—100
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	60—70
Bratenfleisch	1 Pfd.	80
Schweinefleisch:		
Kamm und Koteletten	1 Pfd.	75—85
Bauch u. fettes Fleisch	1 Pfd.	55—75
Gefrierfleisch	1 Pfd.	—

Ziegenfleisch	1 Pfd.	50—70
Roßfleisch	1 Pfd.	40—50
Schlackwurst	1 Pfd.	120—180
Knackwurst	1 Pfd.	80—110
Schwartenw.	1 Pfd.	70—90
Rotwurst, frisch	1 Pfd.	70—90
geräuchert	1 Pfd.	70—90
Leberwurst frisch		70—90
geräuchert	1 Pfd.	70—90
Zervelatwurst	1 Pfd.	—
Schinken, roh	1 Pfd.	120—160
Schinken, gek.	1 Pfd.	120—160
Speck, fett, geräuchert	1 Pfd.	80—90
Speck, mager, geräuchert	1 Pfd.	100—120
Schmeer	1 Pfd.	68—70

Der Verkauf von kleinen Gänsen findet auf dem Moritzkirchhof statt.

Aus den Franckeschen Stiftungen

Von den Blättern der Franckeschen Stiftungen (Herausgeber Geh.-Rat D. Dr. Nebe) liegt jetzt die zweite Nummer vor. Sie berichtet wieder in anschaulicher und interessanter Weise aus der Geschichte und dem gegenwärtigen Leben der Stiftungen. U. a. werden mehrere Briefe von August Hermann Francke veröffentlicht. Ferner ist von den Latina-Kampfspielen 1933 die Rede, die jetzt zum 13. Male durchgeführt werden. Besonders zeitgemäß ist ein Beitrag „Militärische Uebungen in den Franckeschen Stiftungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts". Auch die enge Verbindung zwischen Schulleben und den großen Fragen der volksdeutschen Politik wird deutlich.

Der Tod an der Straßenkreuzung

Am Mittwoch Mittag kurz vor 13 Uhr ereignete sich auf der Leipziger Chaussee an der Straßenkreuzung am „Leuchtturm" ein tödlicher Verkehrsunfall zwischen einem Radfahrer und einem Personenkraftwagen. Der Radfahrer, der aus Richtung Leipzig kam und den linksseitigen Radfahrweg benutzte, wollte an der Straßenkreuzung die Straße überqueren, um den nunmehr rechts führenden Radfahrweg zu benutzen. Dabei wurde er von dem aus Halle kommenden Kraftwagen erfaßt. Er erlitt einen Schädelbruch und starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Bei dem Getöteten handelt es sich um den 48jährigen Zugschaffner Otto Hermann Wolf aus Zwintschöna, der sich auf dem Wege nach seiner Arbeitsstelle nach dem Güterbahnhof in Halle befand. Die Leiche des Wolf wurde beschlagnahmt.

Bekämpfung des öffentlichen Bettelns

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind den Polizeibehörden in einem Runderlaß des preußischen Ministers des Innern Anweisungen zur Bekämpfung des öffentlichen Bettelns zugegangen, in denen es heißt: Das Betteln habe in den letzten Jahren einen derartigen Umfang angenommen, daß darin eine ernstliche Gefahr für die öffentliche Ordnung zu erblicken sei. Der Bekämpfung des Bettelunwesens sei daher erhöhte Bedeutung beizulegen. Als Betteln sei dabei auch das Anbieten von minderwertigen Leistungen oder Waren anzusehen, sofern damit augenscheinlich die Erlangung von Almosen bezweckt wird.

Werden Personen angetroffen, die ohne die vorgeschriebene Genehmigung Straßenhandel treiben, oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen Schaustellungen oder dergleichen veranstalten, so sei gegen diese ebenso unnachsichtig einzuschreiten wie gegen die Bettler. Mit Rücksicht darauf, daß die Bettler zum größten Teil aus wirtschaftlicher Not gehandelt haben, sei dem Publikum durch geeignete Hinweise in der Presse nahezulegen, die Beträge, die bisher den Bettlern verabreicht seien, **Organisationen der öffentlichen oder privaten Wohlfahrtspflege zu überweisen**, damit diese mehr als bisher in die Lage versetzt werden, in Fällen unverschuldeter Notlage helfend einzugreifen.

Wetterbericht

für 9. Juni.

Für Berlin und weitere Umgebung und für das mittlere Norddeutschland wolkig mit aufkommender Gewitterneigung. Nur mäßig warm. Mäßige östliche Winde.

Für das übrige Deutschland im Südosten und im Alpenvorland aufkommende Regenneigung bei wechselnder Bewölkung.

Im übrigen Reiche noch vorwiegend heiter.

Wohin gehen wir?

Stadttheater: „Der Vogelhändler", Operette.
Walhalla-Theater: „Die Förster-Christel", Operette.
C.-T. Riebeckplatz: „Leipziger Seidel-Sänger" — „Fürst Seppl."
C.-T. Gr. Ulrichstr.: „Die kleine Schwindlerin."
C.-T. Schauburg: „Menschen im Hotel".
Ufa-Theater: „Lachende Erben."
Ritterhauslichtspiele: „Hände aus dem Dunkel."
Capitol-Lichtspiele: „Die Herren von Maxim."

Die Meisterprüfung im Zimmererhandwerk bestand vor der Handwerkskammer in Halle Franz Nethge.

Pg. Walter Fricke, Martinstr. 25, teilt uns mit, daß er mit dem in der Zeitung genannten Walter Fricke, Kurallee 1, nicht identisch ist.

Kurhaus Bad Wittekind. Freitag, den 9. Juni, 6.45 Uhr: Frühkonzert, Leitung: Benno Plätz; nachmittags 4 Uhr: Konzert, Leitung: Musikdirektor Görlach; abends 8 Uhr: großes Militärkonzert, ausgeführt von der gesamten SS.-Kapelle mit Spielmannszug, Leitung: Obermusikmeister Steuer.

Billige Autobus-Gesellschaftsfahrt Sonntag, den 11. Juni, Abfahrt 8 Uhr, Hallmarkt nach Sangerhausen-Wippra. Fahrpreis nur 3,70 ℳ. Kartenverkauf: Omnibusverkehr E. Banse, Kellnerstraße 1—3, Ruf: 252 97, und Zigarrengeschäft J. L. Heise, am Reileck.

Saalschloß. Heute, Donnerstag, und Sonnabend, 4 und 8 Uhr, auf den Rennbahn-Terrassen Tanz.

CT. Riebeckplatz. Die Leipziger Seidel-Sänger halten heute ihren Einzug mit einem ausgewählten und umfangreichen Bomben-Spielplan. Außerdem läuft ab heute der entzückende und lustige Tonfilm „Fürst Seppl" mit Grit Haid und Hans Beck-Gaden. Die neueste Fox tönende Wochenschau bringt wieder das Aktuellste aus aller Welt.

CT. Gr. Ulrichstraße 51. Heute zum ersten Male: Dolly Haas, Betty Amann, Otto Wallburg, Alfred Abel in dem großen lustigen Tonfilm: „Die kleine Schwindlerin". Ein Film, der Freude in alle Herzen zaubert.

CT. Schauburg. Heute Neuaufführung des von Tausenden bewunderten Spitzen-Filmwerkes „Menschen im Hotel" mit Greta Garbo (siehe Inserat).

Weinberg-Terrassen. Heute, Donnerstag, 4 Uhr Unterhaltungskonzert mit Tanzeinlagen. 8 Uhr abends Tanzreunion. Freitag, den 9. Juni, abends 8 Uhr, großes Gartenkonzert.

Walhalla-Theater. Heute, 20 Uhr, Premiere „Die Förster-Christel", Georg Jarnos entzückende Operette. Die Inszenierung liegt in Händen des bewährten Oberspielleiters Gustav Bertram, musikalische Leitung Georg Haupt. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Marga Peter, Gretel Putze von Eberstein, Trude Walden, Otto Nerz, Walter Swoboda, Gustav Bertram, Hans Bergmann, O. Richards usw. — Kleine Preise ab 50 Pf. Alle Karten gültig. Siehe Anzeige.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Saalkreis!

Amtswalter-Mitteilung.

Freitag, den 9. Juni 1933, Schulungsabend in Halle („Hansa-Hotel") und Domnitz. Beginn 20.30 Uhr. Die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter haben für das Erscheinen aller Amtswalter, NS.-Amtsvorsteher, NS.-Gemeindevorsteher und NS.-Gemeindevertreter unseres Kreises zu sorgen.

R. Fritsch,
Kreisschulungsleiter.

*

Am Freitag, 7. Juni, findet um 20 Uhr im Zoo eine Amtswaltertagung der NS.-BO. Halle-Saalkreis statt. Die Betriebszellen-Obleute, Kassenwarte und Schriftwarte, sowie die Fachgruppen- und Betriebsgruppenleiter werden auf diese Amtswaltertagung nochmals hingewiesen.

Vom halleschen Sport

Halle 02 siegt in Chemnitz

Seit langen Jahren folgte Halle 02 wieder einmal einer Einladung eines Vertreters des Kreises Sachsen. Der Schwimmklub Aegir Chemnitz, der im Gau Mittelsachsen und in Chemnitz an erster Stelle im Schwimmen und Wasserballspiel steht, hatet den Hallischen Schwimmverein von 1902 e. V. mit seiner Wettkampfmannschaft zu einem Klubkampf eingeladen. Schon die einleitende Kraulstaffel 6mal 100 Meter zeigte, daß Halle 02 sich der Schwere der Aufgabe bewußt war und von Beginn an auf Sieg kämpfte. In 7:11,8 Min. sicherten die 02er sich das erste Rennen mit 15,8 Sekunden Vorsprung. Auch in der Rückenstaffel 4mal 100 Meter wartete 02 mit der Mannschaft Struck, Hartig, Hebestreit und Schwarz mit einer Ueberraschung auf und siegte in 5.29,3 Min. gegenüber 5.47,7 Min. der Chemnitzer ganz überlegen. Die Bruststaffel 4mal 200 Meter erbrachte einen unerwarteten glatten Sieg der Chemnitzer, die in 13.08,7 Minuten mit 20 Meter Vorsprung siegten. In der Lagenstaffel 100, 200, 100 Meter gab schon das große Können von Schwarz, Halle 02, der die 100 Meter Rücken trotz schwerster Bahn in 1.14,8 Min. bewältigte, den Ausschlag für den Sieg der Hallenser. Zeit 5.46,9 Min. Die letzte Staffel, die Schwellstaffel 100, 200, 200, 100 Meter war ebenfalls eine klare Angelegenheit der 02er, die mit Wittig, Hartig, Schwarz, Hildebrandt in 7.53,8 Min. glatt mit 23,4 Sekunden Vorsprung siegten.

Somit buchte Halle 02 von den 5 Staffeln nicht weniger als 4 für seine Farben und erreichte einen Punktvorsprung von 49,4 Punkten. Der beste Mann der Hallenser im Schwimmen war zweifellos der Rückenschwimmer Hans Schwarz, der zweimal im 100-Meter-Rücken die erstklassigen Zeiten von 1.15,8 und 1.14,8 Min. erreichte. Bei einwandfreier Schwimmbahn hätte Schwarz am Sonntag sicher die Grenze von 1.12 Min. erreicht! Von diesem Schwimmer ist bei weiterem sachgemäßen Training in diesem Sommer noch viel zu erwarten.

Im abschließenden Wasserballspiel zu dem Chemnitz bis auf einen Spieler eine frische Mannschaft gegen die abgekämpften 02er stellte, langte es doch noch zu einem völlig verdienten 4:1-Sieg für Halle, der dem Spielverlauf nach noch höher hätte ausfallen können.

Amtliche Saalegaunachrichten

Saalegau-Athletik-Ausschuß.

Die Leistungsklassenwettkämpfe am Sonntag, dem 11. Juni, in Halle, auf dem 98er Platz, beginnen pünktlich 9 Uhr. Die Vereine stellen für je fünf gemeldete Teilnehmer einen Kampfrichter. An Uhren stellen: 96, 98, PSV. und Weise je 2, Reichsbahn 1. Die Zeitfolge der Wettkämpfe wird noch veröffentlicht. Meldungen werden noch bis Freitag, den 9. Juni, abends, angenommen und sind zu richten an P. Hoffmann, Merseburg, Breitestraße 15.

Berichtigung von Verbandsnachrichten.

Die Schiedsrichter-Vollversammlung von Merseburg und Umgebung findet nicht am 9. Juni, sondern am Sonnabend, dem 10. Juni, im Restaurant „Vaterland" statt. Beginn 19.30 Uhr.

VfL. Merseburg—98 Halle (Hohl, Halle) findet bereits am Freitag, dem 9. Juni, 18.30 Uhr, statt. VfL. Res.—98 Res. (Erben von Preußen) Merseburg, 17 Uhr, statt.

Das Spiel zur Ermittlung der Verbandsliga, Spiel 875, 99 Merseburg—Germania, Magdeburg (Krüger, Reideburg), am 11. Juni. Beginn 16 Uhr.

Der Schiedsrichterausschuß im Saalegau.
Rühle.

Vereinsnachrichten.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine und Verbände zu einem Zeilenpreis von 10 Pf.

Hall. Turn- und Sportverein, EV., 1861. Vorturnerschaft. Freitag, den 9. Juni, 20 Uhr, Besprechung wegen Schauturnen. Turnhalle Roßplatz.

Hall. Turn- und Sportverein, e. V., 1861. Alle Wehrturner treffen sich am Freitag, den 9. Juni, um 20 Uhr, auf dem Turnplatz Roßplatz.

HSV. „Sportfreunde", e. V. Geländesport-Abteilung. Die erste Zusammenkunft der Wehrsportabteilung findet morgen, Freitag, pünktlich 18.30 Uhr, auf unserem Sportplatz am Rosengarten statt. Das Erscheinen der Mitglieder im Alter von 16—26 Jahren wird zur Pflicht gemacht.

GTV. Handballabteilung. Spiel am Sonnabend, dem 10. Juni: 2. Mannschaft—Buchdruckerei Kersten, 18 Uhr, GTV.-Platz; am Sonntag, dem 11. Juni: Reserve—Cröllwitz 1., 10.30 Uhr, in Cröllwitz; 3. Mannschaft—DHV., 11.10 Uhr, GTV.-Platz.

Erster Hallischer Jiu-Jitsu-Club e. V. Morgen, Freitag, den 9. Juni, 20 Uhr, findet im „St. Nicolaus" unsere fällige Monatsversammlung statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Saale 96. Freitag Abend 21 Uhr Besprechung sämtlicher Herrenmitglieder im Bad. Erscheinen aller (16—28 Jahre) ist strengste Pflicht. Papier und Bleistift ist mitzubringen. Sonntag, den 11. Juni, 10 Uhr, Jugendversammlung. Schwimmlehrlinge haben zu erscheinen und 3,— ℳ für Lehrgeld mitzubringen. Erscheinen der Jugendlichen bis 18 Jahre ist Pflicht. Nichterscheinen wird bestraft. Sonntag, den 11. Juni, 15 Uhr Klubkampf gegen Halberstadt. Die Eltern der Mitglieder sind herzlich eingeladen. Erscheinen aller ist Pflicht.

Morgen Abend 7 Uhr:
Großes Abend-Radrennen
mit
10 Dauer-fahrern! Schäfer, Neustedt, Nedo, Horn, Wolke, Jürgens, 10 Dauer-fahrern!
Preuß, Pawlack, Lohmann, Welzin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330608-15/fragment/page=0008

Durch einen Unglücksfall verloren wir plötzlich einen unserer Besten

Wolfgang Helmut Ackermann

Ein Kämpfer unserer herrlichen Bewegung, ein treuer Kamerad ist zum Sturm unseres Horst Wessel abberufen. Sein Andenken wird in unseren Reihen weiterleben.

6A. der NSDAP. Motorstaffel 36
Beuermann

Statt Karten

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, Gattin u. Mutter

Marie Fuchs
geb. Linke

sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

All denen, die durch reiche Blumenspenden ihr frühes Grab herrlich schmückten, sowie durch persönliche Teilnahme der Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, sei an dieser Stelle unser innigster Dank ausgesprochen.

Besonderen Dank Herrn Pastor Dr. Bahldiek für seine trostreichen Worte. Auch den Gesangvereinen der Fleischer und Fleischermeister für gütige Mitwirkung unsern verbindlichsten Dank.

Im Juni 1933

In tiefer Trauer
Edmund Fuchs
Erich Fuchs

Statt Karten!

Nachdem wir unseren schwergeprüften Entschlafenen, den **Gutsbesitzer**

Otto Ohme

zur letzten Ruhe bestattet haben, danken wir hiermit herzlichst für die allseitige Teilnahme der Gemeinde, den Vereinen, Verbänden und Genossenschaften für die letzten Ehrungen. Dank auch Herrn Kantor Haase nebst Schuljugend, Herrn Pastor Winkler für seine trostreiche Grabrede und Beistand bei dem tragischen Geschick des einzigen Sohnes des Verschiedenen.

Klepzig, den 7. Juni 1933

Die trauernden Hinterbliebenen

Suse Winkler
Arno Schubert
Fleischermeister
Verlobte

Riesa — Halle a. S.

---

220 Lederjacken
bester Witterungsschutz u. immer gut aussehend
M. 15.– bis 31.–
Lederw.-Fabrik **Röber**
Halberstadt (118)
Gleimstr. a. Krankenh.

Staubsauger
90 M., 9 M. Anzahlung
18 Monate Teilzahlung
Bau
Jacobstraße 64 I.

Auch in diesem Jahre für die Reise nur **7,50**

Qualitäts-Dauerwellen

der ganze Kopf **7,50**

von Segner & Langrock
Große Ulrichstraße 54
Aeltester Dauerwellensalon am Platze

Moderne Polstermöbel

keine gewöhnliche Handelsware, sondern aus eigenen Werkstätten und trotzdem billiger!

Couches 37,- 45,- 59,- 75,- 88,-
Sofas 43,- 65,- 75,- 89,-
Sessel 9,50 15,- 19,- 24,- 33,-
Chaiselongues 14,- 21,- 28,- 35,- 42,-
Bett-Chaiselongues 58,- 65,- 88,-

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!

Rein christliches Spezialgeschäft

Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt

Bettfedern noch billiger!

pa. gewasch. Ware von **0.40 Mk.** p. Pfund an bis zu den allerfeinst. reinen Daunen per Pfd. **10.- Mk.**

Daunensteppdecken garantiert dicht, mit reinen Volldaunen gefüllt, von **28.- Mk.** an. Muster u. Preisl. grat.

Pommersche Bettfedernfabrik
Otto Lubs
Stettin-Grabow 51

5/25 PS
DKW Cabrio-Limousine
viersitzig, sehr geräumig, prima in Ordnung zu günstigen Bedingungen zu verkaufen.
DKW-Fabriklager
Halle-S., Hindenburg Str. 8 Ruf 29267

Fabrikkartoffeln
zu Stützungspreisen kaufen in Waggonladungen
Schulz & Brose
Halle S., Kirchnerstr. 21, Tel. 25476

Darlehen
in jeder Höhe durch den
Stuttgarter Mobilien-Zwecksparverband
e. G. m. b. H.
Landes-Dir. Erfurt, W. Hempel, Gera, Zabelstraße 6
Ueber 1/2 Million RM. Auszahlungen
Mitgl. d. Prüfungsverbands d. Deutschen Zwecksparkassen E. V.

Modernes formenschönes
Speisezimmer
schwere Ausf. m. 6 Stühl, kompl.
nur 564,- Mark
Speisezimmer
große Auswahl in Eiche und polierter Ausführung
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37
Alleinverkauf des Verbandes
Möbel Deutscher Wertarbeit

Billige Reklame-Tage!

Pikanter **Schweizer-Käse** 1 Pfund . . . . . nur **68** Pf.
Feine Molkerei-**Butter** 1 Stück . . . . . . nur **60** Pf.

Zarter Caßler Kamm nur **74** Pf.
Frischer Goulasch nur / Fr. Rindgehacktes nur **48** Pf.
Prima Eisbein nur **42** Pf.
Prima Schweinekopf nur **24** Pf.

A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Sportartikel
für
Fußball-, Tennis-Hockey-Spieler Ruderer, Turner Radfahrer
sowie für
Leichtathletik Touristik und Wintersport
empfiehlt in gr. Auswahl sehr preiswert
H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann
Halle, Gr. Steinstr. 84
und Brüderstr. 2

Neue Matjes
fett, zart, delikat
billig! billig!

Stück nur	9 Pfg.
3 Stück nur	25 Pfg.
Stück nur	13 Pfg.
2 Stck. nur	25 Pfg.

1 Kühlwaggon blutfrische Seefische

Seelachs ohne Kopf	Pfd. 25 Pf.
Seelachsfilet ohne Gräten	Pfd. 38 Pf.
Kabeljau ohne Kopf	Pfd. 28 Pf.
Kabeljaufilet ohne Gräten	Pfd. 40 Pf.
Bratscholle	Pfd. 40 Pf.
Scholle, groß	Pfd. 45 Pf.
Heilbutt, mittel	Pfd. 65 Pf.
Steinbutt 2–3 Pfd.	Pfd. 85 Pf.
Rotzunge	Pfd. 50 Pf.

Räucherwaren täglich frisch
Marinaden Riesenauswahl

Benutzen Sie

bei Aufgabe von Klein-Anzeigen, Geschäfts-Anzeigen, Zeitungsbestellungen uns. Annahmestelle

RANNISCHE STRASSE 7

Parteigenossen!
Unterstützt ein altes Mitglied der Partei und treuen SA.-Mann

Kolonialwaren - Spirituosen
Pg. Heinz Schmidt
Mitglieds-Nummer 70986
Hirtenstr. 14, Ecke Lerchenfeldstr. — Telefon 22192

Brennholz
ofenfertig, je Zentner 1,25 M., ab 5 Zentner frei Haus, sowie Räucherspäne, rein Buche, laufend abzugeben.
Verein. Bürstenfabriken
Dessauer Straße 7
Fernsprecher 26462

Günstige Möbel-Angebote in Stilzimmern und neuest. Modellen
Küchen
Schlafzimmern, Eiche und poliert
Rennert, Halle a. S.
Nickel-Hoffmann-Straße 5
Kein Laden, darum billig
Fernruf 325 12

Befähigte, zuverlässige Anzeigen-Werber
gegen Provision für Neuauflage eines Adreßbuches sofort gesucht. Handschriftliche Bewerbungen unter H. L. 729 an
„Ala", Anzeigen A.-G., Gr. Steinstr. 76

Gelegenheitskauf
8/36 PS Hansa
offener 6-Sitzer, Niederahmen, neueres Modell, fünf Vorwärtsgänge, zugelassen und versteuert sehr preisgünstig zu verkaufen. Wagen eignet sich auch vorzüglich für Lieferzwecke.
DKW-Fabriklager
Halle-S., Hindenburg Str. 8 Ruf 29267

Betr.: Verkauf von Obsterbuden und -Leitern

Der Konkursmasse Gewerbebank Wettin gehören 2 Obsterbuden aus Holz mit Dielung und 25 Obstenleitern 5–6 m lang, die sofort veräußert werden sollen. Angebote sind bis 15. Juni an den Unterzeichneten Konkursverwalter einzureichen.

Der Konkursverwalter
Otto Arndt, Wettin

Fr. Zwickert
Halle a. S.
empfiehlt ab Freitag d. 9. ds. Mts. einen frischen Transport
Belgische, Schwedische u. Oldenburger Pferde
Fernruf 22921

Ab heute, Donnerstag, den 8. Juni, steht wieder ein frischer Transport schwerer, hochragender sowie frischgekalbter
Kühe und Kalben
sehr preiswert zum Verkauf.
Arno Beyer, Schkeuditz
Fernsprech-Anschluß 270 — Bahnhofstr. 29

Ab heute habe ich eine große Auswahl belgischer, schwedischer u. dänischer
Arbeitspferde
Wilhelm Stock,
Sangerhausen — Fernruf 846

Grüne Bohnen	1 Pfd. 30 Pf.
Kohlrabi . .	Kopf 5 Pf.
Kopfsalat . .	4 Stück 10 Pf.
Radieschen	4 Bund 10 Pf.
Schnittf. Tomaten	1 Pfd. 32 Pf.
Blumenkohl .	Kopf 40 Pf.
Wirsingkohl .	1 Pfd. 9 Pf.
Spargel I. Sorte	1 Pfd. 35 Pf.
„ II. „	1 Pfd. 28 Pf.
„ III. „	1 Pfd. 15 Pf.
Rhabarber . .	1 Pfd. 4 Pf.
neue Kartoffeln	3 Pfd. 25 Pf.
Matjes-Heringe	Stück 8 Pf.

Niedermeier G. m. b. H.
Diese Preise gelten nur für unsere Filialen in Halle, Ammendorf, Nietleben und Dölau.

Bekanntmachung

Der auf den 10. Juni 1933, 10 Uhr, anberaumte Termin zur Versteigerung des Grundstücks Querfurter Straße 2 in Unterteutschenthal (Eigentümer Dr. med. H. Wibelje in Unterteutschenthal) ist aufgehoben.

Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

Bekanntmachung

Versteigerungstermin am 13. Juni 1933 betr. Hausgrundstück Weingärten 37 ist aufgehoben.

Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

Kirschenverpachtung

Der diesjährige Kirschenanhang der Gemeinde Steudten (Mansfelder Seekreis) soll am Freitag, dem 9. Juni d. J., nachmittags 6 Uhr, preisbietend öffentlich verpachtet werden. Bedingungen am Sammelort.

F. E. Fickert.
Der Gemeindevorsteher.
Kögel.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Freitag, den 9. Juni 1933:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:

1 Klavier, versch. Möbel, u. a. 1 Schreibtisch, 1 Vitrine, 1 Ankleideschrank, 1 Eisschrank, 1 Bücherschrank, ferner 2 Radio-Apparate (Amigo und Tefag-Zielsicher), 1 Stielglas (Elbis), 1 silbernes Klemmeretui, 1 Nähmaschine (Phoenix), 1 Schnellwaage (Rapid), 1 Registrierkasse (National), 1 Eckenstoßmaschine, versch. Fässer Farben, 1 Posten Wein und Likör, versch. Textilwaren wie Jacken, Hosen, Unterwäsche, Kleider, Strümpfe pp., u. a. m.

Ferner um 12 Uhr an Ort und Stelle (Bekanntgabe in der Versteigerungshalle): je 1 Lieferwagen Steigboy und Brennabor, 1 Gurkenstechmaschine, 1 Dosenverschließmaschine, 8 Schnellwaagen (Graff, Runen und Rali).

Schmidt, Gerichtsvollzieher, Gr. Ulrichstr. 18, 8 Tr.

Freitag, den 9. Juni 1933:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:

1 Blüthner-Flügel, 1 Registrierkasse, 1 Flügel- und 1 Aufsetzpumpe mit Zubehör, ein Posten Hand- und Maschinenreibahlen, ein Schreibtisch mit Aufsatz und Stuhl, ein Schreibmaschinentisch mit Stuhl, Stühle, 1 Tisch, 1 Warenregal, 1 Hackeklotz, versch. Küchenbüfetts, Hobelbänke, 1 Schleifmaschine, 1 Couch, 1 Geldschrank u. a. Möbel.

Pietz, Gerichtsvollzieher, Nauestraße 11.

Kleine Anzeigen

Stellen-Angebote

Solides ehrliches
Mädchen
vom Lande, welches kochen und nähen gelernt hat, für sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an **Wilhelm**, Leipziger Straße 59.

Suche zu sofort oder 15. Juni erfahrenes kinderliebes
Alleinmädchen
bis zu 18 Jahren. **Hensel**, Falkstraße 16.

Suche sofort zuverlässiges
Hausmädchen
für Gastwirtschaft; am liebsten v. Lande. Frau Frieda Sickel, Beesener Str. 232 a.

Sofortiger Barverdienst!
Werber(innen)
für nationale Monatsschriften allerorts gesucht. Luisenstraße 15.

Stellen-Gesuche

Junge Frau
eines stellungslosen Parteigenossen (8½ Jahre) sucht Beschäftigung, gleich welcher Art, für halbe Tage. Kenntnisse in Verkauf, kaufmännischen Arbeiten, Hauswirtschaft; gute Allgemeinbildung. Werte Angaben u. L. 566 an „MNZ.", Geiststr. 47.

Zuverlässiger Mann
(Nationalsozialist) sucht Beschäftigung, auch tage- oder stundenweise. Angebote unter L. 886 an „MNZ.", Halle, Geiststraße 47.

Vermietungen

Lindenstraße 62
sind die beiden Parterre-Wohnungen (je 4 Zimmer mit Zubehör) auch für Bürozwecke zum 1. Oktober zu vermieten.
Emil Fr. Rumpf.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten. Geiststraße 9, 1 Tr., links.

Miet-Gesuche

3-4-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Innenklosett, in guter Gegend, im Preise bis zu 50 M, von Angestellten der „MNZ." zum 1. Juli gesucht. Angebote unter L. 565 an „MNZ.", Geiststraße 47.

Verkäufe

Schlafzimmer,
kaukas. Nußbaum, echt Marmor, mit Aufleger, Neuwert 1450 M, für 550 M sofort aus Privat verkäuflich. Anfragen unter L. 890 an „MNZ.", Geiststraße 47.

Radio-Apparat,
4 Röhren Neudrodyn (Gleichstrom), Marke Sachsenwerk, Neuwert 280 Mark, für 85 Mark zu verkaufen. Geiststraße 8, 1 Treppe, links.

Grundstücke, beste
Kapitalanlage,
verkaufe preisgünstig
Pfeiffer, Ulestraße 3.

Haus
(Norden) mit mittleren Wohnungen zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Anfragen unter L. 888 an „MNZ.", Geiststraße 47.

Neue Küche,
weiß lackiert, statt 300 M für 180 M sofort aus Privat verkäuflich. Anfragen unter L. 889 an „MNZ.", Geiststraße 47.

Verschiedenes

Klavierstimmungen
3 Mark und Reparaturen.
M. Ahlheit sen., Torstraße 36.

Die
Beleidigung
gegen Fräulein Erna Mädel aus Oberbeuna nehme ich zurück. Heinrich Bütig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330608-15/fragment/page=0009
DFG

Stadttheater
Heute, Donnerstag 20 - nach 22.30
Der Vogelhändler
Oper. v. Carl Zeller
Freitag 20 bis geg. 22.30 Uhr
Drei alte Schachteln
Operette v. W. Kollo
Zahlg. d. Ley-Stammkarten-Miete erloschen

MÜLLER'S HOTEL
MERSEBURG
neu
vormalige Hotel
BAR
tägl. geöffn. 20-1 Uhr
Sonntags
TANZ-TEE
Gesellschaftsabend

Kaffee Wintergarten
Heute Donnerstag
Kabarett und Tanz bis 4 Uhr
Es spielen: die 3 Husaren

Billige Autobus-Gesellschaftsfahrt!
Sonntag, 11. Juni, Abfahrt 8 Uhr Hallmarkt
nach Gangerhausen - Wippra
Fahrpreis nur 3,70 Mk.
Kartenverkauf: Omnibusverkehr Emil Danje, Kellerstraße 1/3, Ruf 25297.
Tag.-Geschäft J. B. Helfe, am Kellack

Piano
gut erhalten, nur
Hoffmann
Riebeckplatz

Kenner behaupten
Barths Kaffee ein Genuß
Ludwig Barth, Kaffeerösterei • Kolonialwaren
Halle (Saale), Leipziger Str. 80
Ammendorf, Hallesche Str. 164
Mitglied des Rabattsparvereins Halle

Walhalla
Heute 20 Uhr
Premiere
Die Förster-Christel
Operette von Georg Jarno
Hauptrollen:
Marga Peter, Gretel Putze v. Eberstein, Otto Nerz, W. Swoboda, Gustav Bertam, H. Bergmann
Kleine Preise ab 50 Pfg.
Alle Karten gültig

Sie kaufen vorteilhaft in meinen Geschäften
Leipziger Straße 65
Oberhemden, Unterwäsche, Binder, Socken, Handschuhe, Strümpfe, Woll- und Weißwaren
Leipziger Straße 45
Erstlingsausstattung und Kinderbekleidung
Willy Horn, Halle a. S.,
Leipziger Straße 65 u. 45

Weinberg-Terrassen
Heute, Donnerstag, nachmittags 4 Uhr:
Unterhaltungskonzert m. Tanzeinlagen
Dirig. R. Görlach.
8 Uhr: **Tanzreunion**
mit Hans Teichmann
Freitag, den 9. Juni, 8 Uhr abends:
Großes Gartenkonzert
Besuchen Sie auch die Sonntags-Früh-Konzerte, 7–9 Uhr

Rasiermesser Scheren
schleift
Stahlwaren - Kranner
Geiststr. 55 - Obere Leipziger Str. 66

Aufbügeln
von Anzügen, Damen- und Herren-Mänteln, Kleidern etc.
preiswert und schnell
Bügelanstalt
ELITE
Hitlerring (Preußenr.) 9-10
Fernruf 29840
Auf Anruf
freie Abholung und Zustellung

Rennbahn Terrassen
Heute Donnerstag u. Sonnabend 4 und 8 Uhr
Tanz

Motorräder:
NSU, D-Werke, Württembergia, Rebi, Zündapp usw.
in gebrauchtem Zustand, jedoch gut erhalten, zugelassen und versteuert, auch zu erleichterten Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
DKW-Fabriklager
Halle-S., Hindenburg Str. 6, Ruf 29267

Dauerwellen 4.-
beste Ausführung . .
Zöpfe u. Ersatzteile, größte Ausw., billige Preise
Zopf-Siebert, nur Leipziger Straße 33

Kurhaus Bad Wittekind
Freitag, den 9. Juni
6.45 Uhr Frühkonzert
Leitung: Benno Blatz
nachmittags 4 Uhr
Konzert
Leitung Musikdirektor Görlach
Abends 8 Uhr
großes Militärkonzert
ausgeführt von der gesamten SS.-Kapelle mit Spielmannszug
Leitung: Obermusikmeister Steuer

Wollen Sie Ihre Ware billiger verkaufen?
Dann versuchen Sie Ihren Absatz zu steigern! — Der beste Weg:
Die Anzeige in der
MNZ.

CAPITOL
Ab heute:
Lee Parry * Joh. Riemann
in der
Oscar Straus-Tonfilm-Operette
Die Herren vom Maxim
ferner: Kulturfilm, Lustspiel, Wochenschau
Beginn: 4.20 6.20 8.30 Uhr

Schauburg C.A. **Schauburg**
Ab heute Donnerstag:
Das größte Film-Ereignis aller Zeiten!
Und die neueste technische Erfindung der Kinematographie:
Die jüngste technische Errungenschaft der Bildwiedergabe, die neueste Bildwand
„Das Pantoskop"
ist bei uns aufgestellt und ermöglicht das natürliche Bildsehen, d. h. Tiefenwirkungen plastischer Bilder, keine Bildverzerrungen bei seitlich Plätzen, kein Flimmern und kein Ermüden der Augen mehr!
Jeder Besucher wird die neueste Verbesserung dankbar begrüßen.
Greta Garbo
der Welt gefeiertste Darstellerin
in:

Menschen im Hotel
Das deutschsprachige Spitzenwerk der Metro-Goldwyn-Mayer nach dem von Millionen gelesenen Roman in der Berliner Illustrirten.
In der Hauptrolle:
Greta Garbo
und weitere sieben der größten Filmstars der Welt!
Kleine Preise nachmittags und abends: 50, 60, 80, 1,00 1,20
Werktags: 4.00 6.10 8.15 Uhr.
Sonntags ab 2.45 Uhr.

4/20 PS.
Opel - Limousine
31er Baujahr, nur 27000 km gelaufen, in prima Zustand, sehr preiswert zu verk.
DKW.-Fabriklager
Halle (Saale), Hindenburgstr. 6, Ruf 29267

Ufa THEATER
Alte Promenade
Morgen, Freitag, Erstaufführung

Es war einmal ein Musikus
Das entzückende Tonfilm-Lustspiel nach dem bekannten preisgekrönten Schlager
mit Ralph Arthur Roberts, Szöke Szakall, Trude Berliner, Victor de Kowa, Ernst Verebes, Julius Falkenstein u. a.
Musik, Liebe, Humor, Einfälle über Einfälle, Szenen von unüberbietbarer Lustigkeit. Man amüsiert sich fabelhaft.
Dazu ein Kabarettfilm u. die
Ufa - Ton - Woche
Werktags: 4.00 6.30 8.15
Sonntags: 3.10 5.40 8.15

Massiv goldene Trauringe
in allen Qualitäten und Preislagen, moderne Form, Stück von 8,75 M. an, nur im
Haus der Uhren
Kurt Weiß
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 55
Fachmännische Bedienung

Für den Kleingärtner
Lauben, Spaliere, Zäune,
Gartenpfähle, Bohnen- u. Zahnstangen, Blumen- und Tomatenstäbe.
Rafflabast.
Gartenharken, Anlege- und Baumstebleitern, Wäsche-Pfähle u. Stützen.
Wandplatten, Tapeten für Lauben, teerfr. Dachpappe, Sperrholz.
Spaten, Geräte, Beschläge
für Lauben, Zäune usw.
Zitzegenstergasse.
Carl Schumann, Holzhandlung
Gr. Steinstraße 30 und Delitzscher Straße 90
Fernsprecher 26474 ● Dicht am Bahnhof

Werbt für die MNZ.

fährt sich's auf dem herrlich leichtlaufenden, wundervoll bequemen Ballon-Markenrad von Prophete. Das gediegene Training für Jung und Alt. Nützen Sie noch diesen Sommer zu herzerfrischendem Radwandern!

Opel-Ballonräder . . . . von 60,50 an
Dürkopp-Ballonräder . von 72,— an
Naumann-Ballonräder . von 78,— an
(Mit Doppel-Torpedo 12,— Aufpreis)

Eine unverbindliche Probefahrt überzeugt restlos!
Günstige Zahlungsbedingungen!
H. Prophete
Rannische Str. 15

Die Wohltat für Körper u. Gesundheit
im Sommer unter leichten, angenehmen
Stepp- und Daunendecken
zu schlafen, die bei mir jetzt billig sind, darf man sich nicht entgehen lassen.

Steppdecken
mit Trikotbezug (Leibdecke) 7,50 8,75 11,— 13,50 17,50
mit Satin- und Kunstseidenbezug 7,50 8,90 12,50 16,50 19,50
mit bester weißer Schafwolle 17,— 22,— 25,— 30,— 38,—

Daunendecken
cremefarbig zum Einsiehen in Bettbezug 27,- 36,- 45,-
mit Kunstseidenbezug 36,- 42,- 49,- 55,- 69,- 78,-

Ueberschlaglaken
mit Kissen in allen Preislagen

Anfertigung und Aufarbeitung von Daunen- und Wollsteppdecken in eigenen Werkstätten unter billigster Berechnung.
Mitgegebenes Material wird verwendet!
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!
Rein christliches Spezialgeschäft
Bettfedernfabrik und Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9 [3 Minuten vom Markt]

Waschecht Lichtecht Wetterecht *sind unsere* **Braunhemden**
und werden in eigenen Werkstätten hergestellt.
Für beste Qualität verbürgen wir uns.
Das braune Zeughaus
Leipziger Straße 66 — Fernruf 36352

Anzeigenannahme für die jeweilige Tagesausgabe aus technischen Gründen jetzt nur noch **bis 9 Uhr** vormittags. Größere Inserate für die Sonnabend-Ausgabe schon Freitag nachm. erbeten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330608-15/fragment/page=0010

Aus Mitteldeutschland

Jungdeutsches Arbeitslager besetzt

Erfurt. Eine Abteilung SS. besetzte gestern das Arbeitslager des Jungdeutschen Ordens bei Herrenbreitungen in Thüringen und hißte anstelle der Jungdo-Fahne das Hakenkreuzbanner. Der Jungdeutsche Führer des Lagers wurde in Schutzhaft genommen.

Absturz eines Sportflugzeuges

Die Piloten nur leicht verletzt.

Dessau. In der Nähe der Junkers-Flugzeugwerke stürzte am Dienstag Abend ein Klemm-Sportflugzeug aus etwa 100 Meter Höhe ab. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert; der Motor wurde herausgerissen und einige Meter fortgeschleudert. Die beiden Piloten Ballenstedt aus Berlin und Quick aus Dessau wurden mit leichten Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, von wo sie jedoch nach Anlegung von Verbänden bald wieder entlassen wurden; ersterer begab sich darauf mit der Bahn nach Berlin. Die Piloten gehören dem Danziger „Aka-Flieg" an und waren mit ihrer Maschine in Danzig gestartet.

Auf den Spuren der Vorzeit

Nordhausen. Interessante Ausgrabungen wurden von dem jetzigen Pächter der Numburg gemacht. Es gelang ihm, einen Teil der uralten Peterskapelle, die im Jahre 1525 vor der Schlacht bei Frankenhausen zerstört wurde, freizulegen. Es handelt sich um die Ueberreste der neben der Kapelle gelegenen Einsiedelei. Der Einsiedler selbst scheint von den Bauern erschlagen worden zu sein, da man unter dem Schutt Teile eines Skeletts fand. Weiter fand man unter den Schuttmassen Teile eines Kachelofens, ein dreibeiniges Kochtöpfchen und einen Feuerstein.

Schwerer Jagdunfall

Einen Menschen für ein Wildschwein gehalten.

Nordhausen. Im benachbarten Uftrungen ereignete sich gestern ein schwerer Jagdunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Landwirt Krüger, der sich mit zwei Freunden auf der Jagd befand, schoß auf etwa 50 Meter Entfernung, in der Meinung, er habe ein Wildschwein vor sich, auf den Bäckermeister Eichfeld aus Uftrungen, der schwer verletzt zusammenbrach. Der Verletzte hatte einen Bauchschuß davongetragen. Das Geschoß hatte eine große Wunde gerissen und war bis zur Wirbelsäule durchgedrungen. Kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb der Verletzte. Der Unglücksfall ist insofern besonders tragisch, weil der unglückliche Schütze mit seinem Opfer eng befreundet war.

Alle drei Kinder verloren

Bernburg. Das Brandunglück in der Wohnung des Telegraphenarbeiters Schmidt hat nunmehr noch ein 3. Todesopfer gefordert. Auch die achtjährige Tochter Elfriede ist im Kreiskrankenhaus ihrer schweren Rauchvergiftung erlegen.

Aus Reue in den Tod

Zwickau. Der Invalide W. in Reinsdorf hatte im Verlauf eines Streites einer Hausbewohnerin mit dem Stock so über den Kopf geschlagen, daß der Stock zerbrach und die Frau schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Am folgenden Tage hat sich W., nachdem er planlos herumgestreift war, im Keller erhängt. Er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder, von denen zwei noch schulpflichtig sind.

Grauenhafte Tat eines Bräutigams

Plauen. Der 26 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter M. aus Atzendorf hat seiner 20 Jahre alten Braut in der Wohnung von Verwandten in Plauen mit einem Taschenmesser einen Stich in die linke Brustseite beigebracht. Das Mädchen konnte sich noch rechtzeitig aus der Wohnung retten und der Täter versuchte dann, mit dem gleichen Messer sich die Kehle zu zerschneiden, hatte aber die Schlagader nicht getroffen. Man fand ihn im Blute schwimmend auf. Die Verletzungen des Mädchens sind nicht lebensgefährlich. Man brachte beide ins Krankenhaus. Der Grund zur Tat dürfte in Eifersucht zu suchen sein.

Eine Greisin im Brunnenschacht tot aufgefunden

Axien. Am Mittwoch früh um 5 Uhr wurde die Ehefrau des Arbeiters Louis Meißner im Brunnenschacht tot aufgefunden. Die Leiche wurde von der Feuerwehr geborgen. Ueber die Ursache des Unfalles ist noch nichts bekannt. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, muß erst die genaue Untersuchung ergeben. Die Frau, die im 73. Lebensjahre steht, war seit längerer Zeit krank.

Flammentod eines Kindes

Schlanstedt (Kr. Oschersleben). Auf dem Sportplatz ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, bei dem ein siebenjähriges Mädchen ums Leben kam. Das Kind, eine Tochter des Arbeiters Roloff, wurde an einer Wurstbude von den Flammen des Spirituskochers, dem es zu nahe gekommen war, erfaßt. Im Augenblick standen die Kleider der Unglücklichen in hellen Flammen. Obwohl die Flammen bald erstickt werden konnten, hatte das Kind doch schon so schwere Brandwunden erlitten, daß es im Krankenhause zu Oschersleben starb.

Ein Hitlerjunge beim Baden ertrunken

Leipzig. Am Dienstag um 19 Uhr ist der 15jährige Hitler-Junge Herbert Seyfferth aus der Oststraße beim Baden auf dem Stadiongelände an der verlängerten Oststraße ertrunken. Die Feuerwehr barg den Jungen aus dem Wasser; der Arzt stellte als Todesursache einen Herzschlag fest.

Hamburger Auto überschlug sich

Ellrich (Südharz). Am Pfingstsonntag näherte sich am Stadtbahnhof Ellrich ein mit 4 Personen besetzter Hamburger Kraftwagen dem ungeschützten Bahnübergang in scharfer Fahrt, gerade als der Personenzug Ellrich-Zorge den Bahnhof verließ. In der Voraussicht, daß ein Ueberqueren der Schienen vor dem herannahenden Zuge nicht mehr möglich war, bremste der Wagenführer mit äußerster Kraft und riß das Auto scharf herum. Der Wagen schlug um und begrub die Insassen unter sich, die sämtlich leichtere Kopfwunden erlitten.

Die Magdeburger Lehrertagung

Magdeburg. Die Reichstagung der deutschen Erzieher in Magdeburg 1933, die den Zusammenschluß der deutschen Lehrer in einer einheitlichen Berufsständeorganisation bezweckt, wurde am Dienstag mit einer Vertretertagung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen eröffnet. Anwesend war der Reichsbevollmächtigte, Dr. Sablotny, Berlin, sowie der Kommissar des preußischen Lehrervereins Becker. Der Kommissar des Verbandes, Lehrer Hübener, Magdeburg, erstattete einen Bericht über die Aufgaben der Lehrertagung in Magdeburg und wies auf die notwendige Gleichschaltung hin, die bis in die obersten Spitzen hinein vollzogen werden müsse. Er betonte, daß der Lehrerverband der Provinz Sachsen auch in Zukunft die ausschlaggebende Rolle beibehalten werde, die er von jeher im deutschen Lehrerverein gespielt habe.

Nach Erledigung der üblichen Berichte wurden die Vorstandswahlen vorgenommen. Bis zur Ueberleitung des Verbandes in die Gemeinschaft der deutschen Erzieher wurde Hübener, der Mitglied der NSDAP. ist, einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt. Die Anträge, den Lehrerverband der Provinz Sachsen dem nationalsozialistischen Lehrerbund anzuschließen und die Leitung des Deutschen Lehrervereins dem Reichsleiter des nationalsozialistischen Lehrerbundes, Minister Schemm, zu übertragen, wurden ebenfalls einstimmig angenommen.

Deutscher Lehrerverein geht im Nationalsozialistischen Lehrerbund auf

Magdeburg. Der Deutsche Lehrerverein beschloß am Mittwoch auf seiner großen Vertreterversammlung in Magdeburg, körperschaftlich dem Nationalsozialistischen Lehrerbund beizutreten. In der gleichen Sitzung erfolgte unter stürmischem Jubel der Vertreterversammlung die Wahl des bayrischen Kultusministers, Pg. Schemm, zum Vorsitzenden des Deutschen Lehrervereins. In seinen Dankesworten wies Pg. Schemm darauf hin, daß es heute nur ein Ziel gibt, das ganz schlicht heißt: Deutschland will leben und da muß die Lehrerschaft als Erzieher mitarbeiten. Mehr wollen die Lehrer nicht, als Garanten der deutschen Jugend und des deutschen Volkes sein.

Die nationale Lehr- und Lernmittel-Ausstellung in Magdeburg

Magdeburg. In Verbindung mit der deutschen Lehrertagung findet in Magdeburg eine große nationale Lehr- und Lernmittelausstellung statt, die von dem bayerischen Kultusminister Schemm eröffnet wurde. Die Ausstellung, die unter der Schirmherrschaft von Reichsinnenminister Frick steht und die auch einen Ueberblick über den Stand der heutigen auf nationalem Boden fundierten Lehr- und Lernmittel geben soll, dient auch der Werbung für das deutsche Buch.

Schwerer Verkehrsunfall durch Betrunkene

Friedrichsluga (Kr. Schweinitz). Auf der Berlin—Dresdener Landstraße ereignete sich in der Nähe des Ortes Friedrichsluga ein schwerer Motorradunfall, der durch drei Betrunkene verursacht wurde. Zwei Studenten aus Hamburg und Wiesbaden befanden sich mit ihren Motorrädern auf der Pfingstfahrt. Plötzlich stellten sich ihnen zwei Männer und eine Frau entgegen und versperrten den Weg. Dem ersten Fahrer, der im Beiwagen noch eine Dame mitführte, warf einer der Betrunkenen sein Fahrrad zwischen die Räder, so daß der Motorradfahrer zu Fall kam. Während der Student mit Hautabschürfungen, einigen Quetschungen und dem Schrecken davon kam, wurde seine Begleiterin aus dem Wagen geschleudert. Sie erlitt eine schwere Kopfverletzung und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Die benachrichtigte Polizei stellte die Personalien der betrunkenen Personen fest, die nunmehr ihrer gerichtlichen Bestrafung entgegensehen.

Behälter mit Raupengift explodiert

Bernsdorf. Als der Straßenarbeiter Haupt im Garten seines Schwiegervaters die Bäume mit Raupengift spritzte, explodierte der Behälter, den er mit der Flüssigkeit auf dem Rücken trug Die Stücke des Behälters brachten Haupt schwere Kopfwunden bei, so daß er in bedenklichem Zustande dem Herzberger Kreiskrankenhaus zugeführt werden mußte.

Großer Waldschaden durch die Forleule

Burg bei Magdeburg. In der Nähe von Hohenziatz sind große Waldstrecken in Gefahr, vom Kiefernspanner und der Forleule vernichtet zu werden. Innerhalb eines Monats wurden mehr als 100 Morgen von den Schädlingen befallen. Im benachbarten Riesdorf sind es sogar 250 Morgen, die erfaßt wurden. Die Forstverwaltung hat bereits große Vorbereitungen getroffen, um durch Verspritzen von giftigen Flüssigkeiten wenigstens zu erreichen, daß die Raupen, die bei warmem Wetter in wenigen Tagen aus dem Ei kriechen, abgetötet werden.

Staatsminister Freyberg besichtigte die Unfallstelle bei Latdorf

Bernburg. Staatsminister Freyberg, der auf die Kunde von der schweren Katastrophe an der Saale aus seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt ist, nahm in Begleitung der an der Beseitigung des Notstandes beteiligten Beamten und der Vertreter der Solvaywerke die Unfallstelle an der Saale eingehend in Augenschein. Er traf sodann die durch die Lage gebotenen Anordnungen. Hieran schloß sich in den Räumen der Solvaywerke eine längere Konferenz an, in der die vorläufig zu treffenden Sicherungen und Hilfsmaßnahmen im einzelnen durchgesprochen und festgelegt wurden.

Der Kampf gegen die Elbeversandung

Clöden (Elbe). Zur Verbesserung des Fahrwassers werden auf der hiesigen Elbstrecke Faschinen vor den Buhnenköpfen versenkt und mit Schüttsteinen belastet, um einer Versandung der Flutrinnen entgegenzuarbeiten.

Herausgeber: Rudolf Jordan, M. d. L., Halle (Saale).
Hauptschriftleitung: Dipl.-Kfm. Dr. W. Trautmann.
Verantwortlich: für Politik und Wirtschaft: Dr. W. Trautmann; für Kultur und Beilagen: Hans Rohrkrähmer; für Provinz und Sport: Dr. H. W. Sturz; für Kommunalpolitik und Lokales: Dr. Alfred Schlosser; für den Anzeigenteil: H. Brückmann. Sämtlich in Halle (Saale), im Verlag „Die braune Front", Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernrufsammelnummer 836 67. Postscheckkonto Leipzig 2454.
Schriftleitung Torgau: Gerhard Conrad, Torgau, Fürstenweg 11. — Schriftleitung Naumburg: Martin Redeker, Naumburg, Bismarckplatz (Reichskrone). — Schriftleitung Sangerhausen: Dr. Joachim Bergfeld, Sangerhausen, Mühlgasse 10. — Schriftleitung Bad Liebenwerda: Dr. Lothar Heberer, Bad Liebenwerda.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (Saale).

Zauber des Südens

ROMAN VON RUDOLF GREINZ

Alle Rechte, insbesondere die der Uebersetzung, Dramatisierung, Verfilmung sowie die der Radiosendung, vorbehalten. Für Amerika: Copyright 1926 bei L. Staackmann G. m. b. H., Leipzig. Printed in Germany

(23. Fortsetzung.)

Es waren wertvolle, große, farbige Stahlstiche, die der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts angehören mochten. Biblische Bilder aus dem Neuen Testament. Die Hochzeit von Kanaan. Dann die liebliche Szene, da der Heiland die Kindlein zu sich kommen läßt. Das ernste, in seinem staunenswerten Wunder gigantisch wirkende Bild der Auferweckung des Lazarus. Und endlich das letzte Abendmahl. Da saßen die Jünger Christi, indessen der Herr Brot und Wein unter sie verteilte als seinen Leib und sein Blut, nicht zu Tisch auf Stühlen, sondern sie lagen zu Tisch auf weichen Polstern. Eine historische Treue, die dem jungen Künstler gleich beim ersten Anblick dieses Bildes aufgefallen war.

Alle diese Stimmungen hatte Hans von Klingenberg schon in der ersten Viertelstunde, die er in dem vertrauten Zimmer verweilte, wieder in sich aufgenommen. Es war ihm wie eine Heimkehr. Wie eine Heimkehr nach dem Süden.

Der Süden schaute ja auch zu den beiden hohen Fenstern herein. Ein lichter, wolkenloser Abend strahlte draußen. Die Sonne war gerade im Scheiden. Der Garten des alten Patrizierhauses lag unter ihm. Die Wipfel der Bäume regten sich leise im Abendwind. Und dann ging es von dem Garten hinauf durch Weinlauben, empor zu den sanften Hängen des Küchelberges.

In diesen Abendfrieden hatte er auch vor drei Jahren oft und oft hinausgeschaut. Das Südland sah zu den Fenstern herein, wie es jetzt im Norden schon düster und grau sein mochte. Ein wohliges Gefühl innerster Seligkeit überkam ihn. Wieder in Meran, wo er sich immer daheim gefühlt hatte . . .

Als der dämmernde Abend in die Nacht übergegangen war, da ging es zum Blauen Elefanten. Zusammen mit seinem Freunde Oswald Schreiner. In das Extrazimmer mit seinem dunkelbraunen verräucherten Getäfel.

Die Kunde der Ankunft des jungen Künstlers war natürlich schon bis zum Blauen Elefanten vorgedrungen. Lag der alte Gasthof doch auch unter den Lauben. Gar nicht weit entfernt von den Kaufhäusern des Oswald Schreiner und der ihm verschwägerten Familie Bircher, Schnittwaren en gros und en detail.

In der braun getäfelten Stube des Blauen Elefanten saßen sie auch schon beisammen, die ganze heimische Tafelrunde an dem langgestreckten Tisch und auf den hochlehnigen Stühlen. Der Doktor Andreas Vanholtzer, der Doktor Viech Peter Trittenklee und noch andere Meraner Bürger, zu denen auch der Herr Apotheker Kaspar Zacherle gehörte. Ein untersetzter starker Mann mit einem großen rabenschwarzen Vollbart und einer mächtigen Glatze, die über einem spärlichen Nackenkranz seines schwarzen Haupthaares nur um so imposanter leuchtete. Der Buchhalter Jakob Gschnitzer von der Firma Oswald Schreiner, Kolonialwarenhandlung, war auch da bei der Tafelrunde mit seiner ganzen behaglichen Leiblichkeit und dem feisten Schmalzkrapfengesicht, das ein borstiger grauer Schnurrbart zierte. Auch der Herr Advokat Doktor Georg Lamprecht saß an der Tafelrunde. Ein hochaufgeschossener, schmächtiger, älterer Herr mit einem kurzen grauen Vollbart, borstigem Haar und den dicken Brillengläsern des Kurzsichtigen. Es war unverkennbar etwas Gedrücktes in der ganzen Gestalt. Man sah ihm unwillkürlich den Pantoffelhelden an. Auch wenn man nicht wußte, unter welchem scharfen Regiment er daheim stand. Er war jedoch in seinem Beruf ein angesehener und tüchtiger Rechtsanwalt.

Der Herr Druckereibesitzer und Buchbindermeister Sebastian Unterkircher, der Herausgeber des Maiser Wochenblattes, sowie der irdische Herr Steuerkontroller und unsterbliche Heimatdichter Hyazinth Fluderer fehlten jedoch bei der Tafelrunde. Der große Streit um das Denkmal zur fünfhundertjährigen Vereinigung Tirols mit Oesterreich hatte seine erregten Wellen so stark und brandend bis in das gemütliche Extrazimmer beim Blauen Elefanten geschlagen, daß es dort Krach auf Krach gab und der feierlich beschlossene und besiegelte Burgfriede wiederholt sehr arg gestört wurde.

Dieser Burgfriede hatte sich, selbst wenn man von dem guten Willen aller Beteiligten überzeugt sein wollte, unmöglich mehr halten lassen. Es wäre auch geradezu übermenschlich gewesen, wenn man sich abends im Frieden um einen gastlichen Tisch getroffen hätte, nachdem gerade unmittelbar vorher in einem der beiden gegnerischen Blätter oder in beiden zugleich ein Streitartikel erschienen war, der wie eine Brandbombe auf die erregten Gemüter wirkte.

So hatten sich die Vertreter des Maiser Wochenblattes und des Herzogs zu Roß entschlossen, eine freiwillige Sezession von der Tafelrunde beim Blauen Elefanten zu veranstalten.

Freiwillig . . . wie man es eben nahm. Sie waren entschieden in der Minderzahl. Und dem kugeldicken Elefantenwirt wäre es sicher zuzutrauen gewesen, daß er der feindlichen Partei des von ihm hochverehrten Doktor Vanholtzer energisch das Lokal verboten hätte. Zumindest den Eintritt in das Extrazimmer, das ja als Stammlokal galt und für die Tafelrunde reserviert war. Da hätte man nicht einmal etwas machen können, wenn Florian Gapp, der Elefantenwirt, von diesem Reservatrecht den Anhängern des Herzogs zu Roß gegenüber Gebrauch gemacht haben würde.

Und wenn sie nicht in das Extrastübel gingen, dachten sich der Herausgeber und der Redakteur des Maiser Wochenblattes, was sollten sie dann beim Blauen Elefanten machen? In der großen Wirtsstube oder im Speisesaal allein herumzuhocken, dazu hatten sie auch keine besondere Lust. Darum blieben sie aus. Und der Streit um das Denkmal ging weiter in den Wogen von Papier und Druckerschwärze, ohne daß persönliche Zusammenkünfte der streitenden Parteien mehr stattfanden.

Der Tierarzt Peter Trittenklee war der Tafelrunde treu geblieben. Obwohl er in tiefster Seele gar nicht recht mit der Idee des Monumentalbrunnens, die der Doktor Vanholtzer vertrat, einverstanden war. Und das hatte seinen ganz besonderen Grund. Auf den Herzog Rudolf den Stifter allein, auf einem Thronsessel sitzend oder auch stehend in stolzer Majestät, hätte er ohne inneren Seelenkampf verzichtet. Aber der Herzog zu Roß, das war ein schwerer Verzicht. Der imponierte ihm. Da war ein Viech dabei. Und das hätte für ihn ein unbedingt imposanteres Denkmal gegeben, als der ganze Monumentalbrunnen.

Diese inneren Kämpfe aber verbarg der Doktor Viech sorgfältig bei sich selbst. Sie hätten ihn an der Tafelrunde doch nicht verstanden und hätten sich sicher über ihn lustig gemacht wegen seiner Tierfreundschaft. Dafür mußte man eben eine eigene Seele haben. Und die hatten unter den ungezählten Menschen nur wenige. So schwieg der Doktor Viech. Denn es würde ihm weh getan haben, wenn sie ihn ausgelacht hätten . . .

Es waren heute noch mehr Gäste an der Tafelrunde beim Blauen Elefanten als sonst an gewöhnlichen Tagen. Die Nachricht von der Ankunft des berühmten Tiroler Bildhauers aus München hatte sich so rasch verbreitet, daß auch solche Gäste des Blauen Elefanten gekommen waren, die sonst nicht jeden Tag regelmäßig dort verkehrten. Alle wollten sie den Tiroler Künstler begrüßen. Alle fühlten es als eine besondere Ehre, daß er wieder in Merans Mauern weilte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330608-15/fragment/page=0011

Der deutsche Sport

Schriftleiter Dr. Storz Beauftragter des Reichssportkommissars für den Regierungsbezirk Merseburg

Der Sportschriftleiter der „Mitteldeutschen National-Zeitung", Dr. Storz, ist vom Reichssportkommissar v. Tschammer und Osten zu seinem Beauftragten für den Regierungsbezirk Merseburg bestellt worden. Im Rahmen der Umorganisation des deutschen Sportes hat Dr. Storz den amtlichen Auftrag, diese Umorganisation für den Regierungsbezirk Merseburg durchzuführen und zu überwachen. Er ist für diesen Bezirk für alle Turnen und Sport betreffenden Fragen sämtlicherseits zuständig und gilt als Vertreter des Reichssportkommissars. Dr. Storz richtet an die Turn- und Sportvereine des Regierungsbezirkes Merseburg folgenden Aufruf:

An die Turn- und Sportverbände und -vereine im Regierungsbezirk Merseburg.

Durch das Vertrauen des Herrn Reichssportkommissars v. Tschammer und Osten bin ich zu dessem Beauftragten für den Regierungsbezirk Merseburg bestellt worden und habe als solcher für diesen Bezirk den Aufbau des deutschen Turnen und Sportes, für den in der nächsten Zeit Richtlinien erscheinen werden, durchzuführen und zu überwachen. Als Nationalsozialist und alter aktiver Sportsmann erwarte ich von den Vereinen und Verbänden des Regierungsbezirkes Merseburg, daß sie sich bereitwillig in die kommende Neugliederung einordnen, bei der es gilt, das morsche liberalistische System, das sich bisher auch im Sport breit machen konnte, durch den frischen Wind nationalsozialistischer Weltanschauung endgültig hinwegzufegen. Der Nationalsozialismus sieht in den Leibesübungen einen wertvollen kulturellen Faktor für die Erziehung unserer Jugend und wird ihnen deshalb sein besonderes Augenmerk widmen.

Heil Hitler!

Dr. Storz,
Beauftragter des Reichssportkommissars für den Regierungsbezirk Merseburg.

Heute Nacht Schmeling-Baer

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag findet nach unserer Zeit in Newyork der vor allem in Amerika mit großer Spannung erwartete Boxkampf zwischen Schmeling und dem Halbjuden Baer statt. Wider Erwarten ist das Interesse an diesem Kampf in den letzten Tagen stark angewachsen. Wie immer gibt es zwei Meinungen über den Ausgang des Kampfes. Die Einen sagen, Schmeling gewinnt durch k.o., die anderen, Baer schlägt den Deutschen entscheidend. Es sind bereits für 130 000 Dollars Karten verkauft, die 5-Dollar-Plätze sollen bereits mit 18 Dollar gehandelt werden. Eine Radioübertragung nach Europa findet diesmal nicht statt.

Wacker gegen Fortuna-Leipzig

Gaumeister Wacker hat die Leipziger Spitzenmannschaft im Fußball, Fortuna, zu einem Freundschaftsspiele für kommenden Sonnabend nach Halle verpflichtet. Das Spiel findet pünktlich um 19 Uhr auf dem Wackerplatz statt.

Ein deutscher Hammerwurfrekord wurde von Kurz, 1860 München, mit einer Leistung von 46,11 Meter in München aufgestellt. Kurz ist ein Schüler des früheren Rekordhalters Mang, dessen Bestleistung auf 46,05 Meter stand.

Deutschland führt das Olympia durch

Eröffnung des Olympischen Kongresses in Wien

Im historischen Saal der Akademie der Wissenschaften in Wien wurde am Mittwoch der Olympische Kongreß feierlich eröffnet. Neben den 100 Mitgliedern waren die Abgeordneten von 24 Ländern erschienen. Unter den Ehrengästen sah man den Bundespräsidenten Niclas, Bundeskanzler Dollfuß, alle österreichischen Minister, das gesamte diplomatische Korps, den Erzbischof von Wien, sowie den Wiener Bürgermeister und den Landeshauptmann. Nach Begrüßungsworten von Kommerzialrat Dr. Th. Schmidt hieß Bundespräsident Niclas die Gäste willkommen. Er betonte den Friedensgedanken, der dem olympischen Sport innewohne. Die eigentliche Eröffnungsrede hielt dann Graf Baillet Latour.

Olympische Spiele 1936: vom 1. bis 16. August 1936

Eingangs der Sitzung in Wien stellte der Präsident des J.O.C. Graf Baillet Latour an die deutsche Delegation die freimütige Frage, ob sie die Bestimmungen des Artikels der Grundgesetze für die Spiele bezüglich des Organisations-Ausschusses und besonders hinsichtlich der Qualifikation der Teilnehmer übernehmen könne.

Exz. Dr. Lewald erklärte hierauf, auch namens der deutschen Reichsregierung:

1. Deutschland hat das ihm übertragene Mandat der Olympischen Spiele bereits einem besonderen Organisations-Ausschuß übertragen.

2. Deutschland verpflichtet sich, daß alle olympischen Gesetze genauestens und in Uebereinstimmung mit allen diesbezüglichen Bestimmungen auch streng befolgt werden.

3. Deutschland erklärt, daß grundsätzlich die deutschen Juden aus den Kampfmannschaften nicht ausgeschlossen sein werden.

Diese Erklärungen wurden von allen Delegierten mit großem Beifall quittiert. Dann folgte das Referat Dr. Diems.

Während die Austragungstermine der Sommerspiele vom 1. bis 16. Aug. 1936 genehmigt wurden, ist der Termin für die Winterspiele noch nicht festgelegt worden. Damit wurde die Mittwoch-Tagung des IOC.-Kongresses geschlossen.

Am Donnerstag folgen die Mitglieder des IOC. einer Einladung des Wiener Bürgermeisters in das Rathaus der Stadt Wien.

Großer Mitteldeutscher Steherpreis über 110 Kilometer

Freitag Abend 7 Uhr — 10 Dauerfahrer am Start!!

„Halle auf neuen Wegen! Halle führend im deutschen Radsport!" so schreiben führende deutsche Fachblätter und es ist auch tatsächlich so! Ein Fixum gibt es nicht mehr. Am Freitag hat der Nachwuchs das Wort, der eben auf der Kampfbörse fährt und daher durch Kampf verdienen wird und muß.

Unbestritten soll sein das große Können eines Sawall, Möller und Kreiner, aber muß nicht auch der Nachwuchs gefördert werden, der durch entsprechende Pflege in nicht allzu langer Zeit an das Können dieser drei heranreichen wird? Wolke, Horn, Neustedt, Schäfer begannen ihre Laufbahn in Halle und haben heute bereits einen guten Namen. Zu ihnen gesellen sich morgen drei weitere Fahrer: Lohmann-Bochum, Welzin-Hannover und Horn's größter Rivale Pawlack-Forst. Und schließlich Jürgens, Preuß und Nedo, die sämtlich auch schon in diesem Jahre Rennen gewinnen konnten.

Halle ist tatsächlich ein großer Schlag gelungen, daß es diese

10 Klasse-Nachwuchsfahrer

zusammen am Start vereinen konnte. Schon die Vorläufe, die je über 15 Kilometer führen und je 5 Fahrer an den Start bringen werden, sind bestimmt außerordentlich interessant. So starten im 1. Vorlauf: Horn, Jürgens, Preuß, Lohmann und Schäfer, im 2. Vorlauf: Neustedt, Nedo, Welzin, Pawlack, Wolke. Die beiden ersten und der schnellste Dritte aus den beiden Vorläufen kommen in den 50-Kilometer-Lauf um den „Großen Mitteldeutschen Steherpreis". Die Unterlegenen treffen sodann in einem Lauf über 30 Kilometer zusammen.

Der erste Lauf beginnt morgen Punkt 7 Uhr, die Kassenöffnung erfolgt bereits um 5 Uhr. Die hallische Radrennbahn garantiert, daß alle Läufe bestimmt vor Einbruch der Dunkelheit abgewickelt sind.

Deutschlands best. Nachwuchs
startet am Freitag, dem 9. Juni 1933
abends 7 Uhr auf dem
hallischen Holzoval
Heute gr. Schlußtraining!

Wochentagsspiele der Fußballer

Fördert den Nachwuchs! — Heute Favorit gegen Borussia.

Wie alljährlich, so beginnt auch in diesem Jahr ein reger Spielbetrieb im Lager der Fußballer in den Abendstunden der Wochentage. Die langen Tage werden ausgenützt, um in Freundschaftsspielen die bewährten Spieler auf der Höhe ihrer Form zu halten, und — leider viel zu wenig — um Nachwuchskräfte auszuproben. Aber gerade dem letzten Punkt sollte man nun endlich einmal in den Vereinsleitungen jene Sorgfalt angedeihen lassen, die er nicht nur verdient, sondern fordert.

Es ist eine irrige Ansicht (um nicht von einem Armutszeugnis zu sprechen), wenn man immer und immer wieder hört, „wir haben keinen Nachwuchs". Der Nachwuchs ist da, aber nicht seine Förderer, oder nicht Verständnis für die Jugend. (Daher mußte diese bisher abseits stehen und kam nicht zur Geltung.) Schneiden wir den alten Kopf nun endgültig ab, trennen wir uns von Namen und fördern den Nachwuchs. Denn die einzigste Aufgabe des Sportführers darf in Zukunft mehr denn je nur die sein, den Spielernachwuchs aus eigenen Reihen zu ergänzen, und nicht

„Schmetterlinge" zu fangen.

Nur wer Spieler erziehen kann, ist der rechte Mann am rechten Ort, nie und nimmer aber, wer Spieler „ziehen" kann. Daher wird sich auch im neuen Staat nur der Sportführer behaupten können, der sich im erziehenden Sinne betätigt.

Auf dem Sportplatz der Rothosen werden heute 18.30 Uhr Favorit gegen Borussia ein Gesellschaftsspiel austragen. Die Platzbesitzer haben in den letzten Kämpfen eine aufsteigende Form bewiesen, so daß die Gäste-Elf mit ganzem Eifer bei der Sache sein muß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193306 08-15/fragment/page=0012

Für die Deutsche Frau

Die weiße Nelke / Skizze von F. Carlsen

Das Auto hielt auf der offenen Landstraße. Vergebens bemühte sich der Chauffeur, es wieder in Gang zu bringen. Es hatte sich in einer Furche festgefahren. Die Frau im Wagen bedeckte vor Ungeduld. Ein langer grauer Mantel verbarg die Linien ihrer Gestalt.

„Eine regelrechte Panne! Niemand ist da, der uns helfen könnte", murrte der Chauffeur.

Sie stieg aus. Das Mondlicht tauchte ihre schlanke Figur in silbernen Schimmer. Sie nahm die Automütze und den Schleier ab, und ein schönes, nicht mehr ganz junges Gesicht wurde sichtbar. Die einzige Unterbrechung der langen, grauen Silhouette bildete eine weiße Nelke, die sie an der Brust trug.

Von fernher kam plötzlich Rossegetrappel. Eine Grenzpatrouille. Die beiden sahen sich an und erbleichten.

„Rubig Blut, Gregor! Das ist das einzige, was uns retten kann."

Sie zog ein Taschentuch und winkte den Herannahenden. In wenigen Minuten hielt ein österreichischer Offizier, von drei Mann begleitet, vor dem Auto. „Ihre Papiere?"

Ohne das leiseste Zittern der Hand reichte sie ihm einen Schein hin. Er überflog ihn mit den Augen und gab ihn mit einer tiefen Verbeugung wieder zurück. „Ich bitte sehr um Verzeihung, gnädigste Gräfin."

Sie neigte freundlich das Haupt. Ihre ganze Sicherheit war zurückgekehrt. „Sie finden uns in einer sehr peinlichen Lage. Wir müssen noch heute Karmain erreichen und haben eine Panne gehabt, mit der mein Chauffeur nicht allein fertig wird. Wenn Sie die große Liebenswürdigkeit hätten, vielleicht Ihre Leute anzuweisen, hilfreiche Hand zu leisten?"

„Mit Vergnügen, gnädigste Gräfin!" Ein Befehl ... nach wenigen Minuten war das Auto wieder flott gemacht.

„Ich bin so in Ihrer Schuld", sagte die Dame, „wie kann ich Ihnen danken?" Die schönen Augen blitzten gefährlich zu dem jungen Offizier hinüber.

„Wenn Sie durchaus wollen, so schenken Sie mir zur Erinnerung an diese Begegnung die Blume, die Sie an der Brust tragen!"

Ein jäher Schreck durchzuckte sie. Sie hatte Mühe, ihrer zitternden Stimme Festigkeit zu geben. „Die Blume gab mir jemand, der mir sehr nahe steht."

„Dann bitte ich, meine Kühnheit zu verzeihen", sagte der Offizier förmlich.

Der Chauffeur nahm seinen Sitz wieder ein, die Dame lehnte sich in die Kissen zurück. Ein Blick streifte den Offizier, der grüßend das Auto verließ.

Gräfin Natalie Solin reiste unter dem Namen und auf den gefälschten Paß einer deutschen Aristokratin mit ihrem Bruder in geheimer politischer Eigenschaft. Diesmal hatte sie die Aufgabe übernommen, eine Verständigung zwischen der französischen Regierung und dem in Oesterreich als Spion gefangenen Baron Romont zu vermitteln.

Um acht Uhr morgens langten sie in Karmain an. Die Empfehlungen, die die Gräfin bei sich führte, verschafften ihr Zutritt zu dem leitenden Arzt, der ihr die Besichtigung des Gefangenenlagaretts sofort gestattete. Und nun schritt die Gräfin von Zimmer zu Zimmer, von Bett zu Bett.

Jetzt traten sie in einen kleinen Saal. In dem einen Bett erkannte die Gräfin das Gesicht eines Mannes von ungewöhnlicher Schönheit. Die begleitende Pflegerin gab leise Auskunft über die Krankheit des Barons, die ihren Höhepunkt bereits überschritten habe, und sagte, daß er eine lange Freiheitsstrafe als Spion zu erwarten hätte.

Die Gräfin trat an das Bett, beugte sich über den Baron, und wie von plötzlichem Mitleid erfaßt, nahm sie die weiße Nelke von der Brust und legte sie auf die Decke. „Der Arme ... auch er glaubte seinem Vaterland zu dienen. Wir dürfen nicht zu streng richten, er ist bestraft genug", sagte sie zu der Schwester, gleichsam um ihren Impuls zu entschuldigen.

Der Tag verging. Schwester Anna betrat den Saal, in dem der Baron lag. Hier sollte sie Nachtwache halten. Sie setzte sich in eine Ecke und versank in Nachdenken. Ein leises Geräusch schreckte sie auf. Sie blickte nach der Richtung, aus der es kam.

Der Baron hatte sich vorsichtig im Bette aufgerichtet und spähte im Zimmer umher. Die Schwester im Halbdunkel rührte sich nicht. Er zog etwas unter dem Kopfkissen hervor. Es war die weiße Nelke, die ihm die fremde Dame heute früh gegeben hatte. Seine Hände spielten mit der Blume, die Finger tasteten daran herum, bogen die Blütenblättchen auseinander und zogen ein kleines zusammengerolltes Papierchen heraus. Er entfaltete es vorsichtig. Nur mühsam konnte er die winzige Schrift entziffern.

Er zerriß den Zettel in Atome, nahm ein Stückchen Papier von der Fahne der Medizinflasche, kritzelte ein paar Worte darauf und schob es wieder in die Blume hinein, die er in der Hand behielt. Bald kündeten tiefe Atemzüge, daß er eingeschlafen war.

Am nächsten Morgen kam die Gräfin mit einem großen Strauß roter Rosen ins Lazarett, und wieder schloß sich ihr die Schwester auf dem Rundgange an. Am Bett des Barons blieb sie stehen.

„Sie haben meine Nelke immer noch?" fragte die Gräfin.

„Ja, gnädige Frau, ich habe sie treulich bewahrt."

„Ach, sie ist welk und häßlich. Geben Sie sie mir wieder, zur Erinnerung an dieses Lazarett und nehmen Sie diese Rosen dafür!" Sie legte den Strauß auf die Bettdecke und nahm die Nelke wieder an sich. Dann verabschiedete sie sich und verließ das Lazarett. —

Wochen waren vergangen. Vor dem Chef des Geheimdienstes in Paris stand die Gräfin Natalie Solin. Mit strahlenden Lächeln zog sie die weiße Nelke hervor, die welk und trocken geworden war, und sagte: „Ich bin die Ueberbringerin einer wichtigen politischen Mitteilung von Nummer 16 im Gefangenenlagarett zu Karmain."

„Wie haben Sie es nur möglich gemacht, mit ihm in Verbindung zu treten?"

Triumphierend erzählte sie die Geschichte der weißen Nelke.

„Es geht doch nichts über die Schlauheit einer Frau", lachte er und schälte das Zettelchen vorsichtig aus dem Kelche heraus.

Er trat ans Fenster, um die Schriftzeichen zu studieren. Zorn und Lachen stritten in seinem Gesicht. Endlich hielt er der Gräfin das Papier hin: „Nennen Sie das eine wichtige politische Mitteilung?"

Entgeistert starrte die Gräfin auf die kurzen, von feiner Frauenhand geschriebenen Zeilen:

„Ich will nicht, daß dem Lande etwas geschieht, in dem ich eine Heimat gefunden habe. Darum habe ich die Mitteilung des Barons Romont vernichtet. Ihm geschieht nichts, niemand hat etwas davon erfahren. — Schwester Anna."

Die Gräfin sank in sich zusammen. „Ja", sagte der Chef beißend, „ich sagte es eben, es geht nichts über die Schlauheit einer Frau, es sei denn: — die Schlauheit einer anderen!"

„Gnädige Frau . . .!"

Die sich immer mehr wieder auf sich besinnende deutsche Frau sollte auch zu diesem Wort einmal eine klare eindeutige Stellung finden. Es ist in den letzten Jahren so entwürdigt worden, daß ihm ein penetranter Geruch von jüdischer Reklametätigkeit anhaftet. Man benutzt die Lockung dieses Wortes, um der Frau oft die widernatürlichsten Sachen einzuschmeicheln. Es heißt dann: „Wissen Sie schon, gnädige Frau, daß die neueste Pariser Mode künstliche und auswechselbare Augenwimpern vorschreibt?" Man hat der Frau eingeredet, daß zum Kleid in gleicher Farbe Schuhe, Handtaschen, Strümpfe und Hüte gehören, daß sie ihr Haar der herrschenden Modefarbe entsprechend färben mußte, nur mit den Augenwimpern war es nicht so einfach bestellt. Nun verkauft man „Augenwimpern nach Metern", zu jeder Haarfarbe passend, sie werden im Geschäft gleich angeklebt! Und die „Gnädige Frau" macht diesen Irrsinn mit! Von überall her wird der „Gnädigen Frau" zu verstehen gegeben, daß die Badesaison 1933 „bekoltetierter und begagierter" verlaufen wird, denn irgendeine zuvort Man verzichtet auf Rückendeckung und liegt noch denusbafter im Sand als bisher. Also „Gnädige Frau"! Tüchtige Geschäftsleute entdeckten in letzter Zeit für die „Gnädige Frau" die „Lippologie" als „smarteste aller Wissenschaften". Der Charakter wird aus Lippenform, Mundwinkel usw. bestimmt. „Einschlägige Wissenschaftler" studieren und die „Gnädige Frau" fällt darauf rein!

So, genau so sieht sie aus, die „Gnädige Frau", ein Untier, für das in Deutschland kein Platz mehr ist! Und darum muß die deutsche Frau eine klare eindeutige Stellung zu dem Wort finden!

Mutter Lore

Skizze von Hanns Johst

Ich entsinne mich noch genau; sie saß an der Straße, gegenüber der Mühle. Dort, wo der Weg die letzte große Biegung vor der Kirche nimmt. Sie hockte auf den Stämmen, die der Müller über den Graben gelagert hatte, um sie für die Bauern oder den Forst zu schälen und zu schneiden. Sie saß dort, von der strengen Arbeit an der Erde und in geduckten Stuben zusammengepreßt an Leib und Seele; ohne Kopfbedeckung, ihr Haar hatten die hohen siebzig Jahre ihres Lebens gebleicht und eine Erkrankung an Pocken fleckenweise ganz genommen. Sie trug es dicht an den Kopf gelegt und in der Mitte von der Willkür schwerer Hände gescheitelt. Ihr Gesicht hatte viel Narben und schwarze Stellen und war von Falten wie in einzelne, aneinander fremde Felder zerlegt. Die Partie um den Mund lag im Schatten der fleischigen Nase und des zahnlosen Unterkiefers.

Die linke Hand krampfte sich um einen derben Stock, der auch beim Sitzen den Oberkörper stützen mußte. Eine wollene Schürze konnte, da sie große Löcher hatte, nicht völlig die schmutzige Armut eines zerschlissenen Rockes decken. An den Füßen trug sie rote, wollene, selbtgestrickte und buntgestopfte Strümpfe in harten, braunen Holzschuhen.

Das war die Lore, die Tag für Tag am Wege saß, weil sie vor ungefähr zwölf Jahren der Schlag rührte und zum Sitzen zwang.

Vor ihr spielte des Schäfers Junge, ein Bengel von drei Jahren. Ihr Mann selig war Schäfer gewesen, hatte im Altenburgschen zum Jahrmarkt gespielt und sie dann geschlagen, bis er sich eines Tages im Bach ertränkte. Er hatte seinen Kopf säuberlich unter eine Weidenwurzel gewürgt, damit die letzte Angst sein Gesicht nicht wieder über Wasser bringen konnte; und so war er durch seine Vorsicht an einer seichten Tümpelstelle um das Leben gekommen.

Die Lore hatte keine großen Worte gemacht. Es ist besser, ohne einen Säufer und Spieler zu leben als mit ihm. Lore war resolut gewesen, nahm ihre Kinder in Zucht und Dienst, und so lebte sie ihr Leben, ein Leben voll Mühe und Arbeit, ohne Murren mit einer handfesten Fröhlichkeit.

Zwei Töchter kamen in die Jahre und verdingten sich. Ein Sohn wurde Tagelöhner. So war Mutter Lore einsam geworden; denn auch die einzige Tochter, die übrig blieb, die Ella, war schließlich in die Stadt gegangen und bald der Stolz ihrer Mutter geworden; denn sie schickte mit schöner Handschrift feine, bunte Ansichtspostkarten.

Die Lore war wieder einmal am Wege gesessen mit Schäfers Jungen. Und Schäfers Junge hatte aus dem Straßenstaub — die Sonne lag seit vierzehn Tagen auf der Ernte — einen Friedhof gemacht und ein offenes Grabeloch aufgeworfen und begrub eben, wie er es gesehen, mit Gesang und Gebet des Nachbars Kleinstes, als Mutter Lore in einer Staubwolke auf dem Mietwagen des einzigen Hotels vom nahen Städtchen ihre Tochter Ella entdeckte.

Jedem erzählte später Mutter Lore, jedem, der vorüberging, und Tag für Tag, was für ein Glück ihr Mädel gemacht hätte.

„In Seide ist sie gewesen, und Hosen mit Spitzen hat sie angehabt. Und eine Haut hat sie gehabt, und ein Stück Seife hat sie dagelassen und hundert Mark." — Und jedesmal griff ihre zittrige, aufgeregte Hand nach der Tasche, um mit direktem Beleg letzte Bedenken restlos zu nehmen.

Die Mutter Lore war im Glück, und ihre anderen Kinder waren ihr wohl ein gut Stück unwesentlich geworden, als sie bald nach diesem Besuch krank wurde.

Zur selben Zeit lief aus einem Krankenhaus der nahen Großstadt die Frage im Gemeindehaus ein, ob eine Ella . . . usw. . . . Das ganze Dorf wußte bald, wie es um das Glück der Ella stand. Nur die Mutter Lore verlangte nach ihr in der Stunde ihres Sterbens, denn so weit war die Eröffnung nicht gedrungen.

Da standen ihre zwei armen, ehrlichen Töchter und ihr knochiger, biederer Sohn an ihrem Lager. Sie fühlten sich von ihrer Mutter übersehen, kannten die Lüge und schämten sich mit der ganzen Scham schlichter, sauberer Menschen um ihre Schwester. Und ließen diesen fragwürdigen Abgott doch der Mutter, weil es auf den Tod ging, und weil sie in ihrer dumpfen, gütigen Einfalt fühlten, daß in solcher Stunde ein jeder Glaube im Rechte ist . . .

Kleiner Frauenspiegel

Sprich einer Frau hundert Reize zu, und sie werden einen einzigen nicht aufwiegen, den du ihr absprichst.

*

Seitdem es üblich geworden ist, die Eitelkeit der Frauen zu den vornehmen Eigenschaften zu zählen, haben diese vielerorts das Uebergewicht erhalten.

*

Das einzige Lob, das eine Frau dem Aeußeren eines Mannes zollt, sind die Worte: „Er sieht gut aus". Und das klingt dann, als sei es ein mildernder Umstand.

*

Die Logik der Frau liegt in der Konsequenz ihrer Unlogik.

*

Eine Frau hat selten einen anderen Maßstab für Recht und Gerechtigkeit als ihren Instinkt.

Kinderseelen

Unser Führer hat die Kinder zum kostbarsten Gut eines Volkes erklärt. In seinen Kindern liegt Deutschlands Zukunft beschlossen. Wir fragen uns zuweilen: Werdet ihr die vollkommene Freiheit des Vaterlandes schauen, werdet ihr mitbauen am heiligen Dom deutschen Geistes?

Mit Ehrfurcht und Liebe betrachten wir sie, wie sie im Schlafe liegen, vertrauensvoll hingegeben an die köstliche Flut des Vergessens, dem göttlichen Urquell noch ganz nahe. Wenn die Angst vor dem Wesenlosen in der Dunkelheit sie überfällt, wenn sie auffahren aus der Angst eines bösen Traumes, dann sind sie ganz auf uns angewiesen, und wir sind glücklich, daß wir der kleinen verängsteten Seele helfen dürfen. Nichts ist mit dem Gefühl des Erlöstseins zu vergleichen, mit der ein Kind nach schreckhaften Träumen sich im Arm der Mutter wiederfindet. Es heißt nicht umsonst im Jesaias: „Ich will dich trösten, wie einen seine Mutter tröstet."

Am Morgen aber tun sich die Kinderaugen staunend auf und in ihrer Tiefe schimmert göttliches Geheimnis. Nun kommt für sie der lange Tag mit seinen tausendfältigen Anforderungen, seinen Freuden und Leiden. Mancher vielgeplagten Hausfrau oder Helferin will der Wirbel des Alltags aber den Kopf zusammenschlagen. Aber auch da, und da erst recht gilt es Ehrfurcht haben und Selbstzucht üben und sehr, sehr viel Geduld haben.

Es ist seltsam, manche Kinder bringen ein Wissen von den ewigen Dingen mit sich, das den Erwachsenen ehrfurchtsvoll staunen läßt. Wie einfach und selbstverständlich ist der Gottesbegriff der Kinder. Da der Vater für sie in Haus und Familie der Träger und Bringer alles Guten ist der „alles kann", wie sollte ihnen Gott das nicht in höchstem Maße sein? Und wie sich das Kind auch bei einem ernsten und verweisenden Wort des Vaters zutiefst in seiner Sorge und Liebe ruhen fühlt, so sind ihm auch seine kleinen Unarten keine den Weg zu Gott verbauenden „Sünden", sondern es wendet sich, wie die Blume zur Sonne, allmorgendlich mit neuem Vertrauen zum „lieben Gott". Dies Bewußtsein der Gottverbundenheit auch in Verfehlungen müssen Eltern und Erzieher trotz Ernst und Strenge im einzelnen unter allen Umständen im Kinde hegen und hüten. Es ist die einzige Wehr und Waffe, die wir heute in dem Riesenkampf zweier Welten, dem Kampf des Lichtes gegen das Chaos, unsern Kindern in die Hand geben können.

Bald beginnen die kleinen Persönlichkeiten sich zu entfalten.. Nein, eigentlich sind sie schon fertig angelegt: träumerisch oder praktisch, heiter oder grüblerisch, mitteilsam oder verschlossen und es gilt hier nur das Licht verstehender Liebe über ihnen leuchten zu lassen. Wir können nichts in sie hineinbringen, was nicht schon vorher im Keime da war, wir können nur ihren Willen aufs Rechte und Gute lenken. Wie manches, das Trotz und Unart schien, löst sich unter liebevollem Fragen, wie mancher Druck eines unverstandenen oder mißverstandenen Wortes kann von den Kinderseelen genommen werden. Da kann die Frau ihres schönsten Amtes als Erlöserin — walten. Ihrem einfühlenden, verständnisvollem Blick erschließt sich manches, was sich sonst in hilfloser Qual verkapseln würde. Und wenn die heranwachsende Tochter, der aufstrebende Sohn in der Mutter allezeit diese mitlebende, die Eigenpersönlichkeit des Kindes achtende Gefährtin finden, dann kann es nichts geben, was dieses Vertrauensverhältnis zerstörte.

Nichts verknüpft Große und Kleine inniger als die gemeinsame Ehrfurcht vor Gottes Herrlichkeit in der Schöpfung und vor dem Heldischen und Gütigen in der Menschenseele.. Unendliche Freude kann es für die Eltern bedeuten, Hand in Hand mit ihren Kindern die Natur in allen Jahreszeiten zu erleben, erkennend und lernend die Welt sich neu zu erobern, die Helden und Frauen deutscher Geschichte, Kunst und Technik mit ihnen zu bewundern. Je mehr die Kindesseele erwacht, je mehr sie auch über den Kreis des Hauses hinauszulauschen und zu beobachten beginnt, desto mehr muß im jungen Herzen der Gedanke der Volksgemeinschaft entwickelt werden. Die geschwisterliche Neigung des Kindes zu Stein und Strauch, zum Tier und Blume muß sich zu Liebe und Verantwortungsgefühl gegenüber den Bluts- und Schicksalsgenossen des Volkes entfalten. Das sichere Elternhaus, Essen und Kleidung, Lernen und Spiel, all das wird den Kindern bei nur leichter Anleitung zu einer Gabe Gottes aus der Hand der Volksgemeinschaft, und diese Verpflichtung gewinnt Einfluß auf ihre ganze Lebensgestaltung. Tapferkeit und Wahrheitsliebe, Opfermut und Stolz, sind so leicht in der Kinderseele zu wecken.

So vermögen verantwortungsbewußte Eltern und Erzieher die Seelen der Kinder in hingebender Liebe und weiser Zurückhaltung hinzuführen zum Dienst an Volk und Vaterland im Sinne unseres Führers Adolf Hitler.

Hildegard Passow.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330608-15/fragment/page=0013

Wenn der Deich bricht . . . /

Von Gerd Feuerhake

Sie haben ihn alle gewarnt, den Alten vom Louscherhof. Aber er ist nicht gegangen. Seit dreihundert Jahren sitzen die Louschers auf dem Hof bei Obermörmter. Dreimal hundert Jahre hat der Deich zwischen dem Hof und dem Niederrhein gehalten. Warum soll er just heute brechen?

Nein, der alte Loucher geht nicht vom Hof, seine Frau, die Anna auch nicht. Mögen die anderen noch so gefährlich reden, mag der Landrat warnen und drohen. Ihm, dem Peter Loucher, gehört der Hof und Boden darunter. Davon kann ihn kein Mensch verjagen. Der Herrgott hat ihn auf seinen Platz gestellt und hat den Loucher zum Bauern über die urväterliche Scholle und Weide, über den Hof und das selbstbewußte Herrenhaus gesetzt.

Tiefe Wolken jagen am Himmel entlang. In Kaltar läuten sie die Kirchglocke, man hört das so weit über die Niederung. Stromaufwärts am Kolkbeich brennen Lichter. Da schanzen die von der Deichschau, versenken Faschinen und bessern die Löcher aus, die Wasser und Eisschollen gefressen haben.

Der Bauer denkt, die da hinten werden den Deich halten, so wie sie ihn seit zwanzig Jahren gehalten haben. Damals war er noch selbst dabei, jetzt ist er zu alt geworden.

Aber der Bauer vergißt, daß seit diesem Jahre der Deich stärker gefährdet ist. Großbauer Loucher weiß nichts von dem Staudamm, den die Holländer jenseits der Landesgrenze hochgeführt haben. Und dieser Betondamm der Mynbern preßt nun seine ganze Wasserkraft gegen die Deiche des deutschen Niederrheins...

Die Nacht streicht über die Niederung. Sturmbrausen verebbt. Loucher legt sich nieder, zur Nachtruhe. Neben ihm seine alte Lebensgefährtin, seine Anna.

Und wie er ihr die Hand gibt und seinen brummeligen Gutenachtgruß spricht, ahnt er nicht, daß dies sein letzter Gruß an die Frau sein wird.

Stunden schleichen dahin.

Mitten in der Nacht heult urplötzlich dröhnendes Brausen auf. Loucher fährt in seinem Bette hoch, stürzt ans Fenster, erkennt hinter zerrissenen Wolkenvorhängen den Mond. Und sein blasses Licht tänzelt auf rollendem Wasserspiegel. Wimmernd klangt die Kirchglocke übers Land. Mitten in der Nacht. Das ist der Notruf. Jetzt hört der Bauer die Sturmhörner dumpf tuten. Pechfackeln auf den Nachbardeichen. Zwischendurch Rufe, die der Sturm verweht.

Loucher weiß, was das bedeutet: Der Damm ist gebrochen...

Der Bauer will sein Weib wecken, die Tiere und die Gefahr für sie kommen ihm in den Sinn. Er brüllt der Frau etwas zu. Sieht, wie sie erwacht. Dann poltern schon die schweren Stiefel des Großbauern auf der Stiege.

Unten sind die Mägde und Knechte schon an der Arbeit. Aus den Ställen drängt ängstlich brüllend das Vieh. Ruhig und klar gibt Loucher seine Anweisungen, jetzt kommt die Bäuerin hinzu.

Schon lecken die neugierigen Wellen an den Grundmauern des Hofes, schon plätschert das Wasser durchs Hoftor, da befiehlt Loucher den Mägden und Knechten, das Vieh eilig landeinwärts zu treiben.

Aus dem Pferdestall bringt der Großknecht drei Gäule. An Land reiten soll er, bedeutet ihm der Bauer. Er selbst kann mit den beiden Rappen nach.

Dumpf klappern die zwölf Hufe auf Feldwegen vom Hofe fort.

Großbauer Loucher ist allein. Er will allein bleiben. Er will nachsehen, wie weit das Wasser ist, dann in seine Stube gehen, die Bibel aufschlagen und warten, bis seine Stunde gekommen ist...

Er will an seinem Platz bleiben, wenn der Tod kommt, um ihn zu holen. — Sterben und untergehen will er mit dem Hof, auf dem er geboren wurde, von dem er auszog, seine Aecker zu bestellen und zu beernten.

Aber da fällt dem Bauern ein: die Pferde. Haben sie nicht eben gewiehert?

Hat er nicht noch eine Pflicht den Tieren gegenüber zu erfüllen? Noch sind die beiden Rappen im Stall. Die muß er retten, denn es sind Lebewesen, für die er seinem Herrgott gegenüber verantwortlich ist.

Denn das wird der Allmächtige ihm verzeihen, daß er den Tod suchte auf dem Hof seiner Väter. Nicht aber wird ihm vergeben, wenn er um seiner Sehnsucht willen die Tiere ertrinken ließ.

Wieder stampfte der Alte über den Hof. Schon versinken seine Schuhe im Wasser. Da — ein Bersten und Krachen... der Kuhstall bricht zusammen... und mit seinem Geroll verschüttet er den Eingang zum Pferdestall.

Aber der Bauer weiß, was er zu tun hat. Schnell ist eine Hacke, ein Spaten herbei. Dumpf kracht die eiserne Spitze auf Schutt und Stein. Trümmernd wühlt sich der Spaten seinen Weg. Eine mühsame Arbeit. Aber sie ist wert des Einsatzes, sie muß sein, um der Tiere willen, die leben müssen.

Und dann ist der Eingang frei.

Der alte ist jetzt bei seinen Rappen. Streichelt ihnen den Hals klopft sie zärtlich und spricht zu ihnen.

Schon löst er die Ketten, da rauscht das Wasser durch die Lücke, die er soeben hieb.

Aber noch ist Zeit genug, noch können Mensch und Tier den Weg in die Freiheit finden.

Es fällt dem Alten schwer, auf den Rappen zu klettern, der die Führung haben soll, aber er zwingt sich, denn ein Mensch muß Lenker sein den Tieren, die in die Freiheit wollen...

Und die Rosse traben mit dem alten Bauer durch die Nacht...

Lange... bis endlich ein Graben mit reißendem Wasser den Uebergang versperrt.

Das ist ein Wink des Himmels. Der Graben winkt dem Bauern ein Halt zu. Bis hierher Großbauer... und weiter nicht.

Der alte Bauer versteht das. Er weiß, daß seine Stunde herannaht. Was soll er noch auf dieser Welt? Wartet nicht ein junger Sohn darauf, den Alten abzulösen.

Und ist es für den Alten nicht ein Gnadengeschenk des Himmels, zur rechten Stunde sterben zu dürfen?

Vor ihm ist der Graben mit dem reißenden Wasser. Die Pferde werden hindurchschwimmen, er, der Mensch, aber wird darin untergehen... ertrinken.

Was aber ist würdiger für einen Hofbauern, auf seinem Hof zu sterben oder im strömenden Wasser sein Leben zu verhauchen.

Darauf gibt es nur eine Antwort.

Der Alte streichelt die schlanken Hälse der dampfenden Rappen, kramt in seinen Rocktaschen nach einem Stück Brot. Findet's, gibt es den Gäulen.

Und führt sie dann ans Wasser. Flüstert ihnen etwas ins Ohr, das die Tiere in dieser Abschiedsstunde zu ahnen scheinen.

Zärtlich reiben sie ihre Schnauzen an des Alten Arm. Dann wird's feucht vor den Augen. Aber dann reißt er sich zusammen, führt die Tiere ins Wasser, soweit, bis sie nicht mehr stehen können, bis sie schwimmen müssen, um ihr Leben...

Eine Weile starrt der Alte noch ins Dunkel und lauscht solange, bis er ganz in der Ferne ein Wiehern hört.

Da weiß er, daß er seine Pflicht an der lebenden Kreatur tat. Nun gilt es, die Pflicht tun gegenüber dem toten Bauerngeschlecht der Loucher.

Mühsam watet der Bauer durch knietiefes Wasser zum Hof zurück.

Steigt durchs zerbrochene Fenster in die Stube, setzt sich an seinen Tisch. Schlägt er die Bibel auf und wartet, bis die eichenen Balken über ihm berstend zusammenbrechen, bis die Stämme, die seine Vorfahren selbst geschlagen und eingemauert haben, zersplittern.

„Kultur"-Sorgen in Wien

Hat Oesterreich seine Sorgen, zu denen vor allen Dingen der zu hohe internationale Zinsfuß und der kleine Dollfuß gehören, so hat Wien seine „separaten" Schmerzen. Nämlich, der Pariser Montmartre trifft Anstalten nach Wien überzusiedeln, mit Opiumhöhlen, Apachenkellern, Kabarett der Talentlosen usw. Wörtlich nennt man das: „Der Pariser Einbruch in die Wiener Nacht läßt sich nicht länger verheimlichen". Das wird eine schöne Kulturblüte werden! Mit Blindheit geschlagen, tanzt man auf Vulkanen, okuliert auf einen faulen Baum noch saftere Früchte. Man vermißt schmerzlich nur noch „das frivole Lokal, wo man an Tischfängen seinen Cocktail schlürfen kann". Auch die Eröffnung eines neuen Bades mit ungenierten, bequemen Familienkabinen steht z. Zt. ganz im Vordergrund des Interesses! Das sind die Zeichen, wie auch in Oesterreich eine gewisse „Gesellschaftsschicht" dem Sumpf entgegentrudelt. Sie soll nur schnellstens einer neuen Generation Platz machen!

*

Neuerdings feiert Oesterreich fälschlicherweise das Erscheinen der vielen „Berliner Bühnenkünstler" in Wien. Ein großer Irrtum, meine Herren, das waren alles keine Berliner, vielmehr entstammten sie österreichischen Provinzen und Berlin war heilfroh, sie los zu sein. Wenn Wien die Elisabeth Bergner für die größte Schauspielerin hält, wir gönnen sie Wien, ebenso wie die Urahne des Theaters: Fritzi Massary. Auch Gitta Alpar, Tilla Durieux, Max Pallenberg, Richard Tauber, Kurt Robitschek sollen sich in Wien so wohl als nur möglich fühlen. Wir gönnen Wien auch die Theaterdirektoren, die in Wien scheinbar einen neuen Direktorenverband gründen wollen: Rudolf Heer, Karlheinz Martin, Victor Barnowsky, Heinz Saltenburg, Friedmann Frederich, Rudolf Nelson, Fritz Hirsch und wie sie alle heißen, die vorm Hakenkreuz flohen. Muß das eine Blütenpracht im Prater sein!

Du armes Kind! /

Von Wolfgang Federau

Als der Inspektor Schubert gegen elf Uhr vormittags durch die endlos langen Korridore des Dienstgebäudes hastete, saß da auf einer der für wartendes Publikum eingerichteten Bänke ein schäbig angezogener Mann, der mit ausdruckslosen Augen ins Leere starrte. Zu seinen Füßen kauerte ein kleines, höchstens zwei Jahre altes Kind, das mit schmutzigen Fingerchen allerhand Figuren in den Staub des Linoleumläufers malte.

Der Inspektor Schubert, der eine dringende Rücksprache mit dem Regierungsrat zu erledigen hatte, streifte das Paar im Vorübergehen mit einem flüchtigen Blick. An dem Mann war ja nicht viel zu sehen — auch das Kind mochte kaum Interesse erwecken: nicht sehr sauber gehalten... ein schon alt wirkendes Gesichtchen. Trotzdem drehte sich Schubert noch einmal um — vielleicht nur, weil sich Kinder so selten in dieses ernste und wichtige Haus verirrten. Aber die Kleine beachtete ihn nicht. Was Schubert zunächst ein wenig kränkte und ihn dann wieder lächeln ließ, als er sich dieses Gefühls bewußt wurde.

Die Rücksprache dauerte sehr lange, und es war zwölf Uhr geworden, als Schubert auf dem Rückwege zu seinem Arbeitsplatz zum zweiten Male an jener Bank vorüberkam. Der Mann saß noch immer dort. Das Kind aber hatte seine Beschäftigung aufgegeben — es hockte neben dem Vater, ganz klein und verschüchtert, und hatte sein Köpfchen an dessen rauhen Rock gelehnt. Es sah still und traurig und furchtbar geduldig aus.

„Was mag der Mann bloß hier wollen?" fragte sich Schubert, während er seine Verfügung abfetzte. Die Sätze flossen ihm nicht so glatt und rund aus der Feder, wie gewöhnlich, und das Gesicht des Kindes, dieses hoffnungslose und traurige Gesicht drängte sich ihm immer wieder vor die Augen. Bis er schließlich mit einer heftigen Bewegung die lästigen Gedanken wegschob und sich kopfüber in seine Arbeit stürzte.

Viel zu schnell dann wurde es vier Uhr. Der Inspektor Schubert durfte seine Papiere, sein Schreibgerät wegpacken, er zog Hut und Mantel an, um heimzugehen. Aber er erschrak förmlich, als er auch jetzt noch den Mann an der alten Stelle vorfand. Der stand jetzt, blickte mit leeren Augen durch das Fenster auf den Hofraum, und das Kind — das Kind trug er auf der Schulter wie ein Paket. Ja, mit herabhängendem Köpfchen lag es auf der Schulter des Mannes und schlief. Selbst in dieser furchtbaren Lage schlief es — es mußte entsetzlich müde sein.

„Mein Himmel — worauf warten Sie hier so lange?" konnte Schubert sich nicht enthalten zu fragen.

Der Mann drehte sich langsam und schwerfällig um. „Auf meine Frau", erwiderte er mit einer brüchigen, harten Stimme. Sein Gesicht war steinern.

„Dann warten Sie doch zu Hause!" riet der Beamte, der seine Augen nicht losreißen konnte von dem armseligen, lebenden Bündel auf der Schulter des Mannes.

„Ich kann nicht nach Hause ohne meine Frau", entgegnete der Mann und drehte sich wieder dem Fenster zu, als wollte er sagen: „Es ist nun genug geredet — was quälen Sie mich mit Ihren Fragen?"

Achselzuckend ging Schubert weiter. Wirklich, er hatte kein Recht, sich in Dinge zu mengen, die ihn nichts angingen. Aber von der frohen Stimmung, mit der er an diesem sonnigen Morgen erwachte, war nun nicht viel mehr übrig geblieben. Wortkarg begrüßte er zu Hause seine Frau, beinahe verdrossen sioherte er in seinem Essen herum. Es schmeckte ihm nicht recht, obgleich es ein Gericht gab, das er sonst besonders gern aß.

„Hast du im Büro Aerger gehabt?" wollte seine Frau wissen. „Du bist so anders heute."

„Nein — nein", wehrte Schubert ab und zwang sich zu einem Lächeln, das etwas gequalt ausfiel. Dann wollte er sich ein bißchen aufs Sofa legen, um die Zeitungen zu lesen. Aber es blieb bei dem Versuch. Der politische Leitartikel erschien ihm heute als ein fades, trostloses Geschwätz, das Feuilleton war wirklich und wahrhaftig „unter dem Strich", und schließlich knauschte er die ganze Zeitung nervös zusammen und warf sie vor lauter Wut halb gelesen in den Papierkorb.

„Wir wollen spazieren gehen", sagte er zu seiner Frau, die bereits auf diese Aufforderung wartete. Denn dieser nachmittägliche Spaziergang ohne Kinder — die hatte man mit dem Mädchen in den Park geschickt — war ihre schönste Erholung, ihre einzige wochentägliche Ausspannung von dem ewigen Einerlei der Haushaltsarbeiten.

Sie gingen gemächlich Seite an Seite durch die Straßen. Die Frau erzählte lebhaft von den kleinen Ereignissen des Vormittags. Schubert hörte nur mit halbem Ohr hin. Seine Gedanken waren ganz wo anders, und endlich merkte das auch seine Frau und schwieg. Etwas beleidigt und auch ein klein wenig besorgt. Er hatte doch Aerger im Büro gehabt, wenn er es auch noch so ausdrücklich abstritt und leugnete... Sie wurden leichtsinnig und gingen in eine Konditorei, um eine Tasse Kaffee zu trinken. Schubert schleppte alle Zeitschriften zusammen, deren er habhaft werden konnte, las sie gewissenhaft durch und vergaß sofort wieder, was er eben gelesen hatte. Er war nervös und beunruhigt, und der starke Kaffee, den er sonst so liebte, verursachte ihm Herzklopfen. Endlich stand er auf, ganz plötzlich: „Ich muß eben noch auf einen Sprung ins Büro", sagte er mit einem Versuch, herzlich zu werden. Seine Frau wäre gern geblieben, aber die Unruhe des Mannes steckte sie an. „Was er nur hat?" dachte sie, nach Handschuhen und Handtasche greifend. Sie hätte ihm gerne seine Sorgen abgenommen, ihn gern ein wenig aufgeheitert. Aber er war in solchen Fällen schwierig zu behandeln, und so blieb es bei der Absicht. —

Der Korridor in dem Dienstgebäude war leer. Schubert erkundigte sich bei dem Pförtner nach dem Mann mit dem Kind. „Ach, der", sagte die Hauswache wegwerfend, „den haben sie — ja, vor einer halben Stunde, bald nach sieben Uhr, haben sie ihn nach Hause gebracht, mit dem Kind. Seine Frau hat man hier behalten, im Polizeigefängnis. Handtaschenraub auf dem Wochenmarkt, Herr Inspektor. Sie machte nicht mal den Versuch, zu leugnen."

Schubert zuckte zusammen. „Konnte der Mann denn nicht allein nach Hause gehen?" wollte er wissen. „Warum mußte man ihn denn dorthin bringen?"

„Aber er ist doch blind", erwiderte der Portier. „Er ist hilflos ohne seine Frau, wo er nicht mal 'nen Führerhund hat. Und dann noch mit dem kleinen Kind."

„Und jetzt?" fragte Schubert. „Wie soll das jetzt werden, ohne die Frau?"

„Na", erwiderte der andere. „Vielleicht nimmt sich die Wohlfahrt des Falles an. Oder die Nachbarn stehen ihm ein wenig zur Seite. Es wird ja schon werden, irgendwie."

Schubert verabschiedete sich mit knappem Gruß. Plötzlich haßte er diesen Mann hier, diesen breiten, gewaltigen Mann mit dem Stiernacken, der so gleichgültig über eine Sache berichtete, die ihm, Schubert, den ganzen Nachmittag verekelt hatte.

Als er wieder auf die Straße trat, wichte schon Dämmerung um die Häuser, und Bitterkeit tropfte aus allen Winkeln und Gassen. Plantos lief er lange Zeit umher, und da er endlich heimkam, lagen die Kinder bereits in ihren Bettchen und schliefen.

Später, da er als Letzter zur Ruhe ging, blieb er vor diesen Betten stehen, beugte sich über die zarten, rotwangigen, schlummernden Wesen und belauschte lange den regelmäßigen, tiefen Atemhauch der beiden Kleinen.

Wie sehr, wie innig er sie liebte! Aber liebt nicht jeder Vater so seine Kinder? Und sie müssen doch leiden und des Lebens ganze Schwere auskosten, in jungen Jahren schon, wenn das Schicksal ihnen einen armen Blinden zum Vater, eine Handtaschenräuberin zur Mutter gegeben hat. Die vielleicht nur deshalb eine Diebin geworden ist, weil sie ihres Kindes Not und Hunger nicht länger mit ansehen konnte.

„Ein Zufall nur, daß diese meine Kinder so behütet in ihren weißen Betichen schlummern dürfen", dachte der Mann. Und wieder sah er vor sich das trostlose Bündelchen auf der Schulter des Blinden. Leise legte er sich nieder. Und Trauer über das Leid, das in der Welt ist, hielt ihn umfangen...

Der Bund der Einsamen

In Berlin fand auf Einladung des Wehrwolf eine Konferenz von Führern (Mannschaften fehlen meist!) nichtparteigebundener nationalistischer Organisationen statt. Ausgerechnet der neuerdings parteiselbständige, also nicht parteigebundene Wehrwolf! Armer Wehrwolf, jahrelang schmähtest du mit „ehrlicher Entrüstung" den parlamentarischen Weg der NSDAP., jahrelang sprachst du vom Verrat der Nationalsozialisten an der antiparlamentarischen Front! Armer Wehrwolf, ausgerechnet jetzt mußtest du parlamentarisch werden! Und ausgerechnet vor deinem ersten parteipolitischen Auftreten mußt du zu einer antiparlamentarischen Front aufrufen.

Eine herrliche Front übrigens: vom Jungdo bis zu Stennes. Die Front derer, die sich insgesamt nur in Einem einig sind: in ihrer Zurückgesetztheit, in ihrer Verlassenheit, in ihrer Erfolglosigkeit. Das sind die „Führer", die heute nie wissen, was sie morgen machen sollen, und morgen nie wissen wollen, was sie heute gemacht haben. Ubl.

Eine brave Schottenseele

Herr Mac O'Connar aus Schottland möchte eine Flugreise machen. Er spricht mit einem Flugzeugführer über Ziel der Reise und vor allem über den Preis. Der Flieger verlangt 5 Pfund für Herrn O'Connar und seine Gattin. Viel zu teuer. Hin und Her. Schließlich schlägt der Flieger folgende Vereinbarung vor: Er wird das Ehepaar zu einem Probeflug einladen. Während des Fliegens darf O'Connar kein Wort reden. Hält er durch, so will der Flieger die Reise umsonst machen, andernfalls muß O'Connar die 5 Pfund bezahlen. Der Schotte ist einverstanden. Der Flieger steigt auf, kerzengerade zuerst, dann geht's los. Kreuzeln, sich überschlagen, Figurenfliegen usw. Kein Sterbenswort. Endlich geht er zu Ende. Herr O'Connar verläßt, ein wenig grün zwar, aber im Bewußtsein der gewonnenen Wette das Flugzeug. „Darf ich jetzt reden?" „Bitte." „Mary, meine Frau, flog nämlich schon bei der ersten Kurve raus."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193306 08-15/fragment/page=0014

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

HERAUSGEBER: RUDOLF JORDAN, M. D. L.

4. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung“ erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung — — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Donnerstag, 8. Juni 1933 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe unter dem Impressum. — — Unangeforderte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. | Nummer 131

Unterzeichnung des Viermächteabkommens

Mussolini rühmt Hitlers Friedensbotschaft / Abrüstungskonferenz bis 27. Juni vertagt
6 Jahre Gefängnis gegen Dr. Gereke beantragt

Auf 10 Jahre abgeschlossen:

„Vertrag der Verständigung und Zusammenarbeit“

Sechs Artikel

In den Abendstunden des Mittwoch ist der Viermächtepakt durch Mussolini, die Botschafter von Deutschland, England und Frankreich paraphiert worden. Der Vertrag hat eine Dauer von zehn Jahren und kann, falls er nicht nach acht Jahren gekündigt wird, unbefristet verlängert werden. In Berliner politischen Kreisen verhehlt man sich nicht, daß der Viermächtepakt verwässert worden ist. In Londoner politischen Kreisen hat der Abschluß des Viermächtepaktes starke Befriedigung ausgelöst. Wie amtlich verlautet, wird die französische Regierung nach der Paraphierung des Viererpaktes den Mächten der kleinen Entente auf schriftlichem Wege die Versicherungen bestätigen, die sie ihnen im Zusammenhang mit dem Viererpakt gemacht hat.

Der Inhalt

Berlin, 8. Juni. Der Viermächtepakt über dessen Paraphi… rungen nunme… Titel:

„Vertrag … Z…

Im Eingan… Signaturmächt… sie durch die … Verträge … Briand-Ke… und bezugnehm… Nichtanwendun… kündet worden …

Die hohen … sich über alle … Einvernehm… sich, alle Anstr… Rahmen de… litik wirks… zwischen allen … Friedens zur …

In Ansch… satzung, ins…

… und 19, beschließen die hohen vertragschließenden Teile unter sich und unter Vorbehalt der nur durch die ordentlichen Organe des Völkerbundes zu treffenden Entscheidungen, alle Vorschläge hinsichtlich der Methoden und Verfahrensarten zu prüfen, die geeignet sind, diesen Artikeln gehörige Wirksamkeit zu verleihen.

Artikel 3:

Die hohen vertragschließenden Teile verpflichten sich, alle Anstrengungen zu machen, um den Erfolg der Abrüstungskonferenz sicherzustellen. Sie behalten sich vor, falls Fragen, die sie besonders betreffen, bei Beendigung der Konferenz offengeblieben sein sollten, deren Prüfung in Anwendung dieses Vertrages unter sich wieder aufzunehmen, um sicherzustellen, daß sie auf … Wegen gelöst werden.

Artikel 4:

…en vertragschließenden Teile be… Absicht, sich im Hinblick auf eine … des Völkerbundes anzustrebende … r alle Fragen wirtschaft… t ins Einvernehmen zu setzen, die …, insbesondere für seinen wirt… en Wiederaufbau, von ge… Interesse sind.

Artikel 5:

…ertrag wird für eine Dauer von … gerechnet von seinem Inkrafttreten …ossen. Wenn keine der hohen ver… …den Teile den anderen vor Ablauf … Jahres seine Absicht mitteilt, den … beendigen, gilt er als erneuert und … zeitliche Befristung in Kraft, wobei …ohen vertragschließenden Teile die …at, den Vertrag durch eine zu … mit einer Frist von zwei Jahren …n Erklärung zu beendigen.

Artikel 6:

… Ausfertigungs- und Ratifikations- …n.

A… z vertagt

Die Verhandlungen vom 8. Juni bis zum 27. Juni völlig ausgesetzt

Genf, 8. Juni. Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat am Mittwoch auf Vorschlag des Präsidenten Henderson einstimmig beschlossen, sich bis zum 27. Juni zu vertagen. Die erste Lesung des englischen Abkommensentwurfes soll am morgigen Donnerstag endgültig abgeschlossen werden. Die nächste Sitzung des Präsidiums der Konferenz ist erst auf den 27. Juni festgesetzt worden. Diese dreiwöchentliche Vertagung der Konferenzarbeiten wurde von dem Präsidenten Henderson mit dem Hinweis begründet, daß ihm nach dem letzten Beschluß des Hauptausschusses jetzt die Führung der privaten Besprechungen mit den Mächten zur Vorbereitung der zweiten Lesung übertragen worden sei. Henderson betonte, daß die Anwesenheit des Regierungschefs und der Außenminister der maßgebenden Mächte auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz für ihn eine Verlegung seines Sitzes nach London notwendig gemacht habe. Er beabsichtige, sich zunächst in London niederzulassen, um während der Konferenz fortlaufend die notwendigen Besprechungen mit den Hauptmächten zu führen. Ein festes Programm für diese Besprechungen liege nicht vor. Der Vorschlag Hendersons wurde von Botschafter Nadolny unterstützt. Die Abrüstungskonferenz wird damit vom Donnerstag, den 8 .Juni, an zunächst bis zum 27. Juni ihre Arbeiten aussetzen.

Grundsätzliche Gedanken über den

Ständischen Aufbau und die Deutsche Arbeitsfront

Von Dr. R. Ley

Revolutionen kommen aus der Unvernunft oder aus der Vernunft. Hat die Unvernunft bei einer Revolution Pate gestanden, so ist die Umwälzung eine falsche und trägt den Todeskeim bereits in sich, während die Vernunft allein große und wahre Revolutionen erzeugen kann, die dann für Jahrhunderte hinaus das Fundament des Völkergeschehens sein werden. Die Vernunft wird immer den

Sieg über die Unvernunft

davontragen, weil die göttliche Weltenordnung von Tausenden und Millionen und Milliarden ewiger Gesetze beherrscht wird, die letzten Endes einem Ziel zustreben, der Harmonie und der Einheit.

Der Wahnsinn von 1789

Die französische Revolution war geboren aus der Unvernunft und dem Chaos. Ihre äußere Erscheinung und ihr Inhalt schlugen jedem Gesetz ins Gesicht und stellte Glaubenssätze auf, die allein der Disharmonie und dem Zerfall dienten.

Phrasen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit

sollten eine neue Welt schaffen, die jedem Gesetz der Natur zuwiderliefen. Wenn mir jemand sagt, der Schwung der französischen Revolution sei gewaltig und groß gewesen und habe Taten von unerhörten Ausmaßen vollbracht, so antworte ich, daß auch der Wahnsinn in gelegentlichen Erscheinungsformen und in den Ausmaßen seiner Folgen groß sein kann und auch die Zerstörung einen Sinnenrausch erzeugen kann. Von diesem Wahnsinn wurde das liberalistische Zeitalter des vorigen Jahrhunderts und seine Folgeerscheinung, der Marxismus, beherrscht. Und so nahm es kein Wunder, daß gerade aus dieser grundfalschen Weltauffassung das Gegenteil eintreten mußte, was die Verkünder der Humanitätslehre geglaubt haben.

Was der Marxismus brachte

Aus der Freiheit wurde die größte Knechtschaft. Aus der Gleichheit erwuchsen die Klassen und aus der Brüderlichkeit wurde der Klassenkampf. Alle Banden löſten sich. Aus einem einheitlichen Volk wurden Interessentenhaufen. Aus blutsverwandten Menschen wurden Todfeinde. Aus dem Kampf der Selbsterhaltung wurde ein Kampf Aller gegen Alle.

Und da glaubte man, daß Wohlstand und Blüte eines Volkes aus der Zersetzung, aus dem Verfall kommen könne. Alles was Wert hatte, wurde herabgezerrt und in den Kot getreten. An die Stelle der Leistung setzte man die Zahl, die Kultur setzte man gleich mit fremdrassigem Fühlen und Denken. Disziplin war nicht mehr die Grundlage des Schaffens, sondern das Chaos sollte berufen sein, Spitzenleistungen zu vollbringen. Gesetze und Grundsätze, die man für den Einzelnen und seine Familie gedrungenerweise anerkennen mußte, wurden für die Gesamtheit der Nation, das Volk und den Staat frech verleugnet.

An Stelle des Führertums trat die Mehrheit von Parlamenten. An Stelle der Verantwortung trat logischerweise die Korruption. So wurde die Erde allmählich zur Hölle und man behauptete trotzdem, das alles sei der Sinn der göttlichen Ordnung.

Es ist wie ein Wunder zu nehmen, daß die Völker der Erde, insonderheit unser Volk, unter diesem Irr- und Aberwitz nicht längst zerbrochen wurden. Und gerade der Umstand, daß dieses Volk diese Zeit des tiefsten Niederbruchs überstanden hat, ist der

Beweis für die unerhörte Kraft,

die in der Tiefe dieses Volkes, in der Masse der Nation vorhanden ist. Heute sehen wir es schon wieder beinahe als selbstverständlich an, daß der Nationalsozialismus über die teuflische Lehre des Marxismus siegen mußte. Es ist deshalb immer wieder notwendig, sich zurückzuerinnern an das, was war, und nur ein einziges Beispiel sei hier erwähnt, um die ungeheuren Krankheitserscheinungen der letzten Jahrzehnte darzutun.

Am Rande des Abgrunds

Vor fünf, sechs, sieben Jahren, ja noch vor zwei, drei Jahren nahm es die Masse dieses Volkes als völlig selbstverständlich hin, daß eine

organisierte Bande von Landesverrätern

als offiziell anerkannte Partei in den öffentlichen Körperschaften sitzen durfte. Vertreter einer fremden Macht, die ihre Befehle von Moskau erhielten, durften in den Parlamenten über das Geschick unseres Volkes urteilen und abstimmen und von ihrer destruktiven Stimme hing die Annahme oder Ablehnung eines Gesetzes ab. Man stelle sich vor, der Soldat hätte im Krieg geduldet, daß ein Teil der Kompagnie täglich zum Feind hinübergewechselt und dort die Stellung verraten hätte, um als Lohn dafür Essen und Nahrung und Schutz bei seiner Rückkehr zu erhalten. Der große Teil unseres Volkes hat aber selber nicht gewußt, am Rande welchen Abgrundes er gewandelt ist.

Wer diese Erkenntnis in sich trägt, der wird ermessen, wie ungeheuer der Sieg der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei war, der Sieg der Vernunft über die Unvernunft.

Der nationalsozialistische Schlüssel

Für uns ist die Welt ein organisches Gebilde, geführt von ewigen Gesetzen und aufgebaut nach einem urewigen göttlichen Plan.

Wir kennen keinen Zufall.

Führertum, Diszi; lin, Befehlen und Gehorchen, Kräfte des Blutes und der Rasse, Gesetze des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330608-15/fragment/page=0015